

Kempten im Allgäu - Heimatbiatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 14. Jahrgang - Juli 1959

Getrennt - und doch verbunden!

Seit vierzehn Jahren ist Deutschland gespalten. Und ebenso lange fallen die dunklen Schatten dieser nationalen Tragödie auf ungezählte Einzelschicksale. Nicht nur die Millionen Flüchtlinge und Vertriebene, die Haus, Hof und Heimat verlassen mußten, sind ganz persönlich davon betroffen, sondern auch die Mehrzahl derer, die "zurückbleiben" mußten. Es ist immerhin fast ein Viertel des deutschen Volkes, das unter fremdartigen Lebensformen bestehen muß, ohne je danach gefragt zu werden, ob ihm diese Lebensformen auch passen. Hinzu kommen Millionen Menschen in der Bundesrepublik, deren Angehörige "drüben" leben, und die doch stärker von ihnen getrennt sind, als lebten sie in einem anderen Erdteil.

Wir haben uns schon daran gewöhnt, daß Woche für Woche Hunderte von Menschen aus der Sowjetzone, bestenfalls mit einem kleinen Koffer oder einer Aktentasche unter dem Arm, in den Notaufnahmelagern der Bundesrepublik eintreffen. Sie wissen, daß Westdeutschland mit Menschen überfüllt und daß es nahezu unmöglich ist, in absehbarer Zeit eine erträgliche Wohnung zu bekommen. Dennoch kommen sie. Warum?

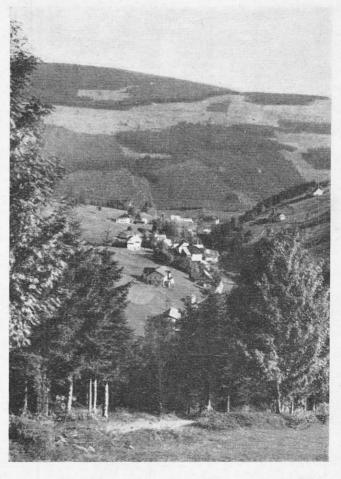
Nicht wenige kommen, weil ihr Verbleiben im Machtbereich des SED-Staates Gefahr für Leib und Leben für sie mit sich bringen würde. Die Mehrzahl aber kommt, weil sie es "nicht mehr länger ertragen" konnte und — weil sie resignierte.

"Wir haben keine Hoffnung mehr auf eine Wiedervereinigung!", so hört man es ungezählte Male in den Notaufnahmelagern. Und dann, fast ebenso oft: "Ihr habt uns ja schon abgeschrieben! Ihr seid im Begriff, uns zu vergessen!"

"Ihr" — das ist nicht der anonyme Staat der Bundesrepublik, sondern das sind wir, jeder einzelne von uns! Und die Vorwürfe? Treffen sie nicht im Grunde die Wahrheit? Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß viele, sehr viele der Flüchtlinge noch heute in ihrer Heimat, die ebenso zu Deutschland gehört wie das Rheinland oder Bayern oder Schleswig-Holstein, ausharren würden, wenn wir sie vor dem niederschmetternden Gefühl bewahrt hätten: "Wir sind abgeschrieben und vergessen!" Das gilt nicht nur für die Vergangenheit, sondern erst recht für die Zukunft.

Wir müssen es klar aussprechen: wenn mehr und mehr Menschen in der Zone resignieren, sich mehr und mehr für "vergessen" und damit für "verraten" halten, so ist das zu einem guten Teil unsere Schuld! Denn wenigstens in dieser Hinsicht muß es nicht so sein, wie es ist. Wir haben ja die Möglichkeit, den Menschen "drüben" Tag für Tag aufs neue die Gewißheit zu geben, daß wir sie nicht vergessen, nicht abgeschrieben haben. Zwar ist die "Gesamtdeutsche Brücke" zwischen hüben und drüben nur schmal, aber niemand hindert uns, sie zu benuten. Jeder Brief, jedes Päck-

chen, jedes Paket nach "drüben" wird dort in erster Linie als ein Zeichen dafür empfunden, daß wir jene, die noch heute die Folgen des Krieges für uns mittragen, nicht aufgegeben haben. Ist es nicht unser aller Sache, durch unseren Brief, unser Paket das Band fester knüpfen zu helfen? Und ist es nicht unser aller Schuld, wenn auch nur wenige Prozent der Menschen "drüben" an unserem guten Willen zweifeln und verzweifeln müssen? Daß die Wiedervereinigung nicht in naher Zukunst erfolgen wird, ist heute leider gewisser denn je. Aber noch gewisser ist



Die Idylle Grünbachtal bei Petzer gehörte zu den schönsten Plätzen im Riesengebirge und war als Sommerfrische sehr beliebt. Viele Wege führten von hier ins Hochgebirge. es, daß wir sie erreichen werden, wenn die Deutschen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs unerschütterlich den Willen dazu bewahren. Die Menschen drüben können das nur, wenn wir ihnen unermüdlich zeigen, daß wir sie wie Glieder einer Familie zu uns zählen. Worte vermögen da allerdings nichts. Handeln aber

können wir alle: je länger die Teilung andauert, um so wichtiger wird es, daß wir unsere Verbundenheit durch Briefe und Pakete beweisen.

Wie wir es machen müssen, und was dabei erlaubt ist und was nicht, erfahren wir auf jedem Postamt.

Heimatland Riesengebirge

Von Hugo Scholz

Ein Heimatbuch aus dem unvergeßlichen Reiche Rübezahls (Riesengebirgsverlag M. Renner, Kempten/Allgäu)

Dieses bereits in 2. Auflage erschienene Bildwerk ist in einem doppelten Sinne wertvoll: als Bilddokument und als Heimatchronik. Es zeigt nicht nur in vielen Lichtbildern die Schönheit des Riesengebirges und aller seiner Städte und Dörfer, sondern bringt in knapper Form auch die Geschichte der einzelnen Orte. Es vermittelt somit einen eindrucksvollen Überblick über das Riesengebirge in Gegenwart und Vergangenheit. Mit Othmar Fiebiger, der die Einleitung schrieb, wandern wir zunächst über das Gebirge selbst, und wer könnte uns besser führen als eben Othmar Fiebiger, der Dichter des Riesengebirgsliedes, das uns im inneren Titelblatt entgegenklingt. Eigentlich singt und klingt es durch das ganze Buch: "O, du mein liebes Riesengebirge!" Jedes Bild spricht von der Liebe der Menschen, die diese Stätten geschaffen haben und sie noch immer mit liebendem Herzen umfangen, diese Dörfer, eingebettet in den Grund, diese Kirchen und Türme, festgefügt und nach dem Himmel weisend, diese Bauden, heimelig und vertraut, diese Denkmale auch, Zeugen des Kunstsinns, daneben die Schornsteine der Fabriken, Zeugen industriellen Fleißes. Und dazwischen immer wieder "Blaue Berge, grüne Täler". Ja, "Herrlich ist dieses Stücklein Erde", wie Fiebiger singt.

Der Verleger Josef Renner hat eigentlich mit diesem Bildwerk den Versuch gemacht, das in aller Welt gesungene Riesengebirgslied zu illustrieren. Es war kein leichtes Beginnen, im Bild auf-

zuzeigen, was ein Dichter mit seinen Augen erschaut und in der Sprache seines Herzens gemalt hat. Aber der Versuch ist gelungen. Das Riesengebirge in seiner Poesie und Schönheit, mit seinem Reichtum und seiner kargen, aber gesegneten Erde, ist hier so greifbar entstanden, daß es auch jenen nahe sein muß, die es nur vom Hörensagen kennen oder, weil sie bei der Aussiedlung noch zu jung waren, nur ein verschwommenes Bild von der Heimat haben. Den Einheimischen aber, die im Riesengebirge vielleicht irgend ein wüstes Bergland im Osten von Böhmen vermuten, wo ein Berggeist noch sein Unwesen treibt, wird dieses Bildwerk sagen, daß es wohl ein romantisches und sagenumwobenes Gebirge ist, aber auch ein Land der Kultur und der Wirtschaft, mit Stätten der Kunst und Zeugen der Geschichte, deutscher Geschichte und Aufbauarbeit. So kann dieses Buch auch aufklärend wirken und seinen Beitrag zur Kenntnis der Geschichte des deutschen Ostens leisten. Die Riesengebirger aber werden nun, nachdem sie dieses Bildwerk haben, noch inniger als bisher mit Othmar Fiebiger singen: "Meine liebe Heimat du!"

War und bleibt die erste Auflage schon ein besinnliches Andenken und Schatzkästchen unserer lieben Heimat, so kommt die zweite Ausführung durch das derzeit mögliche bessere Papier noch vielmehr zur Geltung. In dieser herrlichen Heimatfibel kann man nicht oft genug herumblättern und Wanderungen machen.

Franz Fiebel, jetzt in München

Die SdJ auf dem Sudetendeutschen Tag

Wie bereits berichtet, war auf dem Sudetendeutschen Tag auch unsere Jugend wieder sehr stark vertreten. Die Reihe ihrer verschiedenen eigenen Veranstaltungen leitete ein Gespräch mit Vertretern österreichischer Jugendverbände ein, in dem zu der allgemeinen Problematik der Sudetenfrage und zu heimatlichen Problemen Stellung genommen wurde. Da der Bundesjugendführer und die Bundesmädelführerin der Sudetendeutschen Jugend Osterreichs gute Beziehungen zu den österreichischen Jugendverbänden anknüpfen konnten, dürften sich die Gespräche für die Zukunft der SdJÖ-Arbeit gewiß gut auswirken.

2800 im Zeltlager

An der Feierstunde anläßlich der Eröffnung des Pfingstzeltlagers am 16. 5. nahmen 2800 Mädel und Jungen teil. Bundesgruppenführer Ossi Böse konnte mehrere namhafte Gäste begrüßen und einige Glückwunschtelegramme verlesen, von denen u. a. eines aus Sao Paulo (Brasilien) von der Jugendgruppe des dortigen Sudetenclubs eingegangen war. Unter den Gästen sah man u. a. auch den Präsidenten des BdV, Bundestagsabgeordneter Krüger. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, wie beispielgebend die junge Generation ihren Eltern bei der Schaffung eines gemeinsamen Bundes aller heimatvertriebenen Jungen und Mädel vorangegangen sei. Für die Deutsche Jugend des Ostens sprach deren stellvertretender Bundesgruppenführer Willi Homeier eine kurze Begrüßung, in der er hervorhob, daß gerade die Sudetendeutsche Jugend in der Führung der Deutschen Jugend des Ostens an erster Stelle stehe. Nach seinen Worten wurde am Mast des Lagers die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt.

2000 beim Volkstumsabend

Voll besetzt war am Samstagabend der 2000 Personen fassende Saal im Hause der Gesellschaft der Musikfreunde anläßlich des großen Volkstumsabends der Sudetendeutschen Jugend. Herbert Wessely gestaltete das Programm und schrieb die Zwischentexte. Die Südmährische Spielschar und der Hamelner Spielkreis hatten die Ausführung übernommen. In Lied, Wort und Tanz wurde in zwei Stunden die Heimat lebendig, und die Gestalter hatten unter dem Motto "Gültig über die Zeit" aus dem Schatz des Überlieferten ausgewählt und Echtes und darum Wertvolles ausgesucht. Heiter und aufgelockert hatte der Abend mit einem

Menuett begonnen. Er zeigte die vielen Verbindungen auf, die aus dem deutschen Raum in das Sudetengebiet hinüberreichten und von dort weiter in den Osten wirkten. Der Schlußchor "Heimat, Dir Ferne" nach der Weise von Gottfried Wolters, war gleichsam ein Bekenntnis der jungen Menschen zum Deutschen Kulturgut im Osten.

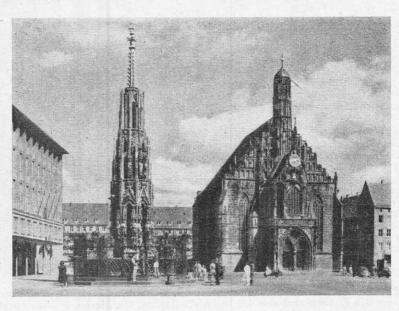
Ehrung der Opfer des Brünner Todesmarsches

Am Pfingstsonntagnachmittag fuhr eine Abordnung der Sudetendeutschen Jugend von Wien nach Drasendorf unmittelbar an der tschechischen Grenze, um an einem Massengrab, das am dortigen Friedhof die sterblichen Überreste von vielen Opfern der Vertreibung birgt, einen Kranz niederzulegen. Ossi Böse, der Bundesgruppenführer, sprach am Grabe kurze Worte des Gedenkens an jene Toten der Stadt Brünn, die hier nach dem Todesmarsch aus ihrer Heimatstadt im Jahre 1945 ihre letste Ruhestätte gefunden haben. Er erinnerte in seinen Ausführungen daran, wie schwierig es sei, angesichts solcher Gedenkstätten das Bekenntnis zum Verzicht auf Rache und Vergeltung zur Tat werden zu lassen. Und trotsdem wolle die junge Generation gerade an solchen Kreuzen ihr Bekenntnis erneuern und über alle Wunden der Vergangenheit hinweg dem ehrlichen Partner des anderen Volkes die Hand bieten. Sodann legte die Sudetendeutsche Jugend an diesem Ehrenmal einen Kranz nieder zum Gedenken an alle Toten, die die Sudetendeutsche Volksgruppe durch die Vertreibung von 1945 zu beklagen hat.

Anschließend fuhr die Abordnung noch unmittelbar an die Grenze, und so mancher wurde stumm, als er "drüben" Nikolsburg beinahe zum Greifen nahe liegen sah. Was bei Kundgebungen auch immer erklärt werden mag vom Sinn des Kampfes um das Recht auf Heimat, hier wurde es krasse Wirklichkeit, hier erkannte jeder, der mit war, die Aufgabe, die ihm gestellt

Auch die Jugend verzichtet auf Vergeltung

Ossi Böse, Bundesjugendführer der Sudetendeutschen Jugend gab dann namens der Sudetendeutschen Jugend die Erklärung ab, an eine neue Völkerordnung zu glauben und aus innerer Freiheit auf Rache und Vergeltung zu verzichten, jedoch stets mit allen friedlichen Mitteln für das Recht auf die Heimat einzutreten.



Alt-Nürnberg: Der berühmte "Schöne Brunnen" und die Frauenkirche

Herzlich willkommen in Nürnberg!

beim Heimattreffen der Riesengebirgler der Kreise Trautenau und Königinhof am 18. und 19. Juli 1959

Zum Geleit

Als Oberbürgermeister einer Stadt, die nach dem Kriege Zehntausende von Heimatvertriebenen, insbesondere auch aus dem Sudetenland aufgenommen hat, möchte ich meiner besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß die Riesengebirgler der Kreise Trautenau und Königinhof (Sudetenland) am 18. und 19. Juli 1959 ihr Heimattreffen in Nürnberg abhalten.

Ich entbiete allen, die aus diesem Anlaß hierher kommen, die herzlichsten Grüße der Stadt Nürnberg. Mögen sich die Riesengebirgler in diesen Tagen in unserer

Mogen sich die Riesengebirgler in diesen Tagen in unserer Stadt, die so vielen Vertriebenen zur zweiten Heimat wurde, recht wohlfühlen und mögen sie von unserer Stadt recht schöne Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Ich wünsche der Tagung einen schönen, erfolgreichen Verlauf. Nürnberg, im Mai 1959

Dr. URSCHLECHTER, Oberbürgermeister

Liebe Landsleute!

Zum zweiten mal laden wir Sie zum alljährlichen Bundestreffen der Riesengebirgler aus den Kreisen Trautenau und Königinhof für den 18. und 19. Juli nach Nürnberg ein. Die Erinnerung an unser Treffen im Jahre 1955 hier in Nürnberg wird die meisten von uns, die damals daran teilgenommen haben, veranlassen, auch diesmal in die alte ehemals reichsfreie Stadt Nürnberg zu fahren, um Stunden des Wiedersehens mit den guten Bekannten aus der alten Heimat zu feiern. Nürnberg gibt hiezu den geeigneten Rahmen ab. Die Altstadt, vom Stadtgraben und mächtigen Mauern und Türmen umgeben, enthält eine große Zahl historischer Bauten, die Zeugnis ablegen von der großen Bedeutung, die einst Nürnberg in der deutschen Geschichte hatte. Die gotischen Kirchen von St. Lorenz, St. Sebaldus und zu Unserer Lieben Frau mit Werken von Adam Kraft, Veit Stoß und Peter Vischer sind solch erlesene Kleinode, daß sie Kunstkenner in gleichem Maße begeistern, wie die Gläubigen zu noch tieferer Andacht bewegen. Mit der Maut-Halle, dem Hl.-Geist-Spital, dem schönen Brunnen und der Burg, die über der Stadt thront, sind nur einige wenige Bau- und Kunstwerke genannt, die uns noch mehr in die große deutsche geschichtliche Vergangenheit hineinführen. In diesem Zusammenhang sei noch das Albrecht-Dürer-Haus und das Germanische Nationalmuseum erwähnt.

Nicht eine Kundgebung von politischem Charakter sind unsere Treffen, sondern Stunden des Wiedersehens und der Erinnerung an unsere alte Riesengebirgsheimat, aber auch der Besinnung und Einkehr, was einst deutsche Vergangenheit war. Hier in Nürnberg haben wir so viele Dokumente, daß sie uns Glauben und berechtigte Hoffnung für die Zukunft geben können.

Nürnberg so gesehen, kommen Sie nicht in eine industrielle Großstadt, in der Freiheit und Persönlichkeit des einzelnen untergehen, sondern begegnen in der Altstadt in Bau- und Kunstwerken der großen deutschen Vergangenheit, die dem Aufgeschlossenen und Kenner zum großen Erlebnis werden. Aber auch der Ort des Treffens, das Gelände der Messehalle, am Stadtpark gelegen, nimmt uns aus dem Getriebe und Wirrwarr der Großstadt heraus, daß wir für die wenigen Stunden des Wiedersehens dauernd ungestört unter uns sein können.

Mögen wir auch ohne alte Heimat unser Fortkommen gefunden haben und mag sein, daß eine Rückkehr auch in absehbarer Zeit nicht erfolgt, doch durch den Besuch des Heimattreffens bekunden wir unsere Treue zu unserer alten, unvergessenen Heimat. Und dieser wollen wir auch weiterhin die Treue halten!

Wir grüßen Sie in heimattreuer Verbundenheit und entbieten Ihnen ein herzlich Willkommen in Nürnberg.

Für den Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau: ERWIN HERRMANN, Vorsitzender Für den vorbereitenden Ausschuß: Dr. LINUS FALGE

Festordnung

Samstag, 18. Juli

9.00 Uhr Sitzung des Hauptausschusses, Gaststätte I in der Messehalle

Nachmittags Einzeltagungen:

Tagung der Heimatortsbetreuer, Gaststätte II in der Messehalle

Tagung für Kulturarbeit des Heimatkreises, Gaststätte I in der Messehalle Convent des AHV Normannia, Pilnikau, Gaststätte I in der Messehalle 17.00 Uhr 16.00 Uhr

Zusammenkunft der akademischen Heimatvertriebenenzirkel Nürnberg, in der 18.00 Uhr Messehalle, Gaststätte II.

20.00 Uhr Begrüßungsabend. Große Messehalle, ab 22 Uhr, mit Konzert und Tanz

Sonntag, 19. Juli

Katholischer Gottesdienst in der Frauenkirche am Hauptmarkt 8.15 Uhr

Evangelischer Gottesdienst in der Sebalduskirche Haupttagung (Hauptversammlung) in der Messehalle 8.30 Uhr

9.30 Uhr

11.00 Uhr Dichterlesung

im Saal des evang. Gemeindehauses am Maxfeld, unmittelbar gegenüber

dem Haupteingang der Messehalle Mittagessen in der Messehalle

12.00 Uhr Messehalle, Gaststätte II, Treffen der Turner und Turnerinnen aus dem 13-15 Uhr

Riesengebirgsgau Am Nachmittag gemütliches Beisammensein mit Musik, Gesang und Tanz Es spielt die Kapelle Fischer.

Wichtiges von A bis Z

Ort des Treffens ist die MESSEHALLE in der Bayreuther Straße am Stadtpark. Vom Hauptbahnhof gelangt man mit den Straßenbahnlinien 15, 18 und 21 dorthin. Die Messehalle ist so geräumig, daß wir alle bequem bei Tischen unterkommen, nicht auf verschiedene Gaststätten verteilt werden müssen, sondern während der ganzen Dauer des Treffens beisammen sein können. Die einzelnen Tische sind mit Heimatortsschildern gekennzeichnet, damit jeder zuverlässig und leicht seine guten Bekannten von zu Hause finden kann.



Alt-Nürnberg - Zeuge großer deut-scher Geschichte. Unser Bild zeigt die Burg (Sinwell- u. Heidenturm). Die Burg gliedert sich in die Bau-gruppen Kaiserburg, burggräfliche Burg (Reste) und Kaiserstallung.



Anmeldungen zur Übernachtung: Für Gemeinschaftsunterkünfte mittels Postkarte bei Landsmann Ferd. Kasper, Nürnberg, Peter-Henlein-Str. 120. Letster Anmeldetermin 10. Juli 1959, Gebühr für eine Übernachtung DM 1.50.

Für die Übernachtung in Hotels oder Pensionen beim Verkehrsverein Nürnberg mittels Postkarte. Zimmerpreise in Hotels und Pensionen von DM 5.- bis DM 10.-. Anschrift: Verkehrsverein Nürnberg, Hauptbahnhof, Westhalle.

Auskunft: In der Messehalle (Vorhalle) geöffnet ab Freitag 17 Uhr abends.

Festabzeichen: Jedem Besucher wird nahegelegt, ein Festabzeichen zum Preise von DM 1.50 zu kaufen, das er beim Betreten der Messehalle erhält und das ihn zum Besuch aller Veranstaltungen berechtigt.

Gottesdienste: Katholischer: Am 19. Juli 1959 um 8.15 Uhr in der Frauenkirche am Hauptmarkt. Die Predigt und das hl. Meßopfer hat Herr Pfarrer Schubert, Holzgerlingen, früher Trautenau, übernommen. In der Kirche werden die Liederbücher mit den Liedern aus der Deutschen Messe von Franz Schubert aufliegen

Evangelischer: Um 8.30 Uhr in der St. Se-balduskirche, von der Frauenkirche 200 Meter in Richtung Burg entfernt.

Kunstausstellung: Der bekannte Kunstmaler Reinhold Prause (Oberaltstadt), jetzt Brückenau Am Felsenkeller 7, wird in der Vorhalle der Messehalle 25 Aquarelle und 10 Olgemälde ausstellen. Ob auch andere Maler ausstellen, war bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt.

Mittagessen: Kann um 12 Uhr in der Messehalle eingenommen werden. Mit der Wirtin wurde vereinbart, daß ein ausreichendes Essen zu angemessenen Preisen ausgegeben

Quartieramt: Siehe unter Anmeldungen.

Ubernachtungen: Siehe u. Anmeldungen.

Gemeinschaftsfahrten

Bad Neustadt: In der Organisation wie im Vorjahre. Fahrpreis ca. DM 8.—. Anmeldungen sofort bei H. Wolf, Bad Neustadt Saale), Roßmarktstraße 2.

Bischofsheim/Rhön: 25-40 Personen erforderlich. Nähere Wei-

sungen durch die Rhön-Saale-Post.

Sungen durch die Khon-Saale-Post.

Dillenburg: Abfahrt Samstag, 18. Juli, um 7 Uhr früh ab Amtsgericht. Fahrstrecke über Wetslar — Friedberg — Hanau — Würzburg. Ankunft Nürnberg am Nachmittag. Rückfahrt am Sonntag nach Vereinbarung. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt pro Person DM 18.—. Anmeldungen an Landsmann Alois Schal, Buchhandlung, Dillenburg, Am Untertor. Letzter Meldetag und Einzahlungstermin: 5. Juli 1959.

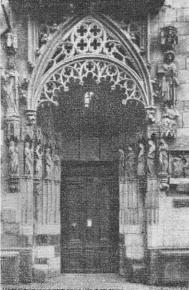
Schlieree: Zusteigemöglichkeiten in Gmund. Holzkirchen und

Schliersee: Zusteigemöglichkeiten in Gmund, Holzkirchen und München. Fahrpreis ca. 8. - DM. Sofortige Anmeldung bei Anneliese Fiedler, Neuhaus/Schliersee, Nagelspitstraße 10.

Stuttgart: Gemeinsame Bahnfahrt zu ermäßigtem Fahrpreis. Anmeldung sofort an Landsmann Josef Schreiber, Stuttgart-

Süd, Heusteigstr. 86 B.
Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises? Mitgliedsanmeldungen (Mitgliedsbeitrag 10 Pfennig im Monat) nimmt auch die Auskunstsstelle des Bundestreffens unseres Heimatkreises in Nürnberg entgegen. Wirb auch Du Mitglieder für Deinen Heimatkreis!





Einladung

Es ergeht an alle Hauptausschußmitglieder die freundliche Einladung, an der am Sonntag, den 19. Juli 1959, um 9 Uhr vormittags in Nürnberg (Gaststätte I in der Messehalle) stattfindenden

Hauptausschußsitzung

teilzunehmen. Die Programmfolge ist aus den persönlichen Einladungen ersichtlich. Freie Anträge wollen bis zum 5. Juli 1959 an den Vorsitzenden eingebracht werden.

Dillenburg, den 15. 6. 1959

gez. Erwin Herrmann, Vorsitsender

An alle Heimatortsbetreuer des Kreises Trautenau und Königinhof ergeht die freundliche Einladung, an der am Samstag, den 18. Juli 1959, um 15 Uhr in der Gaststätte II in der Messehalle in Nürnberg stattfindenden

Heimatortsbetreuer-Tagung

bestimmt teilzunehmen.

Es erfolgt ein Teilabschlußbericht über die bisher geleisteten Arbeiten für die Gesamterfassung. Die Ortsbetreuer werden gebeten, sich bei dieser Gelegenheit von den Landsleuten ihrer Gemeinde die noch nötigen Auskünfte einzuholen.

Dillenburg, den 15. 6. 1959

gez. Erwin Herrmann, Vorsitzender

Anzeigen sind eine wertvolle Förderung der Heimatarbeit, aber auch Vertrauenssache. Die Inserenten in unserem Heimatblatt können wir Ihnen empfehlen.

Gemeinschaftsfahrt Stuttgart - Nürnberg

Zu unserer Meldung über die geschlossene Gemeinschaftsfahrt der Riesengebirgsheimatgruppe Stuttgart zum Bundestreffen des Kreises Trautenau in Nürnberg teilt uns die Gruppe ergänzend mit: Die geschlossene Gemeinschaftsfahrt nach Nürnberg findet am Samstag, 18. 7. 1959, statt. Es fährt ein Eilzug, und zwar ab Stuttgart-Hauptbahnhof um 11.27 Uhr, ab Bad Cannstatt um 11.31 (Zusteigemöglichkeit für die Eßlinger), An-kunft in Nürnberg 14.25 Uhr. Die Rück fahrt erfolgt am Sonntag, 19. 7. 1959, mit Eilzug ab Nürnberg 18.14 Uhr, Ankunft Bad Cannstatt 21.27 Uhr, Stuttgart-Hauptbahnhof um 21.36 Uhr.

Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt bei 50 Prozent Ermäßigung ab 26 Teilnehmern nur DM 16.—. Reiseleiter ist Josef Schreiber, Stuttgart-Süd, Heusteigstraße 86 B.

Riesengebirgler mit Kraftwagen tanken beim Landsmann aus Gabersdorf

CALTEX-Großtankstelle

Helmut Spitzer

Nürnberg, Erlenstegenstr. 39

Telefon Nr. 55690

Versäumen Sie nicht die besonders günstige Einkaufsmöglichkeit während des

Sommerschluß-Verkaufes

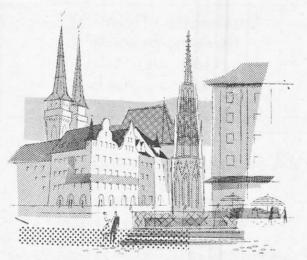
vom 27.7. - 8.8.59

Fordern Sie noch heute unsere Liste über

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche an.

W. Lubich & Sohn Abt. 9

(13a) Nürnberg · Roritzer Straße 32



Nürnberg

und die Nürnberger Nachrichten

griißen

die Teilnehmer des Bundestreffens der

Heimatorganisation Trautenau-Königinhof,

die sich am 18. und 19. Juli 1959 in den Mauern

der alten Noris wiedersehen.

NÜRNBERGER Nachrichten

eine der größten Tageszeitungen in der Bundesrepublik

Ferdinand-Liebich-Gedächtnis-Spende

Spenderliste 25

The state of the s		
Spenderlisten 1—24	DM	3003.07
Dr. Föhst Hans, Trautenau	DM	8.80
Heisig Josef, Forstrat a. D., Trautenau	DM	3.80
Schal Alois, Trautenau, Buchhandlung	DM	10.—
Sagner Rosemarie, Trautenau, Reichsstr. 42	DM	0.80
Prochaska Adolf, Sparkasse, Trautenau	DM	2.80
Kukla Stefan, Parschnitz 314	DM	1.—
Barth Emmi, Lokführerswitwe, Trautenau	DM	3.80
Barth Josef, Nieder-Kleinaupa 41	DM	0.60
Krcmarik Stefan, Wolta	DM	2.60
Lamer Josef, Niederkolbendorf 34	DM	2.—
Podlipny Oskar, Oberlehrer i. R., Niederaltstadt	DM	1.80
Schmied Hilde, Trautenau, Tannhäuserstr. 14	DM	2.—
Weinelt Josef, Parschnitz	DM	0.80
Neumann Ernst, Oberlehrer i. R., Petser	DM	0.60
Feest Anton, Briefträger, Trautenau	DM	1.—
Watke Anna, Koken 59	DM	1.80
Schreiber Ernst, Wildschütz 95	DM	1.—
Wondratschek Josef, Schatzlar 44	DM	1.—
Otte Anna, Neu-Wolta	DM	1.—
Cerovsky Anton, Trautenau, Krankenhaus	DM	0.80
Anders Emil, Webermeister, Ketzelsdorf	DM	5.—
Kirchschlager Wenzel, Oberkleinaupa 92	DM	2.—
Braun Berta, Großaupa II/17	DM	0.80
Groh Rudolf, Kondukteur i. R., Trautenau	DM	1.80
Illner Richard, Steiger, Rehorn	DM	1.—
Stein Günther, DiplIng., Trautenau, Stifterpl. 13	DM	3.80
Ruhs Josef, Kriegsinvalide, Wolta	DM	3.—
Groh Josef, Trautenau	DM	0.80
		100



Im gleichen Hause



Nürnbergs größter Weinkeller Zist Zu schon Mitglied Zeines Heimatkreises?

ALFONS-KOLBE-STUDIEN-STIFTUNG

zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten über unsere Heimat

> Spenden erbeten auf das

Konto 1/2575 Alfons-Kolbe-Studien-Stiftung Städtische Sparkasse Würzburg

Dr. Opits, Kinderarzt, Trautenau	DM	10.—
Fleischer Franz, Bernsdorf 124	DM	3.—
Hallwirth Klementine, Trautenau	DM	2.—
Tintner Franz, Buchrevisor, Trautenau	DM	2.50
Kindler Alfred, Trautenau, Brückengasse 10	DM	1.20
Richter Karl, Oberaltstadt 244	DM	1.30
Schreier Alfred, Fleischer, Marschendorf I	DM	2.60
Holletschke Erich, Kukus 8	DM	2.—
Kohl Franz, Klinge 5	DM	0.80
Hoffmann Emil, Stadtsekretär i. R., Trautenau	DM	2.—
Amler Hugo, Weigelsdorf 9	DM	1.—
Jäger Josef, Friseur, Freiheit	DM	0.80
Thamm Anna, Glasendorf 45	DM	0.80
Thamm Johann, Mittel-Altenbuch 92	DM	0.80
Purmann Alfons, Oberaltstadt 97	DM	2.—
Trömer Josef, Oberaltstadt 343	DM	1.—
Meier Hedwig, Fleischers-Witwe, Trautenau	DM	2.—
Erben Adolf, Oberaltstadt 244	DM	0.80
Hoffmann Fridolin, Postbeamter i. R., Trautenau	DM	2.—
Brunecker Rudolf, Parschnitz 201	DM	1.—
Block Berta, Witwe, Kaschof	DM	2.—
Haupt Leopold, Parschnits	DM	2.60
Pohl Adolf, Trautenau, Uniongasse 17	DM	3.80
Michitsch Emmy, Trautenau, Reichsstraße	DM	5.—
Berger Anni, Trautenau, Freiung 12	DM	2.—
Moser Elisabeth, Trautenau, Krieblits	DM	0.80
Sekner Thomas, Marschendorf I	DM	3.80
Rötschke Gustav, Trautenau, Steinbruchgasse 5	DM	2.—
Linke Paula, Schriftleiters-Witwe, Trautenau	- DM	4.—

Stadtpark-Gaststätte

Das moderne CAFÉ-RESTAURANT in einer der schönsten Parkanlagen.

Freitag und Samstag 19 - 24 Uhr T A N Z

Repräsentative Räumlichkeiten für Gesellschaften von 20-150 Personen-Ruf 52102

Leitung: Familie Hanika

Gaststätte »Heimkehr«

Nürnberg, Wirthstraße 33

Inhaber: Alois Galli

Gute Speisen und gepflegte Getränke. Ort der Riesengebirgsheimatabende.

Königstor-Stuben

Kaffee-, Wein- und Bierstuben die gute Gaststätte in zentraler Lage

Eingang Königstorgraben - im Gebäude des Grand Hotel in Nürnberg



Die Gemeinde Pilnikau, von der wir heute diese besonders schöne Aufnahme zeigen, ist die Geburts- und Heimatgemeinde zweier führender Männer der Heimatarbeit: Dr. Josef Klug und Dr. Linus Falge. Dr. Klug, Mitgründer und stellvertretender Vorsitzender des Heimatkreises Trautenau, schuf dessen Satzungen sowie die Grundlagen der Alfons-Kolbe-Studienstiftung und erreichte im Jahre 1956 durch seine Verhandlungen mit der Stadt Würzburg deren Patenschaftsübernahme über die Stadt und den Landkreis Trautenau. Ferner führte er im Jahre 1951 als Festausschußvorsitzender des Bundestreffens in Neustadt/Aisch erstmalig die Dichterlesung ein, die aus den Veranstaltungsprogrammen unserer Jahrestreffen nicht mehr wegzudenken ist. Dr. Linus Falge ist Gründer und Vorsitzender der zweifellos rührigsten Riesengebirgler-Heimatgruppe Nürnberg, über deren vorbildliche Arbeit wir schon des öfteren berichtet haben und die nun schon zum zweiten Male die Durchführung des Bundestreffens übernommen hat.



Die Industrie im Kreise Trautenau vor 30 Jahren

Die Gegend um Trautenau, welche bis weit in die Neuzeit hinein von großen Waldungen bedeckt war und nur geringen landwirtschaftlichen Ertrag bot, zwang ihre Bewohner frühzeitig, sich gewerblichen Betätigungen zuzuwenden. Hier wurde wohl neben der Arbeit in den Wäldern mehr als in anderen Gegenden Europas, ursprünglich nur als Haussleiß, das Leinenspinnen und -weben geübt. Durch den Unternehmungsgeist meist auswärtiger Verleger wurden aber bald diese Nebenbeschäftigungen zum Hauptgewerbe eines Großteiles der Bevölkerung. Ein gebürtiger Reichenberger, Professor Gustav Aubin von der Universität Halle, fand in Nürnberg, Augsburg und anderen Archiven Urkunden, welche zeigten, daß die Nürnberger Viatis und Peller, welche im 16. Jahrhundert einen regen Handel mit Leinen nach Portugal und weiter in die Kolonien ausübten, in Trautenau, Hohenelbe, Arnau und anderen ostböhmischen Orten Verträge über selbst für heute bedeutende Mengen von Leinwand abschlossen. Später ging dieser Handel auf andere Häuser über, einige Spuren weisen sogar nach England. Der Forschung steht hier noch ein weites Feld offen, da über sehr lange Zeiträume jedes Urkundenmaterial fehlt. Starke Schädigungen erlitt das Leinengewerbe im Riesengebirge wiederholt durch Kriege und politische Veränderungen, weil das Riesengebirgswirtschaftsgebiet, welches weitab vom Verkehr liegt, notwendige Umstellungen immer nur weitab vom Verkein negt, notweinige Omstellungen innher inn viel schwerer durchführen konnte als günstiger gelegene Land-schaften. So wechselten Zeiten günstigerer Beschäftigungen mit Zeiten bitterer Not, und das Leinenweber-Elend konnte sogar sprichwörtlich werden.

Im Jahre 1836 stellte der aus Wölsdorf bei Königinhof stam-mende, als Sohn eines armen Webers geborene Johann Faltis in Jungbuch die ersten mechanischen Spinnmaschinen mit insgesamt 2000 Spindeln auf, die er seit 1835 in Pottendorf in Niederösterreich mit Hilfe ausländischer Kräfte erzeugte. Der amerikanische Bürgerkrieg mit seiner Vernachlässigung des Baumwollbaues brachte einen großen Aufschwung der hiesigen mechanischen Flachsspinnereien, von denen aus der nächsten Umgebung Trautenaus neben der Firma Johann Faltis Erben, Trauentau (gegründet 1858) und Jungbuch (1836, zusammen 40 664 Spindeln), die Firma Aloiys Haase in Trautenau (1825 — 27 486), J. A. Kluge in Oberaltstadt und Dunkeltal (1864, bzw. 1860 — 18 660), Ignaz Etrich in Oberaltstadt und Bausnit (1852 bzw. 1891 — 17 752), Gebrüder Walzel in Parschnit (1850 — 9 837), F. M. Oberländer in Gabersdorf (1867 — 8864), Fejfar und Mladek (vorm. Anton Hönig und Söhne) in Trübenwasser (1858 — 9 360) und mech. Flachsgarnspinnerei Ges. m. b. H. (früher H. und F. Wihard) in Schatzlar (1842 — 5 540) zu nennen sind. Die anfährlichen Erfolge der Flachsgarnspinnerein ließen sich leider nicht aufrecht erhalten, und so wurden viele Betriebe gezwungen, sich auf andere Erzeugungsarten umzu-Betriebe gezwungen, sich auf andere Erzeugungsarten umzu-stellen. So entstanden aus Flachsspinnereien die Jutefabriken Johann Etrich K.G. in Jungbuch und Oesterreichers Söhne in Bernsdorf (1873). — Neben den beiden genannten Spinnereien bestanden noch Hanfspinnereien, von denen insbesondere die Firmen S. Soyka und Sohn in Gabersdorf und Johann Fiedler in Petersdorf zu nennen sind, und Trockengarnspinnereien, darunter insbesondere die Firma Julius Leeder in Jungbuch. Baumwollspinnereien gab es im Bezirk keine. Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte den Flachsspinnereien und den in ihr beschäftigten Arbeitern sehr böse Zeiten. Die Republik hatte fast die ganzen Flachsspinnereien der alten Monarchie übernommen, nicht aber ihr Absatzgebiet. Dazu kam die allgemeine Verarmung, hervorgerufen durch Kriegs- und Nachkriegsjahre, welche einen Großteil der Bevölkerung zwang, an Stelle der Leinwand billigere Baumwollwaren anzuschaffen. Dadurch standen schon 1928 viele Flachsspinnereien still, wozu sie durch einen vollkommenen Absatzmangel gezwungen worden waren.

Die früher, zur Zeit der Kontinentalsperre 1810-1814 blühende Leinenhandweberei wurde von der Baumwollweberei stark verdrängt. 1865 gab es noch im Bezirke Marschendorf 190, Schatzlar 416 und Trautenau 378 Leinenhandweber. 1928 gab es fast keine mehr. Später wurden viel Baumwollhandstühle errichtet, von denen es aber 1928 nurmehr wenige gab. Dagegen gab es in Trautenau noch zahlreiche Verlegerfirmen, die Hunderte Hand-weber in weiter gelegenen Bezirken beschäftigten. Die Hand-stühle wurden durch die mechanischen Webereien verlagt, von denen es in der nächsten Umgebung Trautenaus folgende gab: Josef Pfefferkorn in Parschnitz; Gebrüder Walzel in Parschnitz (1888); Anton Aust, Döberle (1862), Brüder Kohorn in Parschnit, L. Romann, Parschnit, Inhaber Geduldiger (1886), Methner und Frahne (früher Knoll) in Markausch (1896), Vinzenz Schmidt in Petersdorf (1898) und Josef Strecker und Sohn in Petersdorf. Diese Webereien verarbeiteten sowohl/Leinen als Baumwolle. Die Weberei der Firma Johann Etrich K. G. in Jungbuch (1882) verarbeitete Jute. Oesterreichers Söhne in Bernsdorf (1886) ebenso. Von den Leinenbleichen nennen wir als die wichtigsten: Ober-Hanke in Trübenwasser (1811) und Gebrüder Walzel in Parschnitz (1845). Die im 16. Jahrhundert in Trautenau bildete sowohl für die Flachsspinner als auch Leinenwebereien das Zentrum in das Panshlik. Die fost als Science in 1811 in 1812 in der Republik. Die fast alle Spinnereien umfassende Verkaufsvereinigung hatte in Trautenau ihren Sit, ebenso die Fachorganisation der inländischen Leinenwebereien. Alljährlich fand hier im Herbst ein Garnmarkt statt, der europäische Bedeutung besaß und von Spinnern aller europäischen Staaten besucht wurde. Die Leinenweberei war hauptsächlich eine Exportindustrie, so daß sich all jährlich Hunderte ausländischer Einkäufer hier einfanden. Trautenau besaß also neben dem regen Touristenverkehr auch einen starken geschäftlichen Fremdenverkehr.

Frühzeitig wurde im Riesengebirge Papier erzeugt, auch in Trautenau, Jungbuch und anderen Orten gab es in früheren Jahrhunderten Papiermühlen. Mit der Entstehung der Papiergroß-industrie verschwanden diese aber. Dagegen besaß der Bezirk mehrere Papiergroßfirmen, darunter einige von Weltruf: die Zigaretten- und Seidenpapierfabrik P. Piette in Marschendorf (1867) und die Feinpapierfabrik Eichmann und Co. A. G. (früher Gustav Roeder und Co. 1862) in Marschendorf. - Die Packpapierfabriken Karl Weißhuhn und Söhne in Freiheit, Ignaz Dix in Dunkeltal (1874) und Hermann Hofer in Großaupa; die Pappendeckelfabrik Joh. A. Fiebiger in Freiheit (1886), Rohpappen-fabrik M. Reimann in Brettgrund (1864) und die Firma "Aupa-mühl" Franz Weber in Bausnit (Löschpapiere). Am Aupalauf lagen mehrere bedeutende Holzschleifereien und Sägewerke. Der Holzreichtum des Gebirges ließ fabrikmäßig betriebene Möbelcrzeugungen entstehen, von denen die größte die Firma Walde-

mar Hesse in Königshan war.

Im Gefolge der Papier- und Textilindustrie entstanden mehrere mittlere Maschinenfirmen, darunter Ing. Valentin Jaeggle in Trautenau, Ernst Herrmann in Parschnits sowie die Bäckerei-maschinenfabrik Wenzel Kröner in Oberaltstadt, die Schlittschuhund Bügeleisenfabrik Wenzel Schneider in Freiheit und die Eisenwarenfabrik in Pilsdorf der bedeutenden Trautenauer Eisengroßhandlung Josef Hübner. Im Bezirke sind noch die Porzellanfabrik Theodor Pohl in Schatzlar (Isolatoren), die Glasfabrik Josef Riedel in Schatzlar und die Zementwarenerzeugung Franz

Großmann in Trautenau sowie große Ziegeleien zu nennen. Aus der Lebensmittelbranche nennen wir hauptsächlich die Bürgerliche Brauerei Trautenau und die Schokoladen- und Kanditenerzeugung Franz Tschernitschek's Witwe in Trautenau (1878). Erwähnenswert wäre auch noch die Wachswaren-, Kerzen- und Seifenfabrik Franz Stephan in Freiheit.

Alle diese Industrien fanden in Trautenau ihren geschäftlichen Mittelpunkt, wo sich die Inhaber und Direktoren allwöchentlich

auf der sogenannten Montagsbörse zusammenfanden.

Aus dem "Trautenauer Wochenblat" von 1875

Laut einer Verordnung des Handelsministers muß ein Liter 20 Millimeter, ein halber Liter 15 Millimeter Übermaß über den Spiegel der eingegossenen Flüssigkeit haben.

Die "Harmonie" hatte zu Silvester alle Mitglieder in die "Union" geladen, wo ein Oktett der Schwadowitser den Abschied vom Jahre 1874 erleichterte, das ohnehin von den meisten erwünscht

Der Winter ließ mit ungewöhnlicher Kälte und Schneefall sein Regiment fühlen. Wölfe sind nichts Seltenes mehr in Mitteleuropa. In Böhmen wurde eine Wolfsfamilie erlegt.

Für die Leichenbestattungsanstalt werden anständige große Männer gesucht, welche über ihre Tageszeit frei verfügen können, da selbe nur auf Stunden in Verwendung kommen.

Von den bürgermeisterlichen Erlässen einer Stadt wie Trautenau muß man doch wohl entschieden verlangen, daß sie mindestens grammatikalisch und synktaktisch vollkommen korrekt verfaßt

Die Sparkasse Trauentau behält ihren 6%-Zinsfuß aufrecht, doch dürfte die 51/20/oige Verzinsung für Einlagen in nicht zu ferner Zukunft stehen.

Der Wassermangel der Stadt ist bereits Ursache eines Unglücks geworden, indem ein Dienstmädchen beim Wasserschöpfen sich zu tief in den Rohrkasten niederbeugte und sich dadurch Verletjungen zuzog, so daß sie denselben erlag.

Am 21. Juni wurde hier ein Knabe verloren, ausgetrommelt und

Einer Verordnung zufolge wird die anonyme Korrespondenz "Karlin" nicht mehr zugestellt, sondern von der Post beschlagIn flagranti wurde hier vergangene Woche die Frau eines k. k. Offizials ertappt, als sie in einem Verkaufsladen sich fremdes Eigentum angeeignet hatte. Der Fall war von einem Straßenskandal begleitet.

Die Schnupfer können jetzt in "dulci jubilo" leben, denn der rappierte Galizier" ist jett wieder in jeder Menge zu haben. Das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post beträgt 2 fl. 17 kr. für Extrafahrten und 1 fl. 81 kr. für sonstige Ritte Gulden, kr. = Kreuzer).

Die Landbriefträger sollen mit Metallpfeifen versehen werden, um durch Pfeisen die Bewohner der Ortschaften auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen.

Die "Patti" macht eine Rundreise durch Böhmen und gibt in den größeren Städten der Provinz Konzerte. Ob sie nach Trautenau kommt, ist sehr zweifelhaft, da dieses von solchen Künstlern selten besucht wird.

Ein neuer Gnadenort ist das Dorf Petersdorf bei Trauentau geworden, und zwar soll das Wasser, das dort aus einem Berg quillt, ein wundertätiges sein. Sonntags wallfahren 2000 bis 3000 Kranke dorthin.

Die Herren Just und Fabinger übernehmen in öffentlicher Versteigerung die Einhebung des Bierkreuzers in Trautenau für die Dauer eines Jahres gegen die Summe von 7505 fl.

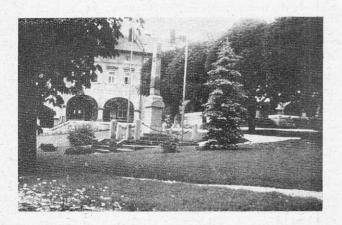
Unter dem Siegel der Verschwiegenheit erhält man Anleitungen

im Zahlenlotto zu gewinnen (poste restante)

Um der ärztlichen Misere in Trautenau ein Ende zu machen, haben die Med. Doktoren beschlossen: Wir berechnen: für einen Besuch bei Tag 1 fl., für einen Besuch bei Nacht 2 fl. Für eine Stunde beim Kranken zugebracht bei Nacht 5 fl., bei Tag 2,50 fl. Fr. Pohl beehrt sich anzuzeigen, daß er am 15. Mai auf der Schneekoppe eröffnet hat.

Aus dem Schatzlarer Urbarium von 1647

Über die Pfarrkirche zu Schatzlar enthält das Guts-Urbarium vom Jahre 1647 unter anderen folgende Aufzeichnungen. Wir haben sie der besseren Lesbarkeit wegen teilweise in das neue Hochdeutsch übersetzt. Seelsorgestellen gibt es zwei: die Pfarre zu Schatzlar und eine Filiale in Bernsdorf. Zur Pfarre gehören neben der Stadt noch Bober, Brettgrund, Schwarzwasser, zur Filiale Bernsdorf, Lampersdorf, Königshan und Potschendorf. Zur Kirche gehört der neu erbaute Pfarrhof, außerdem bezog der Pfarrer von der Schloßherrschaft seit altersher jährlich: zu Georgi in Geld 6 ss (Silberschilling?), Korn 3 Strich, zu St. Galli 6 ss, Korn 3 Strich. Später bekam er "auss lauter Wiellkhür, vndt zuer Besserung, anstadt dess Geldts vndt Kohrn" wöchentlich Bier einen halben Eimer, jährlich Brennholz 12 Klafter, das er selbst hak-



ken mußte lassen. Von der Stadt Schatzlar sowie von Schwarzwasser, Bober, Brettgrund und Wernersdorf erhielt er zu St. Georgi und zu St. Galli je 14 ss. Zum Pfarrhof gehört ein Acker, auf dem über Winter 8 Strich angesät werden können, ebensoviel im Sommer, während soviel auch brach liegen können. Eine Wiese im Grunde trägt jährlich 6 Fuder Heu, Grumet 1 Fuder. Der Ackerbau und das Mähen des Grases muß von den Bewohnern des Kirchspiels verrichtet werden, jeder Bauer ein Gespann Acker, das Schneiden muß H. Pfarrer bezahlen.

Für den Seelsorgedienst in der Filiale Bernsdor! hat der Pfarrer von den vier Dörfern einen jährlichen Zins von 15 Strich Korn, 15 Strich Hafer. Außerdem von der Schöltzerei und dem Vorwerk zu Königshan 3 Strich Korn und 3 Strich Hafer. Außerdem gehört zur Filiale ein Acker von 60 Strich zum Anbau im Sommer und im Winter sowie zur Brach. Eine Wiese bringt jährlich 1 Fuder Heu. Der Dienst und die Robot sind von den Bewohnern des Kirchspiels zu verrichten, und zwar von jedem Bauer ein Gespann Acker, während das Schneiden auch hier vom Pfarrer bezahlt werden muß.

Der Schulmeister zu Schatzlar hat im Garten 1 Wiese und Ackerbau, insgesamt auf 3 Strich Korn. Von der Obrigkeit erhält er an jährlicher Besoldung zu St. Georg und zu St. Galli je 15 gr. und 1 Strich reines Korn. Von dem Städtchen als Glöckner 4 Gulden. Der Schulmeister zu Bernsdorf hat einen Garten, in dem er etwas Kraut und 2 Viertel Gerste anbauen kann. Von der Obrigkeit erhält er jährlich 1 Strich und 1 Viertel Getreide, von dem Dorfe nichts.

Motiv aus Schatzlar - man könnte meinen, ein Motiv aus einem Kurort zu sehen. Ob es dort nach den großen Veränderungen auch heute noch so schön aussieht?

Heimatliche Suite

Uon Ernst Redlich

Präludium

Es sind viele Stimmen um uns. Man muß nur ein Ohr für sie haben und das Herz muß sie verstehen. Es spricht alles; auch, was nicht Mensch ist. Nur müssen wir einmal das Grelle, Überlaute und Unharmonische auszuschalten verstehen (oh, es ist nicht einmal so leicht), das sich überall breit macht wie eine recht aufdringliche Gesellschaft. Es sprechen die Tiere, die Pflanzen, die Steine. Und es sprechen die Dinge. Jedes Ding in seiner eigenen Sprache. Dein Tisch erzählt vielleicht von seiner Jugend im Walde oder, ist er alt geworden, von den Geschlechtern, die an ihm einst gesessen, jubelnd, sorgend oder hassend. Das Weinglas in deiner Hand weiß noch, wie es Freundschaft eingeläutet hat, wie es eines Mannes stille Stunde teilte, da er sich sehnte und allein war - das aber auch in wundervolle Augen funkelte, wenn sie den deinen begegnen wollten. Das schlichte Zündholz, kaum beachtet - außer wenn man es dringend braucht -, kann dir eine ganze Reisegeschichte bieten vom Nadelbaum bis in die enge, dunkle Schachtel und darüber hinaus dich noch nachdenklich machen, wenn du Lust dazu verspürst. Oder du darfst dir -Beispiele erhärten bekanntlich eine These - einen Drachen betrachten, den die Kinder zur Herbstzeit basteln; mal primitiv, mal bunt herausgeputt. Er glaubt, fliegen zu können, den Vögeln gleich und der Sonne entgegen, und muß doch zur Erde zurück, von Kinderhänden dirigiert. Und dann gibt es noch den Regen, den Wind und die Schneesterne. Lied oder Lautlosigkeit der Schöpfung wie das Brausen des Meeres oder das unendliche Schweigen der Nacht in einsamer Landschaft ...

Da ist auch die Stube unter dem Dach. Ich frage sie heute nicht, vielleicht ein andermal, welche Gedanken hier einst geboren worden und welche Wünsche darin zurückgeblieben sind. Ich gebe mich ganz der Stille anheim, die den Raum fast wie eine Weihnachtsstimmung erfüllt. Das Radio ist abgestellt. Es wäre augenblicklich ohnehin nur bereit, den Taumel der Zeit irgendwie musikalisch, weil durch Instrumente dargeboten, aber disharmonisch zu illustrieren. Ich mag das nicht. Die Stille wird in Feten gerissen, als gäbe es irgendwo ein häßliches, unordentliches Lachen oder die bekannten faulen Witse nach Mitternacht. Der Straßenlärm um diese Stunde des Dämmerns dringt nur gedämpft zu mir herauf. Also vernehme ich ihn kaum. Er geht vorbei wie eine ferne Stimme, die mich ruft, die verhallt auf ihrem Weg, von dem ich nichts weiß. Die Flurnachbarn scheinen nicht daheim zu sein. Wie gut das tut und wie es die Geborgenheit verdichtet, als hätte sie einen weichen und warmen Mantel angezogen. Denn sie leben in Unfrieden und beißen sich bei offenen Türen herum.

Eine vollkommene und bereite Stunde zum Hinhorchen nach jenen Stimmen, die niemals aufhören werden uns zu suchen wie eine Mutter ihr verirrtes Kind. Stimmen, die alles übertönen: das Feilschen um das Herrenrecht der Großen am Erdball, die Parlamente, die Marktschreier und die falschen Propheten. Und sie kommen doch nur aus einem so kleinen Bereich der weiten Welt, daß viele kaum wissen, wo er liegt. Was haben schon Roosevelt, Churchill, Truman oder Stalin davon gewußt? Wußten sie nichts von den Stimmen der Heimat, die niemals schweigen, auch wenn man die Gerufenen wegtreibt wie Sklaven des Schicksals, und sie zerstreut, wie es der Herbststurm tut mit den Blättern des Mutterbaumes, daß ein jeder woanders stirbt, um nach wildem Wirbelflug endlich Ruhe zu finden? Seid dessen eingedenk, ihr Herren: die Stimmen schweigen nicht! Was wären das für Menschen, die das Wiegenlied vergäßen, das die Heimat ihnen sang. Dann könnte auch der Strom seine Quelle vergessen und der Stern, daß ihn die Allmacht schuf. Sentimentales Gerede? Meint ihr das so, die ihr Herztümer für ein Butterbrot hergebt oder für eine Pulle Schnaps, je nach Geschmack? Dann habt ihr kostbaren Boden unfruchtbar gemacht. Vielleicht nicht mehr gärtnerisch gepflegt. Und es ist Unkraut geil in die Höhe geschossen. Wir haben im dürftigsten Gepäck, einem Rucksack, einem Pappkarton, unendlich mehr mitgetragen als je ein Luxusreisender in seinen Schrankkoffern zu benötigen glaubte. Die Beine gingen oft tief in die Knie, und der Rücken war gekrümmt wie ein bis an die Grenze des Zerspringens gespannter Bogen, trots der fast leeren Hände. Wir trugen so schwer an Leid und unvergeßlicher Liebe

Der Berg des Leidens ist bewältigt. Die Liebe zur Heimat ist noch da. Reich, schön und unzerstörbar, ewig alt und ewig jung.



Eingebettet zwischen den Wäl lern liegt Talseifen - Ort vieler Errinnerungen

Sie hat das zeitlose Angesicht wie alles Große. Und die Musik ihrer Stimme eint alles, was in der Heimat lebendig war, wie der Zauberklang in einem Riesenorchester . . .

Es rauschen die Wälder

Im Anfang sind die unendlich weit und sich selbst gehörend. Alles, was da lebt, kämpft und abstirbt, ist nur ihnen eigen. Nichts Fremdes mischt sich in den Urakkord dieser wilden Welt. Wild und lieblich zugleich, dem Lichte entgegen und in tiefe Schatten gebettet. Das singt und klingt — das braust gewaltig im Sturm, als säße der Schöpfer höchstselber an seinem Orgelwerk - und es dröhnen die Schreie der Brunst und die unabwendbare Todesnot. Ungezählt gehen Tage und Nächte dahin. Waldfrucht reift und verdirbt. Niemand ist da, der sich ihrer bedient. Verschlossen und streng, ja furchterregend schauen diese Wälder daher, harte Hüter ihrer Einsamkeit und ihrer Unberührtheit. In der gutmütigen Ebene hausen schon Menschen. Sie sind noch von bäuerlicher Einfachheit. Am Herdfeuer erzählen kühne Wanderer von den fernen Wäldern, die sie wohl gesehen, aber nie betreten haben. Sie tun sehr viel Geheimnisvolles in ihre Worte. Unterstreichen es mit bedeutsamen Gesten. Und die Zuhörer bevölkern diesen dunklen Niemandswald mit den Gespenstern der eigenen Angst. Sie wissen nichts von Pan, aber sie ahnen ihn, wie sie hinter Blits und Donner, hinter den Verwandlungen des Jahres und hinter den Erscheinungen von Sonne, Mond und Sternen die höhere Macht ahnen. So schauern sie vor dem Niegeschauten und Ungekannten. Sie werden sich lange nicht dorthin verwagen, wo sie eine Geisterwelt vermuten. Und es rauschen die Wälder das Ewiglied dessen, der sie geschaffen hat. Der kühne Wanderer hat es wohl gehört, doch in Worte und Musik bannen kann er es nicht; noch nicht.

Sie hüten das Gold in ihren Schatskammern, die tief unter der Erde liegen. Noch keiner hat es gesehen, davon zu schweigen, daß es bisher einer gefunden hätte. Weiß niemand, wer die Mär aufgebracht: aber plots rennt sie leichtfüßig durch vieles Länd wie eine geschwätzige Dirn mit Wichtigtuerei und Geheimnissen beladen: Gold, flüstert und munkelt sie, viel Gold, noch mehr Gold — da oben im Waldgebirg. Mächtige Adern Gold wie die Blutbahnen in einem Riesenleib! Und sie kommen von weit her, diese Abenteuerer, Glücksucher und Schätzeschnüffler. Nennen sich oft. Walen oder Venediger, und ein wenig fremd schauen sie schon aus. Fremd und verwegen. Sicher kostet manchem von ihnen der Goldrausch das Leben wie später in den Zeiten auch noch, da er als Verführer und Henker auftritt. Den andern gesellt sich Habgier, Übermut und Gotteslästerung hinzu. Augenblicks versagen sich die Wälder wieder wie sie, wer weiß warum, vorher willig waren, ihren Hort ein wenig entdecken zu lassen. Oder verriet ihnen ein elbisches Wesen die schimmernde Kunde um der Liebe willen zu einem Menschenkind und ward dann bitter enttäuscht? Hat das windige Märlein die ewigen Spekulanten

nur genarrt und sind ihm doch nachgezogen in magischer Be-Seitdem schweigen die Wälder sich aus, als wüßten sie, daß Übermaß die Herzen verdirbt. Sie werden ihren Schoß nicht mehr öffnen oder ihren unterirdischen Prunk so tief versenken, daß Habsucht sie nimmer erreichen kann. So ist nur die dunkle Sage geblieben. Beim Vornachten tritt sie oft in die Stuben. Nicht im Frühling und im Sommer, in der Zeit des Werdens und Reifens, Aber herbsthin im Gefolge des Leuchtens und der Farbenspiele, als brennten ringsum all die verborgenen Schätze auf, die doch keiner mehr finden soll. Oder wenn draußen der wilde Jäger durch die Waldfluchten stürmt, der Frost klirrt und der Schnee Weg und Steg verbaut. Dann knistert und knackt es von der Herdstelle her. Die Feuergeister malen ihre zitternden Bänder auf die Dielen. Die Ohren sind wie leuchtend in die Ferne gerichtet. Und die Augen wandern zurück in das Genarr wissender Elben und goldenen Traums. Aber weiter rauschen die Wälder. Sie rauschen Vergangenes, Gegenwärtiges und vielleicht auch Zukünftiges. Sie rauschen es über Zeit und Menschen hinweg, solange sie noch leben werden. Wer weiß es, wie lange noch? Und einmal geschieht es: ihre Unüberwindlichkeit ist gebrochen. Eine neue, ganz andere und friedliche Welt hält ihren Einzug. Nicht mehr Schatzgräber sind es, von heute auf morgen lebend und von der Hand in den Mund, die da mit Planwagen voll Hausrat und Werkzeug schwer knarrend anrücken, sondern Heimatsucher, dem Jungfernboden die Scholle abkämpfend (denn der Wald ist zäh), auf der sie fürder leben wollen. Sie soll für sie heilig werden wie das Sakrament ihres Glaubens und unantastbar wie das Evangelium. Die Saat geht prächtig auf. Siebenhundert Jahr säen und ernten! Siebenhundert Jahr Zeugnis geben von Fleiß, Ausdauer, Rechtschaffenheit und Lebensmut! Siebenhundert Jahr treu und standhaft bleiben! Geschichte der schaffenden Hände! Und nicht allein das. Auch das Geistige, in jeder Form kundgetan, erwächst vielfältig. Die Resonanz vom Elternland her spricht stetig an wie bei alten, kostbaren Geigen. Der wilde Wald ist gesänftigt und seine Schönheit wird offenbar. Ihr Heimatgeschwister von heute habt es immer gewußt, wie schön unsere Wälder waren. Erinnert ihr euch noch der perlenreichen Morgenfeiern, da der Wald Gottes Wort zu atmen schien wie ein ganz großer Perdiger? Oder der mustergültigen Mittagswie ein ganz großer Perdiger? Oder der mustergultigen Mittagsstille, da man jeden Augenblick meinen konnte, das Einhorn gravitätisch und fremd und doch so sagenvertraut zwischen schlanken Stämmen schreiten zu sehen? Habt ihr's bewahrt in eueren Herzen, wie der Abend sein Goldhaupt neigte und verklärte? Ja, wirklich und warhaftig verklärte! Da braucht gar keiner verächtlich oder spöttisch zu lachen. Und wenn er's den noch tut, hat er nicht die rechten Augen und das rechte Herz gehabt. Niemals zu vergessen ist die Mondnacht in ihrem stillen Staatskleid. Sie hatte über den Wald das Füllhorn ihres Zaubers ausgeschüttet, und da stand er wie du selbst in wortloses Staunen versunken. Dir ward zumut wie nach der ersten heiligen Beicht schwerelos fast und geborgen in Ehrfurcht. Und ging die Liebe mit, war es gewiß auch nicht anders. Denn in solcher Nacht hätte nur schwärzeste Teufelei keine Weihe verspürt. Das alles war dem Herzen nahe und vielleicht schmerzvoll am nächsten, als der Vorhang fiel. Er fiel nicht sanft. Hart, unerbittlich, starr. Wie ein eisernes Tor, das Hände zuschlagen, die es verlernt haben, gut zu sein. Und die Wälder rauschen noch immer. Verlier den Klang dieses Rauschens nicht aus den Ohren. Vielleicht klingt es doch etwas anders als das der Wälder, durch die du jetst wandern magst. Denn in der alten Melodie hat deine Seele mitgesungen. Laß dich von ihr zuweilen geleiten, wenn sie sich manchmal auch Sehnsucht nennt. Sie führt dich auf vertrauten

Wegen zu den heimlichen Pläten viel lieber Stunden von einst. Du mußt nicht traurig werden. Sterne grüßen dich von dort und es grüßt dich das Lied der Heimat. Vielleicht bist du reicher im Herzen als jene, die das Geraubte anklagt. Wer wird zu Gericht siten über sie?

Annabrünnel

Dieses Gesetzlein, mehr soll es ja auch nicht sein, fängt mit dem Maler Josef Seiffert an. Er war ein guter Mensch, hatte aber kein gutes Leben. Ihm fehlte so ziemlich alles: Häuslichkeit, geregeltes Einkommen und sicherlich irgendwie die Liebe einer Frau. Ich lernte ihn kennen, als er sich wie zufällig bei unserer kleinen Tischrunde im Hotel Klein einfand, wo wir so viele ertragreiche Diskussionsstunden erlebten. So sehe ich ihn noch heute — er ist schon lange tot — bescheiden, etwas vernachlässigt in der Kleidung, stets voller Pläne und einem festlichen Trunk niemals abgeneigt. Frau Klein, eine wahrhaft edle und gütige Persönlichkeit, hat ihm viel helfende Freundlichkeit entgegengebracht. Seff war nicht berühmt und sicher auch nicht sehr bekannt. Andere Künstler haben ihn weit überholt. Warum ich mich seiner so lebhaft erinnere? Weil er traumverloren den intimen Schönheiten der Heimat nachging, unbekümmert um den Geschmack der Zeit oder um sensationelle Vorwürfe. Besonders aber hatte es ihm das Annabrünnel angetan. Er malte es zu jeder Jahreszeit und in jeder Beleuchtung. Beinahe wie einer, der in verliebter Besessenheit die teure Frau immer wieder und wieder konterfeit, ständig neue Reize entdeckend und sie genießerisch hervorhebend. Ja, das Annabrünnel war's schon wert, geliebt zu

Unterschiedlich war der Rhythmus im ersten Satz: wild, schwer, sanft und lieblich, zuletzt voll der Bitterkeit. Dieser Satz vom Annabrünnel wird keine turbulente Symphonie, die mit Pauken und Trompeten zarte Geigen und Celli zum Verstummen bringt. Er wird ruhig und einfach dahinfließen wie ein Andante Mozarts oder Haydns. Mit der wundersamen Stille eines Sommertages hebt es an. Nie kann man zwischen den Mauern einer großen Stadt solche Andacht erleben, eigentlich wieder erleben, die von einer einzigen Stunde beim Annabrünnel ausstrahlt. Nicht allzuweit ist ein kleines Dorf, aber die bäuerlichen Geräusche klingen nur gedämpft in das Miniaturreich dieser Einsamkeit. Sehr fern bellt ein Hund, weil vielleicht der Fremde am Hofe vorbeigeht. Verlorene Stimmen von den Feldern, undeutlich und wie verwischt, als kämen sie aus Höhen und Tiefen, dahin man nicht gelangen kann. Sie werden erst wieder auf dem Heimweg nahe und verständlich sein. Jetst wirken sie wie eine diskrete Untermalung der feinen Melodie um das Annabrünnel, denn jeder ird verstehen, daß auch die Stille einer in sich ruhenden kleinen Welt singen kann. Verhalten klingen die Kadenzen der Vögel.

Der Alltag mit seinem Anhang, dem Kleinlichen, Unbedeutenden, hat sich beschämt davongeschlichen. Er weiß, wie armselig er ist gegen das Hochamt des Nachmittags. Wir beugen uns zur Quelle nieder. Nur Gott allein weiß, wie lange sie schon fließt und noch fließen wird. Sie rinnt und raunt Tag und Nacht in unermüdlichem Eifer. Sie ist eine Gabe der Seligkeit und Güte. Sie spendet jedem, der aus ihr zu trinken begehrt. Sie braucht weder Bitte noch Dank. Obwohl wir beides, wenn auch unausgesprochen, ihr nicht vorenthalten. Ihr Wasser ist klar. Klar wie eine große entgültige Wahrheit, die keines Beweises mehr bedarf. Klar wie ein reines Menschengesicht, dem man vom ersten Augenblick an vertraut. Wir schöpfen es mit der hohlen Hand. Uns dünkt es am natürlichsten so. Und am schönsten. Wir stehen vor einem Element in seiner heiligsten Form: vor seinem Ursprung, vor seinem Anfang, vor seinem Beginn. Die Geste solchen Trinkens ist viel mehr als bloßes Durstlöschen. So nimmt man Brot und Wein entgegen, wenn die Hände es noch nicht ganz verlernt haben, dankbar zu sein, und erfüllt von der sinnvollen Achtung vor den Geschenken der Erde, in denen die Allmacht der Schöpfung lebendig ist wie im Herzschlag.

Wir siten auf der Kindergartenbank, die man irgend einmal neben der Quelle zurechtgezimmert hat. Jett ist diese Rast schon ein wenig altersschwach, wacklig und morsch geworden. Eigentlich genau wie bei den Menschen, die vielen Jahren gedient haben und dem Zeitmaß des drängenden Lebens nimmer ganzt folgen können. Initialen sind auf das Sitzbrett hingekritzelt. Meist plump und ungeschickt und von einem Herzen umgeben. Also hat auch werdende und werbende Liebe hier gesessen. Ob sie sich erfüllt hat, ob sie enttäuscht ward, das erzählen die Buchstaben

Neuhof bei Trautenau, der viel passierte Ort auf dem Wege zum Annabrünnl von Trautenau, Nieder- und Oberaltstadt. Rechts (Mitte) das Gasthaus Kamitz. nicht. Die Quelle singt nur ganz leise vor sich hin. So mag ein Mädchen singen, das mit dem Sommer durch reifende Kornfelder wandert und sehr glücklich ist. Das singende Wasser weiß nichts von Psalm und hohem Lied. Aber sein kleiner, bescheidener Lobgesang rührt doch an die Seele, weil die lärmgeschwängerte Welt so weit weg ist. Und wir begreifen, warum der Volksglaube in ihm heilende Kräfte gesucht hat. Das ist der Waldquelle heiliges Vorrecht.

Nur ein paar Schritte sind es bis zu dem Kapellchen. Es zeigt weder Glanz noch Prunk. Es ist noch ärmer als das Mädchen, das all seiner Habe entblößt im tiefsten Walde steht. Denn auf dieses Schneckenhäuschen des Herrn regnet es keine Sterntaler herab. Und doch stellen fromme Hände zuweilen ein paar Feldblumen hinein. Das Gefäß ist meist zersprungen, in dem sie geborgen sind. Schönheit in wertloser Scherbe. Die Scherbe stört kaum; die Schönheit der Blüten, deren jede ein vollkommenes Wunder ist, nehmen selbst den wenigen, arg verblichenen Heiligenbildern etwas von der Starrheit ihrer kindlichen Darstellung. Und wie mildert die Sonne die Armut dieser Stätte des Gebotes. Sie gibt in voller Fülle das Gold her, in dem frommer Wille Kirchen und Dome prangen läßt. Wir spüren nicht mehr das Dürftige des Raumes. O nein! Das Kapellchen weitet in der sonst vielvermögenden Phantasie seine schlichten Wände nicht zur Kathedrale, in der man sich vorkommt wie ein Einsiedler, der seine Klause verlassen hat und verwirrt ist vom Prunk einer anderen Welt, die er nicht mehr kennt. Das Kapellchen spricht nicht mehr die Sprache schwerer Erhabenheit. Es redet mit uns wie ein Pfarrherr, der irgendwo in weltverlorener Einsamkeit mit seinen wortkargen, wetterharten Bergbauern alt geworden ist. Und es ist uns vertraut wie eine Jugendfreundin, mit der zusammen man weiße Haare bekommen hat. Hochstämme umgeben es wie Kavaliere ihre Königin. Wenn es auch keine eines glänzenden Hofstaates ist, so ist sie die der schlichten, einfachen, gläubigen Herzen. Darum wird unser leises Gebet ohne die heiligen Formeln zu einer fast kindlichen Aussprache mit Gott. Aber ich meine, er versteht schon, was der kleine Mensch in seiner frommen Einfalt da zusammenstammelt .

Der gute Josef Seiffert hat niemals viel von Gott gesprochen. Doch in seinen Aquarellen vom Annabrünnel lag eine Frömmigkeit, die in den leuchtendsten Farben schwelgte. Wo mögen diese Bekenntnisse eines lichtseligen Malers geblieben sein, der so kindhaft unbeschwert war, daß er mit der Härte seines Lebens nicht recht fertig werden konnte; ja wo? Aber sieh, mein lieber Seff, vielleicht freut's dich noch im Himmel, daß du und deine Bilder noch nicht vergessen sind.

Marktplatz

Mein lieber Marktplats, nun schreibe ich Dir einen sehr freundschaftlichen Brief. Warum auch nicht? Sind wir nicht ganz alte Freunde? Du, der Ehrengeachtete, reich an jahrhundertelangen Erfahrungen, und ich, der kleine Trabant, nicht mit Dir aufgewachsen, aber doch durch Dezenien von Jahren in Dich hineingelebt. Du hast Urwaldkraft eingesogen von der mütterlichen Erde. So wurdest Du der Herzanteil einer sich stetig weitenden Stadt. Man hat ihr einen lieben, anheimelnden Namen gegeben. Da ich kein Geschichtsschreiber bin, sondern Geschichten schreibe, forsche ich nicht mehr, wer sie erstmals liebreich so genannt hat. Es muß ein guter Mensch gewesen sein, der die Geborgenheit, die ihm die Heimat zu schenken begann, bis in die Seele hinein spürte. Er drückte es mit zwei Worten aus. Er hatte damit einen Klang geschaffen, dem das Unvergeßbare auch noch heute innewohnt. Traute Au! Ort, in dem man wurzeln kann, tief und fest; Ort, in dem man aufblühen kann wie der knospengesegnete Baum aus der wundersamen Güte des Erdreiches; Ort, an dem man schaffen kann für Kinder und Kindeskinder, und endlich Ort des großen Ausruhens, wo das Heimatlied im leisen Wind über die Gräber streicht.

So dachten auch noch wir, die wir täglich in Dein freundliches Antlits blicken durften, das uns jederzeit väterlich zulächelte, auch wenn es regnete oder wenn ihm der Schnee auf Dächern, Giebeln und Simsen etwas Verträumtes, Weltabgewandtes schenkte, als hätte man Dich aus einer Märchenstadt in die Wirklichkeit gestellt. Ja, so war es wohl gewiß! Sonst könnte heute nicht mehr nahe sein, was doch schon lange fern ist wie ein Stern. Auch der gibt Licht und ist, nach Erdenmaßen gemessen, doch so unendlich weit weg von uns. Weißt Du's denn noch? Im Mai waren es vierzehn Jahre. Vierzehn Jahre! Das ist viel Zeit. Bedenk es: fünftausendeinhundertundzehn Tage! Der erste von ihnen, ein Montag, war der Anfang des Unbegreiflichen. Der Himmel blau in mailicher Heiterkeit; aber wir sahen es nicht. In den Gärten jubilierten die Vögel; wir hörten es nicht. Wiesen grünten und bestreuten sich mit Blumen; die Saaten hat-



Ohne den alten Ringplatz wäre das schöne Stadtbild Trautenaus undenkbar

ten sich aufgetan zu künftigem Brot, und Baum und Strauch versprachen Frucht für den Herbst. Doch wir wußten es plötlich nicht mehr. Wir standen Kopf an Kopf und sahen uns, ob wir uns kannten oder nicht, mit bestürzten Augen an. Denn eine Stimme vom Balkon des Rathauses zerschnitt die atemlose Stille. Es war ein häßliches Geräusch. So knirscht sich die Säge ins Holz, wenn der Baum zum Sterben ausersehen ist. Die Ahnung vom Schrecklichen geisterte schon durch Christkindelnächte. Sie wurde greifbarer, sozusagen körperlicher, als Menschentransporte und Fuhrwerkskolonnen in unsere Stadt geschleust wurden. Prozessionen des Elends und der Ratlosigkeit. Du hast es ja mit staunendem Schrecken auch erlebt, mein lieber Ringplats. Ob Du es schon davon, daß die neuen Schläfer plötlich erwachen und nicht wissen warum?

Resümee dieser Stimme vom Rathaus, das so oft festlich und fröhlich beflaggt war, an dem zur Auferstehungsfeier und zu Fronleichnam die Altäre des Glaubens und der Zuversicht standen: wir sollten fort! Es war noch nicht das ganze Credo der Gewißheit. Es zu vollenden und das Amen zu sprechen, war den Tschechen vorbehalten. Die Verzweiflung klammerte sich noch an eine Galgenfrist. Wir gingen nicht. An diesem Montag hatte ich eine seltsame Vision. Oder war sie gar nicht so seltsam? War, was ich zu sehen glaubte, das Erzeugnis einer Angst, wie sie so nervenerschütternd noch niemals empfunden worden war? Eine Angst aus aufziehendem Chaos, war es die Urangst, einfach die des verfolgten Tieres? Langsam, ganz langsam sah ich aus unbestimmbarer Höhe das apokalyptische Schwert herabsinken und sich schwebend erhalten uns zu Häupten. Stahlblank, doch rötlich leuchtend wie eine erstarrte Flamme. Die Spitse stand so über unseren Häuptern, daß sie jeden Augenblick durch unsere Köpfe bis in die Leibmitte hätte fahren können. Der Knauf war in Kreuzesform gebildet. Sinnesgeblendet schloß ich einen Augenblick die Augen. Als ich sie öffnete, war die Erscheinung verschwunden. Über uns lachte wieder der Himmel. Blauer denn zuvor. Nur an Dir, geliebtes Forum der Stadt, flossen plötslich dichte Schleier herab, die Dein Antlitz verhüllten, als wäre es jetst schon weit abgerückt von uns, nicht mehr gewillt, milde zu lächeln. Es waren wohl die Träume von Tausenden, die Dein Bild bargen, wie man den Spiegel zudeckt, wenn ein Totes im Hause ist.

Damals gingen wir von Dir weg heimzu als eine Schar aus der Ordnung Gelöster, weil sie sich selber aufgegeben hatte. Zuhause ruhloses Wandern von Stube zu Stube. Dazwischen strichen die Hände fast unbewußt über jedes Möbelstück. Es war wie ein Abschied ohne Zeugen. Und noch einmal besuchte ich Dich, alter Freund. Da lief ich schon als "Gezeichneter" mit der weißen Binde umher. Man trat damals nicht mehr gern vor die Tür. Man hatte Dich längst Deiner Deutschheit entkleidet und in das Fremde gewandet. Eine gründliche Wandlung und schmerzlich überraschend genug. Sieben Jahrhunderte mußten vor zehn Wochen kapitulieren. Gelt, auch Dich hat's hart mitgenommen, mein Guter! Denn das Deine war nicht mehr Dein, wie das Unsere nicht mehr unser war. Wir standen einander gegenüber und wußten nichts zu sagen. Was auch? Denn sie, die andern, hatten beschlossen, das große Schachspiel auf ihre Weise fortzusetzen, da eine Partie schon gewonnen war. Es hatte für uns alte Menschen nicht einmal Zweck, "auf Wiedersehen" zu sagen. Wir empfanden es beide. Du und ich. Aber das Schweigen zwischen uns war wohl das härteste, das ich jemals erlebte . . .

Lichtbilder können lebendig werden, wenn man ihnen die Seele wiedergibt. Ich stelle Dich, Lieber, an einen Folianten gelehnt, vor mich hin. Dich, der Du wohl immer noch groß und stattlich bist, in das Format einer Postkartengröße gepreßt. Und dennoch ist auch Dein Lächeln darauf zu sehen, das uns so oft beglückte. Und im Anschauen wird es tiefer und tiefer. Weil wir jetzt wieder viel von unserer eigenen Geborgenheit hineinlegen können. Und die Stunden reihen sich zurück wie eine nach rückwärts ablau-fende Knotenschnur. Das Vierkant der Lauben. Zwei lange, zwei kürzere. Die weißen Haare wandeln sich und werden dunkel. Die müden Füße werden flink. Du hast Dich, Alter, wohl manchmal gegiftet, wenn wir Jungen, wir waren sogar schon Realschüler, hinter Deinen Pfeilern Verstecken spielten zum großen Ärger der Erwachsenen, die vergessen hatten, daß sie eben auch einmal Lausbuben waren. Dann in späterer Periode das "Nachsteigen" und "Anschmeißen", mit Herzklopfen verbunden, und dem luchsäugigen Ausschauen nach den Zerberussen der Schule. Dann hast Du gelassen und wissend zugeschaut und erkannt, daß die Jugend immer Jugend bleibt, gleichgültig, in welchem Jahrzehnt sie jung, erlebnislustig und neugierig ist. Dann kamen Wirtshäuser, Weinstuben und Konditoreien an die Reihe. Mit dem ersten selbstverdienten Geld! Und nachher noch die Cafés. Nebensächlich meinst Du wohl und schaust geringschätig drein. Tu es nicht! Frohsinn und Geselligkeit waren keine Nebensache. Sie erst schlossen die Kreise der Freundschaft. Von der heiteren Unbeschwertheit zum ernsten Gespräch - vom Kennenlernen zur Kostbarkeit des Sichfindens. Dämmerstunde bei Gaber, Silvesternacht im Kronenhof, Fastnachtsscherz im Corso und Plauderecke bei Zippel - war das damals, in den leisen Zeiten des noch Ungewußten, viel - heute nach zwanzig und dreißig Jahren ist es mehr. Musik des geruhigen Lebens von einst klingt gedämpft herüber in die Stuben des neuen Daseins und füllt sie mit zärtlichem Rhythmus. Wir haben Dich, Du Getreuer, festlich aufgetan gesehen, und das Herz schlug uns schneller. Wir sahen Dich im Trubel buntschillernder Jahrmärkte und freuten uns mit an dem Getümmel der geschäftigen Welt. Doch Deine schönste Beredsamkeit offenbartest Du stets in Mond-

scheinnächten, wenn die Stimmen des Tages verebbt waren. Dann konnte es schon sein, daß die Vergangenheit aus der Versenkung auftauchte mit all ihren lichten und dunklen Gestalten, mit Kriegsgerät und Pechfackeln, mit Pest, Hungersnot und Feuersbrunst, aber auch mit Gelahrtheit und Komödienspiel. Beinahe jedes Haus wäre des Erzählens nicht müde geworden. Die alten Bürgergeschlechter schritten einher, wehrhaft, würdig und ratsherrlich. Die Gedenksäule an die Flucht des schwarzen Todes mahnte eindringlicher als sonst zu gottgefälligem Bescheiden. Die Magie des Mondlichts, was alles ist es nicht imstande, machte den Rübezahlbrunnen plaudernd. Wir haben es so manches mal mit Staunen erlebt. Wer vergäße je das Rauschen und Raunen dieses Borns, und wenn er an tausend anderen Brunnen vorbeikäme und aus ihnen tränke. Die vertraute, geschichtenselige Stimme hat keiner von den vielen, an denen wir vielleicht heute vorbeigehen. Er erzählte wie alte Leute erzählen. Breit, behäbig, weit ausholend. So weit, daß es bis zu Sage und Mär hinunterreichte. Rübezahl hörte seinen Lobgesang und das leise Lachen über seine Schalkereien. Es mochte schon manchmal vorgekommen sein, daß der Bergherr kritisch seinen Doppelgänger betrachtete und aus lauter Schelmerei nahe daran war, sich einmal selber hinzustellen. Du glaubst, Kamerad vieler glücklicher Jahre, ich hätte so einiges noch vergessen? Sei unbesorgt! Auch die Erinnerungstreue gehört zur — ist das Wort einmal erlaubt? — Noblesse des Charakters. Ich weiß: Josef II., Lindwurm, Uffo Horn. Ein Kaiser, ein Drache, ein Dichter. Haben die drei mit Dir Zwiesprache gehalten, jeder zu seiner Zeit? Bis dann vom Rathaus und von der Kirche mit dem Glockenschlag eins der Spuk zu Ende war.

So, Liebster, Bester, damit wäre ich mit meiner Epistel an den Schluß gelangt. Ich weiß, daß Du noch lebst und daß Du Dein tiefgeheimes Herz für uns bewahrst. Mögen die Fremden, ich drück's ganz milde aus, an Dir herumpfuschen soviel sie wollen, sie werden Dich nicht daran hindern können, zu bleiben, was Du auch heute noch bist: deutsche Vergangenheit. Nein, nein, wehr Dich nicht aus purer Bescheidenheit. Wir haben nicht nötig, ruhmredig zu sein. Aber wir brauchen auch die Wahrheit nicht zu verschweigen. Handliches Bildchen am Folianten, du wandelst dich ins lebendig Große. Lichtgezaubertes, du wirst wieder Licht, um das "Es war einmal" zu erhellen. Jugendgenosse und Mannsgefährte! Ich lehn mich zurück im Schreibstuhl und lausch dem Gewesenen. Stimmen, Stimmen und immer wieder Stimmen von Zeiten, Dingen und Menschen. Und Feiertagskonzert, das auch Dich froh gemacht hat. Über allem aber, und mag's tausendmal sentimental sein, lief im Chorsat und trefflich in der Stimmung dieses Lied von Wohlgemut: "Wie's daheim war!" Alter, alter Freund, erinnere auch Du Dich gern an mich und bleib mir gewogen! Ich tue desgleichen!

Als wir auf thüringischen Landstraßen um ein Stück Brot betteln mußten, weil der Hunger sich nicht mehr bändigen ließ, als wir uns Tag für Tag schwer um ein Nachtlager sorgten, nicht wissend, wer es uns gutmütig oder mürrisch bescheren würde, zeigte sich das Dasein in seiner nacktesten Gestalt. Es forderte viel Demütigung und Selbstbeherrschung. Der hohe Sommer begann sich zu wandeln. Bald würde er der große Spender sein, der sogar uns Heimatlosen Fallobst im Straßengraben servierte, wenn nicht gerade russische Wachsoldaten wild fuchtelnd dazwischenfuhren, um das Auflesen zu wehren. Da starb freilich in den Gesichtern alles, was ein sich erinnerndes Lächeln hätte sein können. Man wagte kaum mehr einen Gedanken zurück. Es wäre zuviel gewesen. Solches geschah nicht einmal; es geschah oft. Irgendwo Nun aber ist es doch anders geworden. Geduldiges und vor allem zähes Aushalten hat sich durchgesetst. Die Seele ist wieder zu sich selbst gekommen. Es ist ein Anfang. Nur eine bescheidene Fortsetzung hinter einer grausamen Lücke. Mag's genug sein für die Zeit vor dem Sterben! Wen es nur einmal zum Betteln zwang, wo man früher selber nach bestem Willen gab, der wird am eigenen Brote erleben, daß es heilig ist. Und du darfst aus der Tiefe deines Gemüts wie zuunterst aus der Truhe die Bilder deiner alten Heimat holen. Es sind deren so viele, daß du stundenlang sitzen und sinnen kannst. Du merkst sogar, daß Stunden heimkommen zu dir, an die du jahrelang nicht gedacht hast. Plötslich sind sie da und leisten dir Gesellschaft wie ein lieber Besuch.

Irgendwo! Aber nicht auf endloser Landstraße. Irgendwo daheim. Im Bergdorf am Steilhang, hinunter schauend auf die staubweiß sich windende Straße — ein Häusel. Die Fremden gehen meist daran vorbei, reden ein paar gleichgültige Worte, die sie im nächsten Augenblick schon wieder vergessen haben, und unterhalten sich lieber über die Frage, ob das Gästeheim, dem sie zustreben, auch die nötige Bequemlichkeit haben werde. Das Häusel besitst auch wirklich nichts Üppiges oder Auffälliges. Es ist das einfache Kind seiner Umgebung. Die Stunden gehen oft in völliger Einsamkeit einher, denn die Geschwister stehen weitab, da und dort. Ebenso schlicht und ebenso einsam. Das Häusel steht tief geduckt, wachsam und fest. Man spürt schon, wenn man es aufmerksam betrachtet: das ist eine Welt für sich. Unerschütterlich und zäh. Das Wirtschaften da oben verlangt es. Und hat es immer verlangt. Es macht nichts aus, ob ein Trübenecker, Frieß, Salwender, Brunecker, Bönsch oder Zinecker drin wohnt. In ihrem Gehaben, in ihrer Knorrigkeit sind sie alle gleich. Sie packen tüchtig zu, reden wenig, das Notwendigste ist gerade genug, und ihre Zärtlichkeit verbergen sie, so gut es geht. Das Häusel hier oben ist nicht nur Bleibe — eine solche ist schließ-lich die Mietwohnung in der Stadt auch. Aber an der Mietwohnung muß das Herz nicht hängen. Man tauscht sie ohne sonderliche Anteilnahme, wenn man glaubt, das Bessere gefunden zu haben. Die paar Quadratmeter Raums sind wie eine geborgte Sache. Man nützt sie und bezahlt dafür. Mit dem Häusel ist das ganz anders.

Zunächst offenbart es vollkommene Einheit. Unter breitem Dach wohnen Mensch und Tier dicht nebeneinander. Es birgt gleichermaßen Ernte, Saatgut, Werkzeug und Festgewand. Wenn auch die Geschlechter wechselten, die Seele des Hauses hat sich nicht geändert. Der Sohn hat sie vom Vater übernommen und treulich bewahrt. Genau wie das Sprachgut der Mundart. Sie ist erdig und schwer. Dem Kargen ringsum verschwistert, doch auch herbschön wie der Bergwald im Herbst. Wer das Häusel fügte, hat nicht nur seiner Hände Kraft hineingetan. Hub sein Herzschlag darinnen an und bleibt, so lange es Menschen behausen werden mit ihrer nur selten eingestandenen Liebe. Einmal sah ich, es ist schon lange her, in einem Dorf zwei verlassene Häuser. Die staubtrotjenden Fensterlatten vernagelt, schon vernachlässigt, wenn auch noch nicht baufällig, kein Hüttenrauch, nicht Ziege, nicht Hund, nicht Kinderlachen. Nichts — Ruhe über Unkraut und langsamem Verfall. Die Türschwelle ausgetreten. Es mochten viele Füße aus und ein gegangen sein. Jett kam kein Schritt mehr heim, seit der letzte ausgezogen ist in die Fremde übers Meer. Diese trostlose Verlassenheit war tief erschütternd. Wieviel solcher Häuser mag es heute in der alten Heimat geben?

Aber noch vor fünfzehn Jahren ahnt das Häusel nicht, was ihm bevorsteht. Noch ist es die kleine, doch unbeugsame Festung gegen Sturm, Ungewitter und Schneelast. Nur ungeheuerlich dürfen sie nicht kommen. Elementarer Gewalt hielte es nicht stand. Sonst ist es die Geborgenheit selbst für das enge bäuerliche Leben, für den Sonntag, den Feierabend und die Nacht. Weiß ein jedes, schon die Kinder wissen es, daß sie einander in die Hände arbeiten müssen, soll nichts versehen oder vertan werden. Denn oft ist der Nachbar weitab. Die große Stube, ein zweites Gelaß ist

Finale

nur Kammer, stellt etwas Vollkommenes in seiner Art dar. Sie bewahrt in ihrer Art völlig das, was sie sein will: eine Bauernstube. Die Tür behäbig, breit und gewichtig. Sie deutet's wohl an, daß ihr konservatives Reich und diese immer höher strömende Welt da draußen, die schon etwas tiefer im Tal mit den Pensionen und pompösen Gasthöfen anfängt, sehr zweierlei sind, Haussegen und Weihbrunnkessel geben Zeugnis davon, wie gläubig der Betreuer der Erde auf den Segen des Himmels vertraue. Dann dieser klobige, ausladende Familientisch! Er steht fest und sicher, als wäre er eins mit der Diele unter ihm. Er ist sozusagen das



Der sogenannte »Hadelhof« bei Marschendorf, typische Gebirgsbaude

einigende Geheimnis der kleinen Gemeinschaft, der Plats der Aussprache und der Plats des Schweigens, der Plats schwieriger Rechenkünste und auch der eines frohen Trunks. Und wenn bei aufgehender oder scheidender Sonne das nach ihrem Ebenbild geformte Brot auf dem Teller liegt - daneben ein zerlesenes Gebetbuch, über das sich müdegerackerte Hände breiten, dann ahnt man plötslich die Unendlichkeit des Bogens, der sich vom Acker über den Menschen aufschwingt zu Gott. Und bestimmt nirgends deutlicher als in dieser niedrigen Bauernstube. Nirgends näher aneinandergerückt sind auch Frömmigkeit und Alltag. Da der respektable Ofen, der Geschirrkasten und sonstiges Hausgerät, wie man es vom Morgen bis zum Abend ständig braucht. Dort der Herrgottswinkel, übrigens ein wundervolles Wort, mit Kreuz, Heiligenbildern und Öllämpchen. Zuflucht der Not, deren der Mensch allein nicht mehr Herr wird. Und wenn's dann pechdüster über die Berge heraufzieht, gefahrenschwanger und noch unentschlossen, wohin das Unheil ausgeschüttet werden soll, wenn die Stube von jenem Dunkel erfüllt ist, dem nur noch die letzte Schwere des Schreckens fehlt: dann leuchtet das Ewiglicht, dann leuchtet die geweihte Gewitterkerze doppelt hell in die bangen Gesichter. Der erste Sonnenstrahl macht alle Angst wieder gut. Und die vorher so hartbedrängte Stube sieht fast feierlich und festlich aus. Es hat sich aber nichts an ihr geändert. Nur die Bangnis vor dem Ungewissen ist fort.

Was aber ist es, daß die Häuselstube an hohen Feiertagen zu etwas Besonderem, beinahe nicht Ausdrückbarem macht? In der Stadt findest du's nimmer. Da haben Glanz und Prunk überhand genommen und das tief Innerliche umhüllt mit einem glitgernden Mantel, der sich aber gar nicht würdig anschaut, sondern wie die Gewandung eines Scharlatans, der für beinahe ein Nichts goldene Berge verspricht. Wo also ruht das Geheimnis dieses Berghäusels, das einmal irgendwo stand oder auch noch steht? Sind es die Berge mit ihrer Ewigkeitspredigt vom Schöpfertum der Allmacht, ist es die oft rührend einfache Krippe in der Stubenecke, oder ist es das Brauchtum, das unerschütterlich durch alle Zeiten gegangen ist? Christnacht und Osternacht! Als hätten sie zwei Gesichter: eins für die Stadt und eins für das Haus am Hang.

Wär ich ein Malersmann, ich malte es, getreu und liebevoll. Und müßt' es gleich aus dem Gedächtnis sein. Vielleicht gelänge es mir, nicht nur Balken und Dach, Fenster und Türen zu konterfein, sondern auch etwas von seiner Seele dazu zu tun. Wär ich ein Musikant, ich wollte seine Melodie erfinden. Denn es ist Melodie, wenn im Vorgärtlein das Blühen anhebt, wenn die Abendsonne sich in seinen kleinen Fenstern spiegelt oder wenn nachts ein guter Mond das Dach wandelt, als wenn's von Silber wäre ... Einfach die Melodie in ihrer Süße, einfach in ihrer Wucht. Ohne Schnörkel, ohne Orchesteraufwand: ein Volkslied. So steht das Unscheinbare neben dem Großen, den Bergen und Wäldern, neben der Zeit und neben dem Aufruhr der Elemente. Aber das Unscheinbare hatte ein Herz. Und wir haben es mitgenommen in die Fremde. Da schlägt es weiter. Denn Hüttenheimat ist mehr gewesen als Dach und Haus. Hüttenheimat, irgendwo im Riesengebirge ...

Ein paar Tage waren wir im Lager Oberaltstadt eingesperrt gewesen. Zu essen bekamen wir nichts. Man teilte und tauschte. Man lernte sogar, im Freien zu kampieren, wenn man die Stroßkraft nicht hatte, in einer der Baracken Nist- und Schlafplatz zu erobern. Bei Tage lief man planlos umher und vermied es peinlich, allein zu bleiben mit seinen Gedanken. Wir standen an den Drahtzäunen, um mit denen zu reden, die noch nicht eingefangen worden waren. Oft sprachen wir gar nichts und sahen einander nur an. Plötslich war einem keiner da draußen fremd, auch wenn man sie noch nie gesehen hatte. Unser sich erfüllendes und bei den anderen zu erwartendes Schicksal vermittelte eine neue Gemeinschaft, die Gemeinschaft der Vertriebenen. Gerüchte tauchten auf, die uns hoffen ließen, wieder heimkehren zu dürfen. Sie waren wohl aus dem Fieber der Ungewißheit entstanden, was morgen geschehen könnte, obwohl längst ganze Stadtteile von Trautenau geräumt waren und ihre Menschen als verschollen gelten mußten. Das Chaos hatte sie aufgesogen, wie ein Schwamm das Wasser aufsaugt. Natürlich war es reiner Selbstbetrug, an das Letzte nicht glauben zu wollen. Aber er war stark genug, eine kleine Weile fast unsinnige Hoffnungen zu tragen.

Dann hatte auch dieses Hin-und-her-Pendeln zwischen vagen Gerüchten ein Ende. Beinahe wäre es eine Erlösung gewesen, wenn die Verstrickung des Lebens mit dieser brutalen Zeit nicht erst recht begonnen hätte. Ein Montagmorgen trieb tausend Menschen von den Pritschen, vom Fußboden, vom taunassen Rasen. Der übelste Bodensatz einer fremden Sprache überflutete uns. Ihr Zischen und Fauchen hatte sich verzehnfacht. Die Treibjagd zum Bahnhof nach Trautenau setzte ein. Wir liefen und liefen. Wir liefen wie ohne Hirn, nur mit der Angst im Nacken, nicht geschlagen oder mit Kolbenstößen traktiert zu werden. Dabei klangen mir die blödsinnigsten Lieder im Ohr, die ich je einmal gehört hatte. Ob das immer so geschieht, wenn man völlig fassungslos ist?

Das deutsche Vieh wurde verladen. Verzeihung! Die neuen Herren des Bahnhofs und die Wachmannschaft riefen sich's lachend wirklich so zu. Der Zug fuhr ganz langsam auf der Parschnitger Strecke an. Ein Lastzug. Mit einer Fracht, die nicht muhte, meckerte, wieherte, blökte oder grunzte. Mit einer Fracht, die auch nicht schrie und jammerte. Die still in sich hinein weinte, wo sie noch Tränen hatte. Mitten im Wirrwarr dieser Stunden, die schlimmer als eine Hexenprozession an uns vorüberzogen, gab es doch noch etwas völlig Inniges, Tiefes und Wunderbares; wenn es auch beinahe grotesk wirken mußte dem gegenüber, was von außen her uns anfiel wie eine Meute böser Hunde. Das war, als aus der für uns schon toten Stadt sich der Kirchturm noch einmal hob. Es schien, als wüchse er über sich selbst hinaus, wie das Mahnmal unverbrüchlichen Gedenkens und Treueversprechens. Hellauf glänzte er in der Nachmittagssonne, als wäre er zu lautrem Kristall geworden - zum Kristall des Vergessens. Wem dieses Nacherleben, das für mich immerdar gegenwärtig bleiben wird, zu übersteigert erscheint, der hat das letzte Aufflackern einer Liebesgemeinschaft nicht gesehen. Oder war's etwa keine mit Berg und Tal, ja mit der bescheidensten Blume am heimischen Wegrand? Ich sehe sie noch heute vor mir, die Blütensträuße auf unseren Tischen, am Feldrain gepflückt und fröhlich heimgetragen. Gewiß, du findest diese farbige Pracht auch jetzt. Du stellst sie auch jetzt wieder auf einen Tisch und freust dich. Aber mir scheint, diese jubelnde Helligkeit von ehe hat sie nicht. Oder verdunkelt sich etwa doch nur auf Sekunden dein Blick, trotsdem du wieder weißt, wohin du nun gehörst? Gehören mußt, weil es anders nicht sein kann?

Als die schmerzenden Füße zur Ruhe kamen, weil die Wege aufgehört hatten, endlos zu sein, als die Hände, statt betteln zu müssen, wieder schaffen durften, als das Herz, seiner fiebrischen Unrast ledig, seinen stetigen Rhythmus wiederfand, da sind es die vielen Türme der großen Stadt, dir mir entgegen leben. Viele für einen! Unter der mannigfachen ehrwürdigen Gleichheit kommt der Dom doch aus fernster Vergangenheit, viertürmig, und die Einheit aus Geist und Form, aus Seele und Gestalt, aus einst und jetzt. Die Heimatkirche im Morgen, im Mittag und auf der Höhe des Lebens — aber der Dom im Schein einer langsam scheidenden Sonne. Steh ich zuweilen in seinem hochgewölbten Dämmern, in dem man sich verlieren kann wie in einem tiefen, tiefen Traum, formen die Gedanken ein paar bittende Worte: Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden. Ja – so ist es denn gewesen: ein Leben auf der Erde gelebt, kindrein schön, mannhaft recht, verschlagen in fast ausweglose Niederungen und zu guter Letzt einem freundlichen Geschick in die Arme gelaufen. Am Anfang und am Ende aber die Türme; Steinwerk und dennoch lebendig durch das schwingende Lied der Glocken von Turm zu Turm über all die verschlungenen Wege des Daseins.



In den Sommermonaten, der Zeit der großen Vereinsfeste, gab es daheim wohl wenige Vereine, durch die nicht wenigstens einmal im Jahre ein Festzug mit klingendem Spiel marschiert wäre. Denn Feste zu feiern verstanden wir schon früherrecht gut, ob es nun Turnfeste oder Feuerwehrfeste waren, Feste der Landjugend oder der Veteranen, der Schutzverbände oder eines der vielen anderen Vereinigungen. Und immer war dabei viel los! Stets brachte ein solches Fest viel Leben und Abwechslung ins Dorf zur Freude von alt und jung. Auf unserem Bilde marschieren, wie man links gerade noch sehen kann, Turner. Übrigens - wer weiß es, in welcher Gemeinde dieses Fest stattgefunden hat? Wir wollen es heute einmal nicht verraten, geben aber einen kleinen Hinweis: Man beachte im Hintergrunde an der Gabelung der Straße die Johannissäule. Nun, vielleicht war der eine oder andere Leser damals sogar selber mit dabei, so daß wir ihm mit der Veröffentlichung dieses Bildes eine ganz besondere Freude machen konnten. Das würde auch uns sehr freuen. Wer schreibt es uns? Die Einsendungen werden veröffentlicht.

Spiegelbild der Heimatgeschichte

Eine Erinnerung an das Städtische Museum in Trautenau / Von Otto Seemann

Gemessen an der Geschichte der Stadt und des Kreises Trautenau sowie an den Besonderheiten des Riesengebirges und verglichen mit den Museen vieler anderer sudetendeutscher Städte, war allem fiel auf, daß sein geschichtlicher Teil starke Lücken aufwies. Die Ursache dazu waren zweifellos die mehrfachen Stadtbrände, bei denen eine unschätbare Zahl kulturellen, geschichtlichen und volkskundlichen Gutes vernichtet wurde, nicht zuletzt aber auch die Not unserer sudetendeutschen Gemeinden in den zwanziger und dreißiger Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, die eine Erhöhung der Mittel für kulturelle Zwecke nur sehr selten erlaubte.

Dem Heimatforscher und Kenner von Museen mußte jedoch, zumal wenn er sich mit der Chronik der Stadt Trautenau wenigstens einigermaßen beschäftigt hatte, an dem Städtischen Museum auch eine sehr positive Seite auffallen: es hatte Stil. Seit Trautenaus verdienstvoller Bürgermeister Dr. Josef Flögel im Jahre 1860 die ersten Grundlagen geschaffen hatte, wurde das Museum nach den Richtlinien auf- und ausgebaut, nicht nur zu "sammeln", sondern auch zu sichten, das heißt in die Sammlungen einen Sinn zu legen, damit sie sozusagen zu einem Spiegelbild der Stadt und des Bezirks werden.

So war die ältere Geschichte auf Bildern dargestellt, die anschaulich die großen Veränderungen der Stadt im Laufe der Zeiten zeigten. Waffen, Geschosse, Uniformstücke und Bilder von damaligen Heerführern und Schlachten erinnerten an den Krieg von 1866, Karten und weitere Bilder an die Kämpfe bei Soor im Krieg zwischen Kaiserin Maria Theresia und Friedrich

Spenden für das Riesengebirgs-Relief

Gottstein Marie, Roth bei Nürnberg, Gerhart=		
Hauptmann=Straße	.DM	2.70
Graf Johann, Fränkisch=Crumbach, Darmstädter		
Straße 21	DM	3.—
Hofmann Juliana, Altersheim Ettlingen	DM	2.50
Hanka Franz, Vilseck/Opf., Mühlstr. 61/2	DM	5
Kühnel Auguste, Heidenheim/Brenz, Wilhelm=		
straße 20	DM	5
Kindler Bertha, Unterthingau 29	DM	3.—
Kirchschlager Anton, Irlhausen 27	DM	5.—
Luksch Maria, Dingolfing, Lindenstr. 10	DM	5
Leder Rudolf, Helsa 352, Kreis Kassei	DM	3.—
Lorenz Johann, Karlsruhe, Sofienstr. 192	DM	2.50
Ungenannt, Baisingen	DM	10
Monser Johann, Eibeck/Han., Damaschkestr. 23	DM	
	DM	3.—
Paus Gustav, Göttingen, Kreuzbergring 1	77.2	5.—
Rilk Bruno, Augsburg X, Gumppenbergstr.	DM	7.—
Schreier Fritz, Engelsberg über Mühldorf	DM	5.—
Schreier Josef, Schönwald/Ofr., Schützenstr. 410	DM	5.—
Ther Frida, Wilhelmsfeld, Kreis Heidelberg	DM	2.70
Vortisch Paula, Bürstadt in Ried, Marktstr. 26	DM	3
Wittenbeck Franz, Mettenheim/Rhld., Nordried 5	DM	5
Wollmann Gusti, Hagen/Westfalen, Randweg 1	DM	5
	DM	3551.80

dem Großen. Vom ehemaligen privilegierten Scharfschützenkorps "Freiherr von Gablenz" waren noch die alten Schützenscheiben, die Fahne, schöne Pokale und Schaumünzen vorhanden.

Namhafter Persönlichkeiten der Stadt gedachten Büsten (Senator Kiesewetter und Bürgermeister Abgeordneter Hieronymus Siegel) sowie Fotos (Ehrenbürger und anderer großer Trautenauer, wie beispielsweise von dem Politiker Karl Hermann Wolf). Besonders fiel auch das große Erzstandbild Kaiser Josefs II. vom ehemaligen Kaiser-Josef-Denkmal auf. Im gleichen Zimmer waren auch Andenken an das österreichische Kaiserhaus Habsburg-Lothringen aufbewahrt und Bildnisse Kaiser Franz Josefs I. In verschiedenen Schränken lagen alte und neue Dokumente so-

In verschiedenen Schränken lagen alte und neue Dokumente sowie Bücher und Schriften, wie Manuskripte des Trautenauer Dichters Uffo Horn und Werke der Schriftsteller Ferdinand Gruner und Hieronymus Siegel, außerdem Fotos und Zeichnungen von Trautenau. Im dritten Zimmer hingen mehrere Olgemälde, zumeist Werke des Malers Peter Ruß. Ein voller Bücherschrank enthielt alte, wertvolle Bücher verschiedenster Art mit zum Teil schön verzierten Handschriften.

Die volkskundliche und stadtgeschichtliche Schau bestand — neben den bereits erwähnten Erinnerungen — noch aus alten Kleidungsstücken, Schlüsseln, Schüsseln, Tellern und Siegeln, Pokalen der Zünfte, Zunft- und Kirchenfahnen, den Klöppeln der im Ersten Weltkrieg abgelieferten Kirchenglocken und Teilen des Gipsmantels der ehemaligen großen Glocke. Ferner war die Volkskunde mit einem alten, buntbemalten Brotschrank, einer eichenen Truhe, einem Spinnrad, zwei Uhren und alten volkstümlichen Heiligenbildern vertreten.

Die ansehnlichsten Sammlungen besaß wohl das Museum in den Petrefakten und Mineralien, die es durch Vermittlung des Bürgermeisters Alfons Kolbe von Oberbergrat Dr. Ernest Kolbe, Wien, und aus dem Nachlaß des als Fachmann sehr gut bekannten Oberlehrers Gustav Settmacher, Petersdorf, erhalten hatte. Die Formen des Bezirkes Trautenau stellte eine große Relieflente des

Eine begonnene Sammlung war dem Ersten Weltkrieg und der Nachkriegszeit gewidmet. Sie befand sich noch im Aufbau und enthielt unter anderem zahlreiche Notgeldscheine aus der Nachkriegszeit. Zu erwähnen ist schließlich noch die reichhaltige Müngergensphlung des Museums

zensammlung des Museums. Was nach 1945 mit dem Städtischen Museum Trautenaus geschah, ist nicht bekannt. Aus verschiedenen Nachrichten ist zu folgern, daß es weitgehend erhalten geblieben ist, da die Tschechen vor einigen Jahren eine Ausstellung von Erinnerungen an den Krieg von 1866 veranstalteten. Mit Gewißheit kann aber angenommen werden, daß das Museum nicht wenige Veränderungen erfuhr, mit denen die deutsche Geschichte des Bezirkes und der Stadt ausgelöscht werden sollten, wie dies auch in anderen Städten getan worden ist. Das bedeutet somit, daß unser Städtisches Museum in Trautenau heute gegen unsere fast 1000 Jahre alte Geschichte und gegen unser kulturelles und wirtschaftliches Schaffen zeugen muß, genau so wie die Museen in Hohenelbe und anderen Orten unserer Heimat. Wir können es nicht verhindern, noch nicht einmal auf rechtlichem und publizistischem Wege. Aber wir haben inzwischen die Möglichkeit einer guten Antwort darauf in dem Riesengebirgs-Heimatmuseum bekommen, das sich in Marktoberdorf, der Patenstadt Hohenelbes, im Aufbau befindet.

(Fortsetzung folgt)

Pelsdorf - Dorf in altem Elbebett

Lage und Geschichte der Gemeinde Pelsdorf / Von Franz Müller, Hattorf/Harz

Zum Geleit!

Fast vierzehn Jahre sind seit unserer Vertreibung aus der Heimat verflossen! Damit nicht jede Erinnerung im Dunkel der Zukunft entschwindet, habe ich mich zu einer kurzen Beschreibung unseres Heimatdörfchens entschlossen, die allen meinen lieben Heimatfreunden gewidmet sei.

Das Material zusammenzutragen war nicht leicht, da schon so manches im Laufe der Jahre aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Ich bitte daher meine Leser, keine besonderen Ansprüche auf peinlichste Genauigkeit der Daten zu stellen. Insgesamt gesehen, stimmen sie weitgehend mit den Tatsachen überein.

Daß die nachfolgende Beschreibung überhaupt zustande kommen konnte, ist nicht zuletzt der Hilfe guter Freunde zu verdanken, mußten doch alle Einzelheiten dem Gedächtnis entnommen werden, da keinerlei schriftliche Unterlagen zur Verfügung gestanden haben.

Ich danke daher unserem ehemaligen Bürgermeister, Herrn Franz Schreier, sowie Herrn Josef Schorm, jett Biessenhofen/Allgäu, und Herrn Albert Sturm, jett Aitrang, für die tatkräftige Mitarbeit an der Aufstellung der Seelenliste.

Besonders danke ich Herrn Josef Müller, Rosental/Hessen, und Herrn Albert Müller (DDR) für die guten Ratschläge zur Ausarbeitung der Gemeindemappe.

Hattdorf/Harz, Stockenbleckstr, 11

Franz Müller

Entstehung und Lage

Beim Bau der Eisenbahnstrecke in den Jahren 1870/71 fand man in einer zur Wirtschaft Nr. 57 gehörenden Lehmgrube verkohlte Holzreste, Tonscherben und Tierknochen. Einen der Knochen erkannte das geologische Institut in Prag als den Unterkiefer eines Bären. Die verkohlten Holzreste und die Tonscherben wiesen also einwandfrei darauf hin, daß an der Stelle unseres Dorfes schon vor Urzeiten eine menschliche Siedlung bestanden hat, deren Bewohner von der Jagd lebten. Der Bärenkopf und drei Jagdhörner im Gemeindewappen, das auch an der Vorderseite der Marienkapelle angebracht war, dürften daher als ein Hinweis darauf zu verstehen sein.

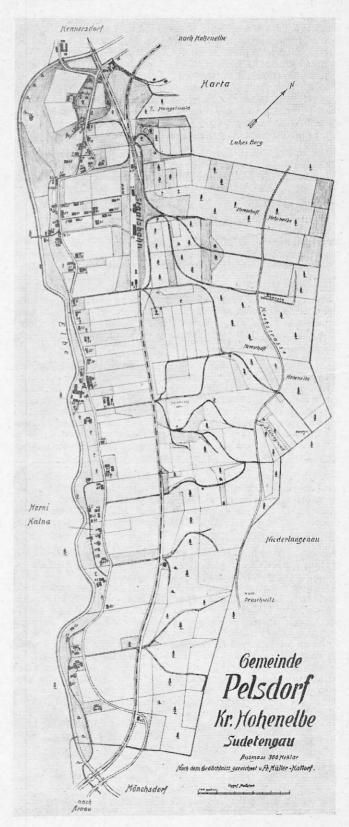
Seit dem Bestehen jener alten Niederlassung hatte sich jedoch vieles geändert. Vor allem die Elbe muß ihr Bett mehrmals verlegt haben. Eine Tiefbohrung im Jahre 1939 bei der Wirtschaft Nr. 40 erbrachte zum Beispiel folgendes Ergebnis bis zu einer Tiefe von 536 Metern: 60 Zentimeter Lehmboden, 6 Meter Dolomitkalk, 40 Meter roter Sandstein, eine elastische Schicht (vermutlich Lava), nochmals roter Sandstein, in 140 Meter Tiefe eine 40 Zentimeter dicke Malachitschicht (Kupfererz) und bis 536 Meter zerklüfteter roter Sandstein mit eingesprengtem kristallinischem Gips. Auf der Talsohle aber unter der Lehmschicht liegt Schiebegerölle — zweifellos Spuren des früheren Elbeflußbettes.

Die Gemeinde Pelsdorf (Seehöhe 416 Meter) liegt also nicht nur im Tale der Elbe, sondern man kann sagen, daß sie im ehemaligen Elbebett errichtet ist. Sie hat eine Nordwest- und Südostrichtung. Im Nordwesten grenzt sie an Hennersdorf, im Südosten an Mönchsdorf, im Norden an Harta, im Osten an Niederlangenau. Die Elbe bildet die Orts- und Sprachengrenze. Hinter ihr liegt die tschechische Gemeinde Horni (Ober-) Kalna.

Pelsdorfs Lage ist einseitig, das heißt, der gesamte Gemeindekomplex liegt gegen Norden und Osten. Er ist zwischen zwei Höhenzügen eingebettet: rechts steigt steil aus der Elbe der Kalnaer Berg empor, der meist dicht bewaldet war, nur an wenigen Stellen, wie bei der Krümmung unterhalb der Betonbrücke und bei der Wirtschaft Nr. 53, waren Wiesen, da die Elbe bei Hochwasser ihren Lauf hierher verlegt hatte.

Eine Betonbrücke, die 1924 an der Stelle eines früheren Holzsteges erbaut wurde, bildete die Verbindung zwischen den deutschen Gemeinden und Oberkalna. Auf der Höhe des Bergrückens befindet sich eine Häusergruppe, die Berghäuser (Prisnice), die an der Hochstraße liegen, ein Feldweg, der von Hennersdorf die Arnau führt und einen herrlichen Ausblick auf das Gebirge bietet. Der linke Höhenzug ist eine nach Südwesten geneigte Lehne mit stellenweisen Steigungen bis zu 20 Prozent. Auch er trägt außer Wald noch Wiesen und Felder Pelsdorfs. Die Akkerkrume besteht aus einem eisenhaltigen Lehmboden von grauroter Farbe. Täler und Schlünde unterbrechen die Lehne mehrmals. Die Wälder stehen meist an den steilen Hängen oder an der Hartaer-Langenauer Grenze.

An besonderen Gemeindeteilen sind zu nennen: Der Mangelwald mit dem Steinkreuz aus dem Jahre 1776; der Steinbruch von Nr. 11, wo die Steine zum Bau des Bahnhofsgebäudes gebrochen wurden; die Schottergrube, der beim Bahnbau 1870/71 das Material zu den Bahndämmen entnommen wurde; die Schanze, wo im Jahre 1772 die Preußen lagerten; der Höllengrund, früher ein Sumpf, von dem Irrlichter- und Feuermännersagen zu erzählen wußten.



Die Verwaltung der Gemeinde

Pelsdorf war schon zur Zeit der Hussitenkriege ziemlich bevölkert. Für Ordnung in der Gemeinde hatten zunächst der Dorfschulze und der Gemeindebüttel zu sorgen. Ungern gesehene Gäste waren der Fronbote, der das Arbeitsprogramm der Herrschaft überbrachte, der Feuerreiter, der bei Feuer in Nachbarorten zur Hilfeleistung aufrief, und der Bettelvogt, der die Bettler und Landstreicher verscheuchte.

Die Gerichtsbarkeit wurde vom Dorfschulzen und den Dorfältesten ausgeübt. Hierzu gehörten zum Gemeindeinventar auch ein Schließeisen und der ledergeflochtene Griff einer neunschwänzigen Katze. Diese Utensilien waren bis in unsere Zeit erhalten geblieben.

Seit der Aufhebung der Leibeigenschaft (1848) waren als Gemeindevorsteher eingesett: Wenzel Gall, Landwirt (Nr. 53), Franz Erben, Bäcker und Gastwirt (Nr. 36), Franz Erben, Landwirt (Nr. 29), Wenzel Müller, Land- und Gastwirt (Nr. 38), Wenzel Müller, Landwirt (Nr. 57), Vinzenz Ruß, Landwirt (Nr. 38), Wenzel Zirm, Landwirt (Nr. 26), Josef Gall, Landwirt (Nr. 30), Johann Sturm, Landwirt (Nr. 52), Josef Müller, Landwirt (Nr. 40), Alois Schreier, Taschentuchsäumerei, Josef Erben, Bäcker (Nr. 81), Wilhelm Bergmann, Zimmerpolier (Nr. 41), Richard Sturm, Landwirt (Nr. 44), Albin Kober, Angestellter (Nr. 39), Franz Schreier, Angestellter i. R. (Nr. 24).

Am 1. 9. 1939 besaß Pelsdorf laut Volkszählung 610 Einwohner (299 männliche, 311 weibliche), von denen neun Tschechen waren (1930 betrug der Anteil der Tschechen an der Einwohnerschaft 42 Prozent). Das Ausmaß der Gemeinde war mit 306 Hektar verzeichnet.

Die wirtschaftliche Struktur

In wirtschaftlicher Hinsicht war Pelsdorf überwiegend eine landwirtschaftliche Gemeinde. Sein Name wird urkundlich zum erstenmal in den Annalen der Herrschaft Hohenelbe erwähnt. Die Bewohner waren damals Leibeigene von Feudalherren, die ihren Besig häufig wechselten. So schreibt der kaiserliche Rat Johann Lamb, Justizär in Forst bei Arnau, 1779 in einer Beschreibung der Herrschaft Hohenelbe: "Das Dorf Pelsdorf aber nicht, das besaß 1630 Hans von Ujezdice." Durch Kauf ging es an Heinrich Mirzkovsky über, von diesem an Christof von Gendorf, dem die Herren von Morzin als Besitzer folgten.

Robotpflichtig war Pelsdorf bis zum Jahre 1848 der Herrschaft Hohenelbe. Nach einer Schilderung der Dorfbewohner aus jener Zeit sei aber diese Verpflichtung erträglich gewesen. Es mußte zwar viele Tage im Jahre bei den Anbau-, Ernte- und Druscharbeiten geholfen werden, doch sei noch genügend Zeit zum Bebauen der eigenen Felder verblieben, auch hätten keine Steuern gezahlt werden müssen, ja bei Katastrophen, wie Bränden, Hochwasser, Stürmen und anderen, sei den Leibeigenen seitens der Herrschaft sogar Hilfe zuteil geworden.

Die Jagd wurde bis 1885 von der Herrschaft Hohenelbe ausgeübt, von der sie später die Industriellen Iwan Machitka, Hohenelbe, und Iwan Böhm, Niederlangenau, pachteten, bis sich 1924 im Dorfe eine Jagdgenossenschaft bildete und nun Josef Erben aus Nr. 81 und der Mühlenbesitzer Fritz Cersovsky Pächter waren.

Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt Pelsdorf auch den Beginn einer kleinen Industrie. Damals errichtete ein Josef Nossek einen Schuppen, stellte darin einen Reißwolf auf, der von einem Wasserrad betrieben wurde, und zerfaserte Hadern, daraus eine Art Pappe herstellend. Später wurde diese Anlage von einem Johann Ullrich gekauft, der 50 Webstühle aufstellte. Er war jedoch schon Ende der siebziger Jahre infolge geschäftlicher Schwierigkeiten gezwungen, den Betrieb zu veräußern, den nun die Wiener Firma Simon Taussig erwarb. Sie erweiterte ihn beträchtlich, baute 1886 bis 1887 das zweistöckige Fabrikgebäude und ersetzte das Wasserrad durch eine Turbine und Dampfmaschine. Mit Hilfe von Neuerungen, wie der Aufstellung von Revolver- und Jacquardstühlen, konnte eine gute Ware erzeugt werden. 1898 leuchtete in der Weberei zum erstenmal das elektrische Licht auf, bis dahin hatte man Petroleumlampen verwendet. Den Anschluß an die Überlandleitung des Elektrizitätswerkes Ostböhmen, Parschnits, erhielt die Gemeinde erst im Jahre 1914.

Als jedoch der Bruder Paul des Firmeninhabers Konkurs anmelden mußte, brach im Jahre 1905 auch das Pelsdorfer Unternehmen zusammen und wurde von der Wiener Firma Engel & Oberländer übernommen. Diese kaufte noch das Wirtschaftsgebäude Nr. 38 mit den bis zur Bahn reichenden Feldern dazu

und baute die Arbeiterwohnhäuser Nr. 82 bis 84. 1918 mußte sie den Betrieb wegen Garnmangel an die Jägerndorfer Firma Josef Wagner verkaufen, die ihn auf eine Flechterei umstellte. Als sich diese Neuerung als unrentabel erwies, erwarb das Objekt im Jahre 1924 der Prager Industrielle Franz Kats, der wieder eine Weberei einrichtete und es durch Neubauten erweiterte. 1939 wanderte er, der Judenverfolgungen wegen, nach Kanada aus. Die verwaiste Weberei übernahm nun der gebürtige Mönchsdorfer Dr. jur. Alois Sommer und brachte sie mit 404 Webstühlen bei 260 Beschäftigten zur höchsten Blüte. 1945, nach Mißhandlungen durch die Tschechen vertrieben, kam Dr. Sommer nach Hamburg, wo er durch eiserne Energie und rast-lose Arbeit den Titel eines Diplom-Kaufmannes erwarb. Die Weberei ist inzwischen aufgelöst worden, die leeren Säle werden heute von den tschechischen Bauern als Lagerräume benutzt. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auch die Wonka- und die Machicka-Mühle erbaut. Die Mühle am Verbindungswege nach Oberkalna kaufte nach dem Tode des Besitzers Josef Pawel (oder Pavlitschek) von dessen Witwe der Hennersdorfer Papierfabrikant Dix und richtete eine Holzschleife ein. In den gleichen Jahren entstanden in Pelsdorf auch die Gasthäuser des Antonin Rypl aus Prag (Nr. 21 im Oberdorf) und Wenzel Müller (Nr. 38 im Niederdorf vor der Weberei). Das letstgenannte Gasthaus wurde nach dem Tode seines Besitzers im Jahre 1886 aufgelassen, die Konzession von dem Bäckermeister Franz Erben aus Nr. 36 erworben.

Am 1. September 1939 besaß Pelsdorf laut Volkszählung eine Weberei, 2 Mühlen, 1 Holzschleife, 2 Bäcker, 2 Fleischer, 3 Gasthäuser, 10 Bauern, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Zuckerbäcker, 1 Friseur, 1 Schmiede, 1 Gemüsehandlung, 1 Taschentuchsäumerei.

Kirche und Schule

Eine Kirche besitt Pelsdorf nicht, sondern nur eine Marienkapelle, die sie in den fünfziger Jahren erhielt. Sie hatte ursprünglich außer dem Altar nur zwei Bänke und ein Harmonium. Im Türmchen hingen eine große und eine Sterbeglocke. Die große Glocke mußte 1917 zu Kriegszwecken abgeliefert werden und wurde erst im Jahre 1923 durch eine neue ersett. Die Mittel dazu brachte man mit Hilfe eines Glockenfonds auf, insbesondere dank einer namhaften Spende Dechant Johann Borths, Hohenelbe. Schon 1907 hatte die Kapelle durch einen hölzernen Vorbau, einer Spende der Gräfin Morzin-Czernin, eine beträchtliche Erweiterung erfahren.

Der Friedhof wurde 1876 angelegt. Frühere Bemühungen darum scheiterten stets an dem Widerstand der Pfarre Hohenelbe, den erst der Gemeindevorsteher Josef Erben (aus dem Hause Nr. 29) überwinden konnte. Vorher wurden die Toten auf dem Friedhof in Hohenelbe beerdigt.

Eine Schule — zunächst einklassig — besaß Pelsdorf schon vor 1884. Sie war im Hause Nr. 13 untergebracht und erwies sich nach der Einführung des Schulzwanges als viel zu klein, worauf eine neu, zweiklassige errichtet wurde. Soweit bekannt ist, erteilten im Laufe der Zeit folgende Lehrer Unterricht: Augustin Malerius, Gottlieb Horatschek und Andreas Langner (wurde noch in die neu errichtete Schule mit übernommen), dessen Schwiegersohn Rudolf Schmidt, ferner Vinzenz Graf und zuletzt Richard Matzner.

Bald nach der Gründung der Tschechoslovakei wurde in der ehemaligen Garnkocherei der Firma Löwenstein & Co. auch eine einklassige tschechische Volksschule eingerichtet. Bei der Volkszählung 1939 konnte außerdem noch ein deutscher Kindergarten verzeichnet werden.

Verkehrswesen

Die parallel zur Elbe führende Straße wurde im Jahre 1876 bis zur Wirtschaft Nr. 40, von dort im Jahre 1902 weiter bis Mönchsdorf gebaut. Nach einer Gemeindemappe aus dem Jahre 1845 hatte der alte Dorfweg einen anderen Verlauf. Er führte von Nr. 1 aus, wo sich die Wege von Hennersdorf und Harta trafen, bis zur Schmiede (Nr. 11), zur alten Schule (Nr. 13), Nr. 20, von der großen Linde parallel zum Mühlgraben bis Nr. 31 und Nr. 37 (Weberei), unweit der Elbe bis Nr. 53 (die Aue) und oberhalb Nr. 57 über die Elbefurt nach Mönchsdorf.

1871 begann nach vielen Vermessungen auch der Bau der Österreichischen Nordwestbahn, wobei auch die Eisenbahnbrücke bei Mönchsdorf errichtet wurde. Die Steine zum Bau des Stationsgebäudes gewann man im Bruch von Nr. 11 (Schmiede). Nachdem auch der Flügel nach Hohenelbe in Angriff genommen war, konnte man 1872 den Bau beenden — die Verbindung Trautenau—Alt-Paka war hergestellt.

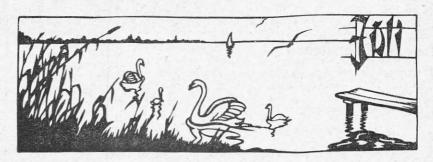
Zaheim im Gebirge war zu Beginn des heißesten Monats des Jahres die Heuernte endgültig beendet und das Getreide noch nicht schnittreif. So trat denn eine ersehnte Ruhepause ein. Immer wieder gingen unsere Bauern an ihren Äckern auf den Hängen vorüber, die Getreidekörner zu prüfen, damit sie den richtigen Zeitpunkt nicht versäumten.

Wenn sich das Körnchen wieder in die Spelzen zurückzieht, die völlige Reife zu erreichen, sollte man das Korn nehmen. Auf keinen Fall dürfe man warten, bis das Korn ganz hartist, ganzreif und aus den Spelzen springt, dann wäre der Verlust an

wertvollem Brotgetreide zu groß. So hat es mir mein seliger Schwager, Herr Dechant Knauer, oft erklärt, wenn wir die Felder der Pfarrwirtschaft in den Ferien besuchten. Und wenn der Pfarrer zu ernten begann, manchmal schon um St. Anna, dann folgten die Dorfbauern schnell nach.

Als Schulbuben gingen wir im Sommer ab und zu in den Mittelhof der Herrschaft Kluge, um bei der Einbringung der Ernte zu helfen. Als Stundenlohn erhielten wir wohl volle sechs oder sieben Kreuzer, soweit ich mich erinnern kann, und hatten dafür die Hite des Tages auf den offenen Feldern zu tragen. Einmal bekamen Exner Karli und ich den Auftrag, Strohseile für die Garben zu legen, und der Schaffer, der uns wohlwollte, meinte: "Wenn ihr mit einer Zeile fertig seid, könnt ihr euch setzen, bis die Weiber mit den Garben nach sind." Den Befehl befolgten wir gern und tummelten uns, schnell eine Zeile zu legen, um uns dann zu setzen.

Auf einmal kam der Herr Verwalter aus Mohren, dem auch der Mittelhof in Hermannseifen unterstand. Hoch zu Roß hatte er das Feld überblickt und natürlich auch uns gesehen, die wir in Anbetracht unseres guten Rechtes ruhig siten blieben. Er sprang vom Pferd und kam auf uns zu, als ob die ganze Ernte von uns beiden Buben abhängig wäre, und schrie uns an: "Ihr zwei faulen Kerle, habt ihr nischt zu tun? Die Leute schwitzen vor Arbeit und Anstrengung, und ihr sitt faul herum. Dabei kriegt ihr das viele und schöne Geld. Gleich nehme ich meinen Riemen und hau euch beide windelweich." Wir starrten vor Verwunderung auf den Mann, der sich ganz unnötig aufregte, und warteten, daß er den Bauchriemen abschnallte. Wir meinten, ohne Riemen müßte er die Hosen verlieren, und um diesen Anblick wollten



wir unsere Augen nicht bringen. Die Fülle des Leibes hielt aber die Hose, und als er mit schwingendem Riemen auf uns zukam, flüchteten wir barfuß in mäßiger Eile übers Stoppelfeld, während er schwitzend und keuchend uns ein Stück verfolgte.

Den Rest des Nachmittags verbrachten wir höchst zufrieden im Schotenfeld unseres Nachbarn und anschließend auf unserm Kirschbaum. Am Abend erzählten wir daheim wahrheitsgetreu unser Erlebnis, bis auf das Warten des Hosenabrutschens, und durften in Zukunft daheim bleiben, frei von jeder Arbeitsfessel, frei in Feld und Wald.

Der Verwalter war vom Schaffer über unser Verhalten aufgeklärt worden und wir wurden ersucht, unsere Tätigkeit im Gutshof wieder aufzunehmen, aber die Freiheit war uns tausendmal lieber als das sündhaft viele Geld, die sieben Kreuzer. Im stillen Herzen dankten wir dem Verwalter, der uns vor der vorzeitigen Fron des Alltags gerettet hatte und uns, wenn auch unfreiwillig, wunderschöne Stunden goldener Jugendzeit schenkte, an denen wir nicht allzu reich waren.

Wenn wir nicht auf einem der Kirschbäume saßen oder in einem der Schotenfelder, badeten wir im Mühlbach. Unsere guten Mütter hatten Sorge, wir könnten ertrinken, dabei reichte uns das Wasser kaum bis ans Knie. Ganz richtig warm wurde es nie, es kam aus dem kalten Gebirge und lief zu schnell, aber plantschen konnte man großartig drin, und geschickte Bubenhände erwischten auch ab und zu eine flinke Forelle.

Die äußeren Verhältnisse unserer Jugend waren recht ärmlich, aber wir lebten doch in einem Paradiese, hatten alles, vor allem die goldene Freiheit in der herrlich schönen Natur unseres geliebten Riesengebirges.

Alois Klug

Die Bundesgartenschau Dortmund 1959

Wenn zwei so kraftvolle Körperschaften wie die Stadt Dortmund und der Zentralverband des deutschen Gemüses. Obstaund Gartenbaues sich zusammentun, um eine Gartenschau, die ein Volkspark werden soll, zustandezubringen, dann $mu\beta$ etwas Beachtliches entstehen. Und das kann man von der Dortmunder Bundesgartenschau wohl sagen, die am 30. April ihre Tore gesöffnet hat. Hier fühlen sich nicht nur alle Erwerbsgärtner angesprochen, die sich hier zu einer Leistungsschau großen Stils

Dr gefoppte Blitz!

A schiensta Ochsa hout dr Blitz drschloun Em Pauer Fate, a kunnts kam drtroun. A wor of a Himmel rechtich biese, Hot viele Acker on n gruße Wiese. Wie sullt har denn jetzt fertich war'n, Kej Ochse zuch am doch beim Hah'n? On dous har mim Säh'n zeitich fertich wur, Barcht har sich's Pfad vom Nokwer Flur. — A tot sich rackern on tot schwitza, On sich beim Flucha recht drhitza. Die Fliechaluder die stache on brumma, Heit ward wull gor noch a Water kumma? On wie a tot beim Vaspern sitza, Dou tot es grell on helle blitza. Jou! Blitz ok, blitz ok ruft onser Moun, Wenn wieder a Ochs wär zum Drschloun!

Luise Kindler, Gemünden/Wohra

vereinigt haben; darüber hinaus sind die Interessen aller Gar= ten= und Blumenfreunde in dieser Ausstellung berücksichtigt; und jeder Besucher dieser Schau nimmt außer den erhebenden Eindrücken der lebendigen Schönheit dieser Anlage viele An= regungen und Belehrungen mit heim. Da sind Siedlungs= und Hausgärten, Ruhe= und Leseplätze, Spiel= und Entspannungs= gärten zu sehen, und darüber hinaus will diese Gartenschau zu drei Problemen des Ruhrreviers Stellung nehmen, zum Staub, zum Lärm und zur neuzeitlichen Ernährung. Alle drei Probleme berühren sich eng mit Gartenleben und Pflanzenkultur. Denn Bäume und Grünanlagen wirken als Filter gegen Staub und Lärm; Grünanlagen sind notwendig für die Großstädte, um den tagsüber dem Industrie= und Verkehrslärm ausgesetzten Städ= tern eine Entspannungsmöglichkeit zu geben, und Gemüse= und Obsterzeugung muß die Ernährung der Zukunft in immer stär= kerem Maße bestimmen. Aufklärung über diese Fragen, die das Dasein jedes Einzelnen unmittelbar berühren, geben statistische Tafeln und belehrende Filme auf dieser Gartenschau. Bei den großen Gefahren, die falsche Ernährungsweisen mit sich bringen, gewinnt solche Aufklärungsarbeit immer mehr an Bedeu= tung. Für den Industriemenschen des Ruhrreviers, wo (in der Spitze) täglich pro qkm 6 t Staub niedergehen, ist die grüne Oase der Bundesgartenschau geradezu ein Symbol der Sehn= sucht nach Luft und Lebensfreiheit. Das Feuer der Blumen-farben, der stille Atem des grünen Rasens, die spiegelnden Wasserflächen mit den zahlreichen Springbrunnen und Wasserspielen, die sanft ansteigenden Hänge mit immer frischer Bepflanzung setzen alle Besucher in freudiges Staunen, ebenso wie die kleinen Überraschungen: die großen gläsernen Vogel= häuser an den für die Wasserpflanzen geschaffenen Becken mit den Aquarien, der Robinson-Spielplatz für die Kinder und der Flamingoteich.

Die verschiedenen Gartenanlagen fangen beim Heidegarten mit Moor, Wacholderbüschen, Birken, Wassertümpeln und blühender Heide an, neben dem der Staudengarten seine Farbwunder

Sommerwolken . . .

Wieder sind so schöne Wolken heute, grau und weiß pfirsichrot ...

In den Himmel schau ich schon so lange Zeit und es dünkt mich diese bange Stunde als ein Stück der Ewigkeit ...

Walter Kammel

Es war so still

Die Vögel sangen in den Abend mir, daß alle Bäume sich zur Erde neigten und mit den Grillen in den weiten Sommerfrieden lauschten. Es war so still. daß man die Herden hörte, die an den Teichen meiner Seele stumm vorüber zogen.
Kein Hund schlug an. Nur manchmal
klang die Hirtenflöte,
und Jahre saßen ohne Namen wie müde Pilger dort am dunklen Ufer. Und leise, leise fiel der Tau wie Schweigen in das weite Lauschen. Ein Vogel sang und weithin breitete die Nacht die dunklen Flügel aus.

Othmar Fiebiger

Der Rufer

Von E. K.

Die dunkelste Nacht brach über uns und die Heimat

die Wogen eines entfesselten Hasses spülten uns hinweg wie die sturmgepeitschten Wellen des Meeres das steuerlose Boot:

Wir waren Strandgut, irgendwohin verschlagen! Wir waren geschlagen, wir waren gebrochen, verlassen, allein,

und viele lagen in ihrem Blut in der Gosse, es starben im Treck

die Männer, die Mütter und Kinder, in Jammer, Elend und Not:

Sie starben wie Helden, ohne zu klagen!

Wir blieben. Wir Alten und Ihr alle, Ihr Mädchen und Jungen

nach ihnen, wir haben ein Erbe und haben ein Ziel: die Heimat! Wir werden nicht rasten und werden nicht ruh'n:

Wir müssen die Heimat wieder erwerben! Ich rufe Euch alle! Schließt Jugendbünde, Mädchen und Jungen.

schließt Euch zusammen zur Arbeit, geselligem Spiel, zur Pflege des Brauchtums der Heimat und alles zu tun, um nicht in der Fremde verderben, sterben!

Du Jugend, Du Hoffnung der Heimatlosen, Du bist erkoren das Schicksal zu wenden durch Deine Größe, Willen und Kraft!

Von dieser Verpflichtung enbindet Dich keine Macht dieser Welt,

denn sonst bist auch Du und wir alle verloren! Ich rufe Dich, Jugend, denn mit Deinem Geist und Deinen Händen

vermagst Du zu lösen die Ketten — als wär's nach langer Haft

ich rufe Dich, teuere Jugend, denn Du bist bestellt die Heimkehr in die liebe Heimat zu vollenden!

zeigen soll: Phlox und Rittersporn, Päonien und silbernes Pam= pasgras, Schafgarbe und Mohn. Wenn wir zum Gelände der Baumschule weitergehen, kommen wir vorbei an den großen Volièren, die bunt schillernde Vögel beherbergen. Dahinter führt der Weg, an einer Milchbar vorbei, zum Dahlien= und Gladio= lengarten. Daneben sind Iris= und Lilienanlagen vorgesehen, die sich vor 39 Musterkleingärten ausbreiten, die jedem Garten= freunde Anregung bieten.

Der tiefste Punkt des Geländes ist das Tal der Teiche mit schattigen Bäumen. Zwischen den beiden großen Teichen führt ein schmaler Zugang zu dem reizenden Japanischen Teehaus inmitten blühender Azaleenbüsche, durch Wasser und weite Rasenflächen von den riesigen Rosenbeeten getrennt, die in einigen Wochen ihre duftende Schönheit entfalten werden. 73000 Rosen sind angepflanzt worden. Auf dem Wege zu diesen Beeten kommt man vorbei an der Anlage eines Muster=

friedhofs

Am Ende des großen Teiches hat man eine Tanzfläche ins Wasser hineingebaut; sie gehört zu dem neuerbauten Buschn: ühlen= Restaurant. Die Sesselbahn oder die Kleineisenbahn trägt die Besucher in abwechslungsreicher Fahrt zu der großen Attraktion mitten im Gelände, dem Fernsehturm, der 218 m hoch ist. Von seiner drehbaren Café=Terrasse in 135 m Höhe hat man einen schönen Blick über die bunte Blumenpracht des 60 ha großen Ausstellungsgeländes, und von hier bietet sich dem Besucher am markantesten die imposante Industriekulisse der Dortmun= der "Hüttenunion", die dieser Gartenschau ihr einmaliges Gepräge gibt als "grüne Oase inmitten des Ruhrreviers

Neben dem Freigelände sind im Laufe der Ausstellung mehrere Hallenschauen vorgesehen: im Juli eine Rosenschau, im August eine Blumenbindekunstausstellung, im September eine Schnitt-dahlienschau, im Oktober eine Herbstschau. Am Eröffnungstage wurde in der neben der Westfalenhalle liegenden Ausstellungs= halle eine Hallenschau gezeigt, in der die Erwerbsgärtner ihre Erzeugnisse an Frühgemüsen, Früchten und Blumen ausgestellt hatten. Da gab es neben Spargeln und Erdbeeren Freesien und Iris, Maiglöckchen, Nelken, Rosen und Wicken von erlesener Pracht, die den Züchtern manch eine Gold= oder Silbermedaille einbrachten.

Für Blumenfreunde und Gartenliebhaber, wie die Riesengebirgler es sind, ist der Besuch der Bundesgartenschau, die bis Mitte Oktober geöffnet bleibt, ein lohnender Genuß. Dr. Enzian

Empfehlenswerte Bücher

Sämtliche hier angekündigten Bücher können vom Riesengebirgsverlag, Kempten/Allgäu, bezogen werden.

Gerhart Hauptmann in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Dargestellt von Kurt Lothar Tank. rowohlts monographien (ro-ro-ro)

Wie bei allen ro-ro-ro-Taschenbüchern der monographischen Reihe zeigt sich auch in diesen Bändchen eine in wissenschaftlicher Hinsicht beachtenswerte Gründlichkeit. Den besonderen Anklang wird das Bändchen nicht zulett durch die vielen, häufig völlig unbekannten Bilder aus dem Leben des großen schlesi-schen Dichters finden, aber auch dadurch, daß es der Herausgeber, Kurt Lothar Tank, verstanden hat, geradezu einen spannenden Lebensroman über Gerhart Hauptmann zu schäffen.

Die Frau und die Ehe

Von Dr. E. Georg. Der Weg zu naturgetreuem Eheleben - Mit Tabellen über die unfruchtbaren Tage der Frau - 160 Seiten mit dreifarbigem Umschlag - 7. umgearbeitete Auflage - Aufstieg= Verlag, München 23. Ganzleinen DM 9.50, karton. DM 7.50. Dr. I. E. Georg gibt in diesem volkstümlichen Buch eine leicht ver= ständliche Einführung in die Erkenntnisse von Prof. Knaus und Ogino über die periodische Unfruchtbarkeit der Frau. Klar, offen und erschöpfend behandelt er alle mit der natürlichen Geburtenregelung zusammenhängenden Probleme und zeigt, von sittlichem Verantwortungsbewußtsein, strenger Sachlichkeit und tiefem sozialen Empfinden getragen, wie diese Erkenntnisse in das Eheleben einzubauen sind. Breiten Raum findet die Anwendung der natürlichen Geburtenregelung in der Praxis, die zusammen mit übersichtlichen Tafeln über die normalen Zy=

klusformen zuverlässige Orientierung ermöglicht.

Das Buch, von dem französische, italienische und spanische Übersetzungen vorliegen, erschien in deutscher Sprache in 6 Auflagen unter dem Titel "Eheleben und Kindersegen". Die vorliegende 7. Auflage wurde nach dem gegenwärtigen Stand der

medizinischen Forschung völlig umgearbeitet.

Es gibt viele "Aufklärungsschriften", die meisten sind ober= flächlich und entbehren der sittlichen Grundlage. In diesem empfehlenswerten Buch finden die Eheleute die Antwort auf die schwierigsten und intimsten Fragen — es ist ein Wegweiser zu einer glücklichen, erfüllten und harmonischen Ehe!

Chranik UNSERER ZEIT

Liebe Arnauer!

Dieses Jahr findet im Rahmen einer Wiedersehensfeier der Riesengebirgler auch das Arnauer-Treffen vom 8. bis 10. August statt. Verantwortlicher Veranstalter ist der Bund vertriebener Deutscher (BvD). In der städtischen Anlage soll ein großes Zelt errichtet werden, in dem die Teilnehmer zusammenkommen. Es soll also nicht ausschließlich ein Arnauer-Treffen der Patenstadt sein. Wir laden Sie hierzu recht herzlich ein. Es ist nötig, daß Quartierwünsche schon jetzt vorgemerkt werden. Wir bitten Sie deshalb, falls Sie eine Unterbringung wünschen, uns dies wissen zu lassen. Dabei wollen Sie bitte angeben, ob Sie Hotelquartier, Gasthofquartier oder Privatquartier wünschen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie den ungefähren Zimmerpreis angeben würden; als Mindestpreis müssen Sie mit etwa 5.— DM für Übernachtung ohne Frühstück rechnen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unserer Einladung folgen würden.

Mit freundlichen Grüßen!

Der Magistrat der Stadt Bensheim — Verkehrsamt i. A. Lang

Heimatgruppe Stuttgart-Bad Cannstatt

In unserem Heimatabend am 6. 6. 1959 im "Ratsstüble" in Bad Cannstatt gedachten wir unseres verstorbenen Landsmannes Sparkassendirektor Emil Benisch, den wir am 5. 5. in Göppingen auf seinem letzten Wege begleiteten. Neben seiner in unserem Heimatblatt gewürdigten Verdienste für die Sparkasse war Landsmann Benisch auch die Seele des Riesengebirgsvereins, des Schützenvereins, des Trautenauer Museums, und so manche Scholle verarmter deutscher Bauern ist durch seine Hilfe nicht in tschechische Hände gefallen, was vielen von uns nicht bekannt war, da seine Arbeit nicht immer offensichtlich in Erscheinung trat.

Ferner gedachten wir des uns als begeisterter Waidmann bekannten Majors Max Köhler, von dessen Tod (Februar 1959) wir erst durch unser Heimatblatt "Riesengebirgsheimat" er-

fuhren.

Nach dem stillen Gedenken erklang das Lied "Ein treues Herz". Eingerahmt von unseren Heimatliedern "Blaue Berge, grüne Täler" und "Dassa ei da weita Welt", wurde der Heimatabend mit einer eifrigen Besprechung über die Gemeinschaftsfahrt nach Nürnberg (siehe besondere Nachricht) und über das diesjährige Bundestreffen überhaupt fortgesetzt. Wir alle freuen uns schon auf das unter der bewährten Leitung unseres Dr. med. L. Falge und seiner Riesengebirgsgruppe veranstaltete Treffen mit dem festlichen Heimatabend in der Musikhalle, an dem der Nürnberger Sudetenchor und unsere sudetendeutsche Konzert- und Rundfunksängerin Gertraude Steiner unsere Heimatlieder singen werden. — Im August fällt unser Heimatabend wegen Betriebsferien des "Ratsstüble" aus. Ab 5. September treffen wir uns wieder wie bisher an jedem ersten Samstag eines jeden Monats.

Riesengebirgler-Heimatgruppe Heidenheim

Die Heimatgruppe unternahm am 6. und 7. 6. 1959 einen Ausflug auf die Wiesenbaude auf der Kahlrückenalpe. Die Fahrt mit einem Kleinautobus und mit Privatwagen führte über Günzburg — Bad Wörishofen — Kaufbeuren — Kempten bis Sigiswang. Von dort ging es hinauf zur Wiesenbaude, wo ein gemütlicher Baudenabend stattfand. Sonntagfrüh lockte herrliches Wetter alle Teilnehmer schon früh aus den Betten, die Wanderlustigen bestiegen das Rangiswanger Horn und den Weiherkopf, die bequemeren sonnten sich im Liegestuhl. Mittags trafen noch

Mit dem Juliheft beginnt das 3. Bezugsquartal 1959

Für alle Verlagsbezieher liegt heute eine Zahlkarte bei. Die Bezugspreise ersehen Sie durch Aufdruck rückwärts auf der Zahlkarte. Wir danken allen, die den Bezugspreis bereits bis Ende des Jahres beglichen haben, wir bitten alle anderen die Bezugsgebühr ehestens zu überweisen. Unser besonderes Ersuchen geht an die mehr als 700 Heimatfreunde, die noch mit der Bezugsgebühr des 1. Halbjahres oder des 2. Quartals im Rückstand sind. Bekanntlich muß bei jeder Zeitschrift die Bezugsgebühr im Vorhinein entrichtet werden.

Die Verlagsleitung

Landsleute aus Marktoberdorf ein, und am späten Nachmittag ging die Heimfahrt über Kempten — Memmingen — Ulm nach Heidenheim zurück. Allen Teilnehmern hat dieser Ausflug gut gefallen, wozu nicht zuletzt die gastfreundliche Aufnahme durch Landsmann Fuchs und seiner Frau beigetragen haben. (E.P.)

Rentenansprüche der Auswanderer

Unsere nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewanderten Landsleute, die daheim oder nach 1945 in einem abhängigen Arbeitsverhältnis gestanden haben, wird es gewiß interessieren, daß sie ihre Rentenansprüche aus der Invalidenoder Angestelltenversicherung noch geltend machen können. Nach den Rentenversicherungs-Neuregelungsgesetzen vom Februar 1957 sind solche Ansprüche nicht untergegangen, falls die Wartezeit von 60 Monaten erfüllt ist, d. h. wenn fünf Jahre lang Sozialversicherungsbeitragsmarken geklebt wurden. Ferner muß der in den USA lebende Antragsteller sich von einem Vertrauensarzt untersuchen lassen. Wenn der Arzt über 50 Prozent Erwerbsminderung feststellt, kann der Rentenbewerber bei der nächsten deutschen Vertretungsstelle Antragsvordrucke für die Stellung eines Antrages auf Versichertenrente verlangen. Zuständig für die Bearbeitung von Rentenanträgen von in den USA lebenden Deutschen ist die Landesversicherungsanstalt für Schwaben in Stuttgart. Die nächste deutsche Vertretungsstelle für die im Norden der USA lebenden Landsleute ist das deutsche Konsulat in Minneapolis 2, Minnesota, 1236 Baker-Building. (Dr. E. F.)

Aus der lieben alten Heimat

Unter den jetzigen Verhältnissen nicht lebenswert ...

Wildschütz: Wildschützer, die daheim zu Besuch waren, berichteten über unsere Gemeinde: Die Kirche war geschlossen, die Vorhalle jedoch geöffnet und sauber. Auf dem Friedhof war das Gras gemäht. Die Grabsteine stehen noch, die Holzkreuze sind angefault und waren umgefallen. Sie sind kaum mehr zu erkennen. Die Tschechen lassen sich angeblich nach Trautenau überführen, so daß der Friedhof ganz verkommt. Folgende Häuser stehen nicht mehr: Bäckerei Ende, Paur Anton, Nitter Josef, Reuß Josef (Hof), Lissakhäusl, Kunz Alfred, Gasthaus Flögel, der Hof vom Scharf, das Brunarhäusl. Das Haus Kleinwächter ist zum Einfallen, der Hof des Josef Thim (Nr. 74), einst einer der schönsten und größten, ist stark vernachlässigt. Auch die Stachelmühle steht nicht mehr, nur noch die Steinmühle. Die Wege sind überall stark verwachsen. Auf dem eigenen Hofe wurden die Besucher von dem jetst dort sitsenden Tschechen sehr freundlich empfangen, als sie sich als frühere Besitzer vorstellten. Im Hause waren sie nicht, sondern haben nur durch die Fenster in die Stube gesehen. Von ihrem Eigentum stand nichts mehr drin, der Tscheche hatte es bereits weggebracht. Die Scheune war abgebrannt, es standen nur noch die Pfeiler. Auch in Weigelsdorf fanden sie die alten Häuser nicht mehr. Ihr Gesamteindruck von diesem Besuch war: So sehr man die Heimat geliebt hat und noch liebt, unter den jetigen Verhältnissen möchte man dort nicht leben.

Altenbuch: Nach einer langjährigen Krankheit starb am 4. 5. in Schatslar im Hause Nr. 9 Helga Fibieger aus Mittel-Altenbuch 98 im 20. Lebensjahre. Sie war die Tochter der Eheleute Anton und Maria Fibieger, die durch ein Mißgeschick in der alten Heimat bleiben mußten und auch trots Aussiedlungsgenehmigung von Prag nicht mehr fortkamen. Anton arbeitet schwer in der Schatslarer Grube, seine Frau ist ischiasleidend. Der Sohn Helmut heiratete am 13. 9. 1958 eine Johanna Paasch aus Braunau und ist ebenfalls auf der Zeche beschäftigt. An der Beerdigung Helga Fibiegers nahmen viele Deutsche teil, die noch zu Hause sind.

Trautenau: Am 8. 1. starb hier im 78. Lebensjahre Stanislaus Mainer, ehem. Besitzer des Musikinstrumentengeschäftes in der Kudlichstr. 5. Er war viele Jahre Mitglied der "Harmonie" und wirkte als ausgezeichneter Cellospieler im Orchester mit. Auch in Parschnitz gab es keine Liedertafel, an der er nicht mitgewirkt hätte. Ebenso rührig betätigte er sich viele Jahre in der Kirchenmusik der Trautenauer Erzdekanalkirche bei Hochämtern und anderen Feierlichkeiten. Seine Frau und der Sohn Erwin leben noch in Trautenau, die Tochter Hanne ist im Allgäu.

Wir gratülieren

... allen Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 31. 5. konnte Josef Fink aus Mittel-Altenbuch 34 bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie in Bichl bei Kochel seinen 83. Geburtstag feiern. Er war daheim als selbständiger Bäckermeister und Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes sowie einer kleinen Landwirtschaft sehr geachtet. Auch in Bichl arbeitet er noch immer. — In Farnroda, Hauptstr. 9a, Kreis Eisenach, konnte Rudolf Flögel aus Ober-Altenbuch 4 seinen 70. Geburtstag feiern. Er war bei der Firma Gebr. Walzel in Parschnit; als Dreher beschäftigt und ging den Weg von Altenbuch nach Parschnit; täglich zu Fuß. — Seinen 55. Geburtstag feierte im Kreise seiner Familie Rudolf Schnabel 1 aus Nieder-Altenbuch 52 in Groß-Hartpenniing, Post Holzkirchen, Kreis Miesbach, am 3. 6. Er war früher als Tischler in der Möbelfabrik Pauer in Trautenau beschäftigt und ist heute Meister in einer Möbelfabrik in München. Zur Zeit baut er sich ein Eigenheim, zu dem er die Tischlerarbeiten selber erledigt.

Gabersdorf: Im Kreise seiner Familie feiert am 14. 7. in Breitau, Kreis Rotenburg/Fulda, der allseits bekannte Bauer Karl Kuhn seinen 65. Geburtstag. Er läßt alle Heimatfreunde und Jagdkameraden herzlich grüßen.

Bürgermeister Rudolf Erben ein Sechziger!

Jungbuch: In St. Paul 5 Minn. (USA) vollendet am 17. 7. der vorletste demokratische Bürgermeister unserer Gemeinde sein 60. Lebensjahr. Wie noch in allgemeiner Erinnerung ist, war er während seiner Amtstätig-keit bestrebt, die Gemeindebelange so zu vertreten und viele Pläne so zu verwirklichen, wie dies eine aufstrebende Industriegmeinde verlangt. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wurde auch er von der Gestapo, verhaftet, befand sich in verschiedenen Konzentrationslagern und verdankt sein Leben nur den amerikanischen Panzertruppen, die ihn noch rechtzeitig befreiten. Viele



von seinen Mitgefangenen haben sie nicht mehr erlebt, sie wurden noch in den letzten Tagen Märtyrer in dieser grausamen Zeit. Vor dreieinhalb Jahren kam der Jubilar mit seinen Angehörigen nach den USA, ebenso sein Schwiegersohn Franz Exner mit Gattin Gertrud und Sohn Jürgen, der am 18. 6. sein 18. Lebensjahr vollenden konnte und am staatlichen Gymnasium als erster unter 500 Studenten seine Prüfungen mit Auszeichnung bestand. Dieser schöne Prüfungserfolg brachte ihm ein Stipendium von 375 Dollar. Im Herbst beginnt er mit seinem Studium an der Universität. Bekanntlich war Hans Exner Schneidermeister in Oberaltstadt. Seine Mutter hatte die Tabaktrafik bei der Hammerbrücke. Der Jubilar und seine Gattin, Hans Gertrud und Jürgen Exner grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Neurognitz: Am 21. 7. feiert Anna R in d in Birkenstein, Kreis Miesbach, ihren 75. Geburtstag. Sie ist noch bei gutem Humor, nur läßt ihre Gesundheit zu wünschen übrig. Ihre Bekannten und Verwandten läßt die Jubilarin herzlich grüßen.

Parschnitz: Am 5. 7. begeht der ehemalige Obermaschinist des Städtischen Elektrizitätswerkes Trautenau, Rudolf R u f f e r, in Göppingen-Manzen, Weilenbachweg 26, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar dürfte noch vielen Trautenauern in guter Erinnerung sein, da er auch im öffentlichen Leben sehr tätig war, so in der Gemeinde, im Konsumverein und als Metallarbeiter. Das Schicksal ist auch mit ihm hart umgegangen. Selbst an Alterserscheinungen kränkelnd, hat er große Sorgen um seine seit Jahren

nervenkranke Frau, da seine stets besorgt gewesene Tochter Anna Wenzel im Alter von 48 Jahren gestorben ist. Der Sohn Rudi lebt mit seiner Familie in Schweden. Die beiden Brüder des Jubilars sind noch in Uelzen/Hannover.

Tischlermeister Rudel, Rennzähn, wird 92

Rennzähn: Der weit über die Grenzen seines Heimatortes bestens bekannte Tischlermeister Emil R u d e l feiert am 21. 7. seinen 92. Geburtstag. Trots seines hohen Alters nimmt der Jubilar noch immer regen Anteil am täglichen Geschehen und interessiert sich besonders für Nachrichten aus der Heimat. Mögen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit beschert sein.



Trautenau: Am 15. 7. feiert Franz Hinke aus der Steinbruchgasse 4 in Fridolfing/Obb. in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Er war seit seinem 20. Lebensjahre bei der Firma Eisengroßhandlung Josef Hübner beschäftigt und nach dem Ersten Weltkrieg, den er bis zum Schluß mitmachte, in leitender Stellung, zuletzt als 2. Prokurist. Auch als er im Juni 1945 verhaftet und in das berüchtigte AEG-Lager eingeliefert worden war, mußte er noch, als einziger Deutscher, bei der kommissarischen Leitung der Firma Hübner bis Ende 1945

arbeiten. Hierzu wurde er früh unter Bewachung hingebracht und abends abgeholt. Im April 1946 krank und unterernährt, wurde er wegen Arbeitsunfähigkeit ausgesiedelt. Er lebte mit seiner Familie in Hessen und Hamburg, wo seine Frau 1953 starb. Seit 1956 verbringt er seinen Lebensabend in Ruhe und Frieden, gut betreut und umsorgt von einer Trautenauerin. in Fridolfing/Oberbayern.

Trautenau: In Hattorf/Harz, Bachstr. 6, feiert der Bahnoffizial i. R. Wenzel Tschöp (Krieblig, Frauengasse 24) am 10. 7. seinen 80. Geburtstag. Er ist bei guter Gesundheit und läßt seine Bekannten herzlich grüßen (Bild). - Am 24. 6. feiert bei voller geistiger Frische Frau Pauline Pfohl, Prager Str. 4, jetst bei ihrem Sohn Hans Pfohl, Nürnberg, Pachelbelstr. 65, ihren 85. Geburtstag. Sie läßt alle Trautenauer und Neuwelter herzlichst grüßen. - Am 18. 7. kann Rudolf R y d l seinen 50. Geburtstag feiern. Er wohnte früher in der Bezirkshauptmannschaft und in der Reichsstraße und



läßt alle Heimatfreunde aus Trautenau herzlich grüßen, ebenso alle aus Hermannseifen und Hohenelbe, da er zuletzt im Schloß "Georg Kluge" wohnte und im Bleichebüro der Firma J. A. Kluge tätig war. Außerdem läßt er von seiner Schwester Martha S c h öwel, Ehefrau des Fritz Schöwel, ehem. Gärtner und Kraftfahrer bei Johann Kluge, Grüße übermitteln. Seine Schwester will ihn in diesem Jahre besuchen.

Weigelsdorf: Am 24. 5. konnte Hugo K u h n seinen 85. Geburtstag feiern, seine Frau am 15. 6. den 83. Hugo Kuhn dürfte vielen Heimatfreunden durch seine Tätigkeit in den Genossenschaften

und Vereinen noch in guter Erinnerung sein. Er und seine Frau sind noch halbwegs gesund und wollen mit ihren Kindern nach Nürnberg zum Heimattreffen kommen.

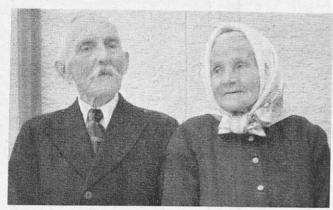
... den Verlobten und Neuvermählten

Jungbuch: In Grone, Holtenser Landstr. 8, verlobte sich die Tochter Doris der Zahnarzt-Witwe Hedwig Sturm, zuletst wohnhaft in Haus Nr. 200, mit Werner Hesse am 2. 5. 1959.

Trautenau: In Aschaffenburg vermählte sich am 27. 6. Landgerichtsrat Horst Tschernitschek mit Ingrid Castorph aus Aschaffenburg. Sie wohnen in Aschaffenburg in der Grünewaldstraße 1.

Wolta-Weigelsdorf: In Karenz, Kreis Ludwigslust, Mecklenburg, vermählte sich am 9. 5. Margarete Dreßler, Tochter der Eheleute Adalbert und Erna Dreßler (geb. Mahrla) aus Wolta, mit Egon Langner, Sohn des Lokführers Alois Langner und dessen Gattin Rosa aus Weigelsdorf. An der Hochzeitsfeier nahmen ausschließlich sudetendeutsche Landsleute aus beiden Teilen Deutschlands teil. Das junge Ehepaar und alle Angehörigen lassen ihre Heimatfreunde herzlich grüßen.

... den Ehejubilaren



Ehepaar aus Kaile hatte diamantene Hochzeit

Kaile: Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten am 23. Mai die Eheleute Johann und Franziska Hetfleisch, geb. Seidel, in Reil/Mosel, Kreis Wittlich, feiern. Daheim wohnten sie im Hause 22 und hatten eine schöne Feldgärtnerei sowie eine gutgehende Tischlerei. 1945 von daheim vertrieben, mußten sie trot ihres Alters auf einem Gutshof bei Pardubit arbeiten. Der Jubilar ist heute 84, die Jubilarin 85 Jahre alt. Beide erfreuen sich bester Gesundheit. Erst 1950 wurden sie ausgesiedelt und fanden mit den Familien des Sohnes Rudolf und Tochter Martha in Reil eine Gastheimat. Die älteste Tochter Marie bewohnt seit zwei Jahren ihr schönes Eigenheim in Götzenhof bei Fulda. Am Festtag nahmen die Familien der drei Kinder, sechs Enkelkinder und ein Urenkel teil. Dem Schenker dieses Festtages, dem Allmächtigen zu Ehren wurde ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche gefeiert. Anschließend gratulierten der Landrat von Wittlich sowie die Bürgermeister von Reil und Ban-sendorf. Abends brachten die Musikkapelle, das Mandolinen orchester und der Männergesangverein den Jubilaren ein Ständ-chen dar. Das Jubelpaar selbst grüßt alle Bekannten aus der alten Heimat.

Rettendorf: Die Eheleute Herbert Tschöp, (Webmeister, Neu-Rettendorf) feierten am 19. 5. 59 in Werther bei Bielefeld ihre Silberhochzeit. Herbert Tschöp ist seit 1952 in Werther wieder in einer Seidenweberei als Webmeister tätig. In seiner Freizeit bastelte er einen kleinen, mechanischen Modell-Webstuhl von 50 Zentimeter Höhe, 35 Zentimeter Breite und einer Warenbreite von 10 Zentimetern. Ein Bild von diesem Webstuhl bringen wir in unserem nächsten Heft.

Trautenau: In Hof/Saale, Wörthstr. 16, feierten die Eheleute Josef und Rosa Berger, geb. Schreiber, daheim wohnhaft in der Hauptstr. 5, am 26. 5. ihre silberne Hochzeit. Das Jubelpaar und seine Tochter Erika grüßen alle Bekannten aufs beste.

Was sonst noch interessiert

Erster Priester aus Kleinaupa

Am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus empfing im Dom zu Passau das Sakrament der Priesterweihe der Hochw. Diakon Johann Tasler aus Kleinaupa. Das Primizopfer feiert er am 12. 7. in der Pfarrkirche zu Aidenbach/Ndb. Er ist der erste aus der Pfarrgemeinde Kleinaupa hervorgegangene Priester. Sein Heimatpfarrer und seine Heimatgemeinde freuen sich mit ihm und wünschen ihm Gottes Schut und Segen.
Pfarrer Franz Neumann, Leun/Lahn

Lampersdorf: Peter Ruse, Sohn des Prokuristen Emil Ruse, wohnhaft in Bad Homburg v. d. H., hat im Mai an der Technischen Hochschule in Darmstadt den Diplom-Ing. im Bauwesen

gemacht und ist seit 1. Juni in Heidelberg in einem Ingenieur-Büro tätig. Wir freuen uns über den Erfolg unseres jungen Landsmannes.

Wildschütz: Familie Hork wohnt in Ruhla, Köhlergasse 72. Kreis Eisenach. Herr Hork ist dort bei der Bahn als Streckenarbeiter beschäftigt, der Sohn Rudolf als Zugführer angestellt. Er ist mit einer Schlesierin verheiratet und hat drei Mädels. Seine Frau ist in einer Uhrenfabrik beschäftigt; die Kinder, von denen eines die Schule, das zweite den Kindergarten besucht, betreut die Oma. Sie alle lassen recht herzlich grüßen.

KREIS HOHENELBE

Wir gratulieren

Professor Alois Klug ein Sechziger

In aller Bescheidenheit beging der Jubilar in Bruchsal (Baden), wo er seine zweite Heimat fand und am dortigen Gymnasium als Oberstudienrat wirkt, am 2. 6. seinen 60. Geburtstag.

Nach Absolvierung des Arn-auer Gymnasiums (währenddessen er 1917 zum Kriegsdienst eingezogen wurde) oblag er seinen Studien an der Universität in Prag und wirkte anschließend erst am Stiftsgymnasium in Hohenfurt und dann am Gymnasium in Marienbad (Egerland). Im Zweiten Weltkrieg, den er als Oberleutnant

mitmachte, geriet er bei Cher-



bourg in amerikanische Gefangenschaft, aus der er 1947 zu seiner nach der Vertreibung in Oberbayern ansässig gewordenen Familie zusammenfand. — Wenngleich der Jubilar viele Jahre beruflich im Egerland verbrachte, blieb er mit seiner ihm innig ans Herz gewachsenen Riesengebirgsheimat aufs engste verbunden. Verbrachte er doch die Ferien immer gern bei seinen allseits geachteten Eltern und der Schwester im geliebten Hermannseifen. Aus seiner Feder stammen zwei Bücher, die er über das Riesengebirge, besonders über seine engere Heimat, schrieb. Auch ist er als eifriger Mitarbeiter unserer "Riesengebirgsheimat" mit regelmäßig erscheinenden Artikeln, oft in unserer Mundart abgefaßt, vielen kein Unbekannter mehr. Der Jubilar ist mit der Schwester des verewigten Dechant Josef Knauer verheiratet. Der Ehe entsprossen vier Söhne, von denen sich zwei dem Priesterberufe gewidmet haben.

Die Seifner übermitteln dem Jubilar innigste Glück- und Segenswünsche und grüßen ihn in alter Heimatverbundenheit herzlichst.

Arnau: Am 26. 5. konnte Rosa Kraus, Witwe des verstorbenen ehemaligen Buchhalters Josef Kraus von der Firma Osterreicher in Gutsmuts, bei bester Gesundheit den 80. Geburtstag feiern. Sie wohnt in Giengen/Brenz, Rodelbahn 2, bei ihrer Tochter Herta Zinnecker und deren Familie. - In Apolda/Thüringen, Karl-August-Str. 7, feiert am 10. 7. Albert Heide bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Durch viele Jahre war der Jubilar Buchbindermeister bei der Firma Eichmann. Durch seine 22 jährige Tätigkeit als Bücherwart der Stadtgemeinde Arnau ist er gewiß noch Hunderten Heimatfreunden bekannt. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre bester Gesundheit.

Forstbad: Hotelier Rudolf Schubert feierte am 15. 6. im trauten Familienkreis seiner Kinder in Niederdollendorf/Rhein, Michaelstr. 10, seinen 70. Geburtstag. Der schwere Unfall im Vorjahr und der Heimgang seiner lieben Frau minderten die Festfreude. Seine Freunde wünschen ihm vollständige Genesung und alles Gute.

Harrachsdorf: Im Juli können Geburtstag feiern: Elli Rieger, geb. Sacher (Frau von Ossi Rieger), am 1. 7. in Badeborn bei Ballenstedt/Harz den 50., Olga Knappe, geb. Richter (Sattler), am 3. 7. in Klein-Schulzendorf über Trebbin den 60., Anton Posselt aus Neuwelt im Altersheim Königswartha, Kreis Bautzen, am 4. 7. den 85., Johann Gebert aus Seifenbach, zulett in Strickerhäuser, am 5. 7. in Schwerte/Ruhr seinen 60., Emma Linke, geb. Kober, am 10. 7. in Kaufbeuren, Kaiser-Max-Str. 36, ihren 50., Margarete Tögel (Seifenbach) am 11. 7. in Hildesheim, Bahnhofsallee 24, den 50., Josef Morak am 16. 7.

in Bad Wiessee, Haus Berthold, seinen 81., Anna Seidel, geb. Horatschek, am 18. 7. in Zeits, Hospitalstr. 39, den 70., Anna Adolf, geb. Weikert (Frau von Alfred Adolf), am 19. 7. in Karft 8, Kreis Hagenow/Mecklenburg, ihren 50., Josef Feistauer (Sacherberg) am 25. 7. in Apfeltrach bei Mindelheim seinen 65., Anna Nowotny, geb. Haba, am 26. 7. in Bergen-Enkheim bei Frankfurt ihren 50.

Hermannseifen: In Augsburg 3, Schönbacherstr. 124, feiert Anna Spidlen, geb. Schubert, am 27. 6. bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. — In Kiefersfelden, Rathausstr. 254 1/4, Kreis Rosenheim/Oberbayern, begeht der langjährige Maurerpolier Berthold Friese aus Nr. 363 am 9. 7. seinen 80. Geburtstag. Er wohnt in Kiefersfelden mit seiner Ehefrau Marie, geb. Patzelt, und erfreut sich bester Gesundheit. Die Seifner gratulieren

Hohenelbe: Im Coburger städt. Altersheim kann am 19. 7. die Friedhofsgärtners-Witwe Mutter Thomas ihren 88. Geburtstag feiern. Nach den vielen Jahren der Vertreibung weiß sie bis heute noch immer Bescheid, auf welchem Friedhof, auf welchem Feld der oder die Verewigten ihre Ruhestätte hatten. Es wäre ganz schön, wenn sie ihren 90. noch erleben würde; sie meint halt immer, wie's der Herrgott wird machen, ist's richtig. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr von ganzem Herzen noch viele schöne Lebenstage. — Wendelin Schier ein Achtziger! In Bayr. Gmain, Großgmainer Str. 11, feiert am 17. 7. der langjährige Buchhalter Wendelin Schier von der Firma Güttlier, Taschentucherzeugung in Hohenelbe, seinen 80. Geburtstag. Viele Hunderte werden sich gerne seiner erinnern. Seiner Ehe mit Maria, geb. Möhwald, entsprossen zwei Kinder, Ernst und Gertrud. Er wohnte daheim in der Wassergasse 1. Vor kurzem konnten wir berichten, daß auch sein Bruder, Kapellmeister Schier, schon ein hohes Alter erreicht hat. Dem Jubilar wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen schönen Lebensabend. — Die letzte deutsche Tabakhauptverlegerin, Anna Dreßler, feiert am 11. 6. bei ihrer Tochter Adelheid Eger in Moosburg bei Freising bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Gemeinsam mit ihrem Mann versahen beide die Leitung des Hohenelber Altersheimes unterm Stadtpark. Im Laufe Jahrzehnte erlebte sie Freud und tiefes Leid. Ihr ältester Sohn Alois kam krank aus dem Krieg zurück und starb vor einigen Jahren, desgleichen ihr Schwiegersohn Josef Eger. Ihr Sohn Erwin lebt mit seiner Familie in Wolfsburg, der Sohn Hans in Markt Schwaben, wo auch die Schwiegertochter Marie als Witwe lebt. Der lieben Mutter Dreßler, die so einen großen Freundeskreis hat, wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen zufriedenen Lebensabend. — In Rosenthal, Kreis Frankenberg/Eder, feiert am 8. 7. Leopold R e i l mit seiner Gattin Hedwig, geb. Buchberger, seinen 75. Geburtstag. Er wurde in Theresienthal geboren, war viele Jahre in Diensten der Firma J. A. Kluge in Hermannseifen, nach 1938 im Finanzamt in Hohenelbe, zuletst bei der Kreisbauernschaft tätig. Trots seines Alters ist er noch immer lebensfroh. — Liese Peter eine Siebzigerin! Bei ihrer Schwester Anna in Wien 20, Hartlgasse 14, und im Kreise mehrerer Heimatfreunde feierte die Jubilarin am 16. 6. ihren 70. Ihren Wohnort hat sie in Kempten/Allgäu, fühlt sich so halbwegs gesund und ist geistig noch sehr rege. Daheim war sie sehr viele Jahre bei der Firma Waengler in Harta in der Villa beschäftigt. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit. — Bei guter Gesundheit kann Anna Weikert, geb. Fries, am 15. 7. in Marktoberdorf/Allgäu, Meichelbeckstr. 28, ihren 60. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist die Gattin des ehemaligen Stadtrates und Obmannes der Bezirkskrankenkasse in Hohenelbe, Franz Weikert. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch für Jahrzehnte beste Gesundheit.

Hohenelbe-Niederhof: Am 16. 6. beging in Heideck/Mfr. der ehemalige Taschentuchfabrikant Rudolf Kraus seinen 50. Geburtstag. Er ist in Niederhof geboren und war von frühester Jugend an im Turnverein, Bund der Deutschen und Führer der deutschnationalen Grenzlandjugend, später Geschäftsführer der Deutschen Nationalpartei. Als späterer Angehöriger der Sudetendeutschen Partei war er Ortsleiter in Hohenelbe. In die Gemeindevertretung und den Stadtrat gewählt, war er nach dem Anschluß Beigeordneter des Bürgermeisters. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1948 baute er sich eine neue Existenz auf. Heute besitzt Rudolf Kraus eine mit modernsten Maschinen ausgestattete Wäschefabrik, in der er 50 Arbeitskräfte beschäftigt. Außerdem ist er seit sieben Jahren Kreisrat und Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, von der er mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet wurde.

Huttendorf: In Kimratshofen bei Kempten/Allgäu feiert Marie Schorm aus Haus 12 am 8. Juli ihren 65. Geburtstag. — Ihren 65. Geburtstag feierte am 31. 5. im Kreise ihrer Kinder und

Enkelkinder Anna Jirschitschka, Gattin des Zimmerpoliers Wilhelm Jirschitschka in Rechtis. Aus diesem Anlaß grüßt die Jubilarin alle lieben Freunde und Bekannten aus der neuen und alten Heimat.

Josefshöhe-Öls-Döberney: In Grüsen, Kreis Frankenberg/Eder, feierte am 29. 6. Albina Schröfel, geb. Tauchmann aus Mastigbad, ihren 89. Geburtstag bei guter Gesundheit und Rüstigkeit. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Berta, kann noch ohne Brille lesen und läßt alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich grüßen.

Kottwitz: In Rodenbach 102, Kreis Lohr/Main, begeht am 30. 7. Rudolf Grusser bei halbwegs guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Viele seiner Heimatfreunde werden sich seiner noch gut erinnern. Er und seine Frau, die am 3. 7. den 63. Geburtstag begehen kann, lassen alle herzlich grüßen.

Mittellangenau: Seinen 80. Geburtstag konnte am 15. 6. Johann Schöbel, Webmeister i. R., in Obergünzburg, Ob. Markt 43, Kreis Marktoberdorf, bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen feiern. Seine Gattin kommt in drei Jahren an die Reihe. 1957 konnten die Eheleute ihre goldene Hochzeit begehen, damals noch in der Ostzone. Seit dem Vorjahre wohnen sie bei der Schwester in Obergünzburg. Der Jubilar und seine Gattin grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Ing. Viktor Schreiber ein Fünfundsiebziger!

Oberhohenelbe. In Heidenheim/Brenz feiert am 31. 7. der ehemalige Großindustrielle Ingenieur Viktor Schreiber bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag.

Es gelang ihm, das väterliche Erbe, die Bleiche und Appreturanstalt, bis zur Vertreibung zu einem sehr gutgehenden Unternehmen zu gestalten. Die Firma erlebte unter seiner Leitung einen ganz bedeutenden Aufstieg. Wir erinnern an die Errichtung der Verbandstoffabrik um die Jahrhundertwende und später nach dem Ersten Weltkrieg an die Schaffung einer Weberei in den gleichen Betriebsräumen. Wir erinnern auch an die Erwerbung der Weberei Winternits

und nach 1938 an die Übernahme einiger großer Firmen im Protektorat.

So kann der Jubilar auf ein sehr arbeitsreiches Leben im Dienste der Industrie, aber auch im öffentlichen Leben zurückblicken. Schon von früher Jugend an war er gewohnt, außer der Betriebs-führung noch soundsoviele Stunden täglich wie jeder andere Arbeiter an den Maschinen seines Betriebes oder wo er es immer für notwendig fand, tätig zu sein. Durch viele Jahre war er als Gemeinderat, Ortsschulratsvorsitzender und anderer Kommissionen immer mit guten Anregungen tätig. Er gehörte zu den Gründern des deutschen Turnvereines und war dessen langjähriger Obmann und großer Förderer. Es wird wohl keinen Ortsverein gegeben haben, wo nicht Viktor Schreiber im Vorstand tätig oder Mitglied war.

In Heidenheim/Brenz fand der Jubilar eine Gastheimat, wo er bald wieder daran ging, ein eigenes Unternehmen, eine Taschentuchweberei in Langenau bei Ulm/Donau, zu schaffen.

Wagnermeister Johann Gall ein Neunziger

Oberhohenelbe: Im Bauernhaus des Johann Gall in Niederlangenau erblickte er am 14. 6. 1869 das Licht der Welt. In Oberhohenelbe erwarb er die Landwirtschaft vom Rückerbauer in der Hölle und errichtete eine Wagnerwerkstätte. Seine Gattin Karolina starb 1937 im Alter von 66 Jahren, von seinen sechs Kindern leben noch fünf: eine Tochter in der CSR, eine in Nordhausen, die dritte betreut den Jubilar, der im Kreis Marktoberdorf eine Gastheimat fand. Ein Sohn wohnt in Lünen/Westf., der Sohn Engelbert bei Magdeburg. Dem Jubilar wünschen wir einen schönen Lebensabend.

Oberhohenelbe: Die ehemalige Landwirtin Veronika Gottstein (Gottsteinahannessen) vom Heidelberg konnte am 16. 5. bei guter Rüstigkeit ihren 87. Geburtstag in Sickerode feiern. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn Wenzel Weiß, dessen ältester Sohn in Dortmund als Zimmermann tätig ist. Der zweite Sohn Wenzel hat im April in Karl-Marx-Stadt an der Hochschule für Schwermaschinenbau seinen Diplom-Ingenieur bestanden und in einem Betrieb in Mühlhausen eine Anstellung gefunden.

Polkendorf: In Preten bei Neuhaus/Elbe (Mecklenburg) feiert der ehemalige Gastwirt Wenzel Baudisch am 18. 7. bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Seine alten Stammgäste entbieten ihm die allerbesten Wünsche.

Proschwitz: Am 7. 6. feierte Anna Petzelt (Glockenberg) in Heenes, Kreis Hersfeld (Hessen), bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen, dem Sohn Rudolf, der Schwiegertochter und den drei Enkelkindern. Ihr Sohn Oswald konnte diesmal nicht mit dabei sein. Er ist seit Kriegsende in England, dort verheiratet und hat zwei Töchter. Die Jubilarin dürfte noch vielen Proschwitzern bekannt sein.

Betriebsleiter Fritz Rumler ein Achtziger!

Tafelbauden: Bereits am 20. 5. feierte in einem Erholungsort am Bodensee Betriebsleiter Fritz R u m l e r im engsten Familienkreise seinen 80. Geburtstag. Er ist gebürtiger Arnauer und erwarb sich nach dem Besuch des Arnauer Gymnasiums im Inund Ausland, u. a. in der Schweiz, die für seinen Beruf notwendigen Fachkenntnisse. Nach verschiedenen Anstellungen im Inund Ausland war er zuletz 25 Jahre Direktor der Papierund Holzstoffabriken A. & F. Nettl, Tafelbauden. Seinen Lebensabend wollte er geruhsam im Böhmerwald beschließen, doch starb dort seine Frau, und auch sein schönes Eigenheim ging verloren. Seit März 1946 wohnt er in Regensburg 9, Reithmayrstraße 37, bei seiner Tochter Edith, die mit einem Bauingenieur und technischen Inspektor der Bundesbahn verehelicht ist. Seit drei Jahren wohnen sie wieder in einem Eigenheim beisammen. Gesundheit ist das beste Gut — so wünschen wir dem Jubilar für weiterhin einen recht schönen Lebensabend.

Witkowitz: Hermine Scharf aus Haus 275 (Mühlscher Hermine) feierte am 16.5. in Schwalbach/Taunus, Spechtstr. 16, ihren 82. Geburtstag bei guter Gesundheit. Die Jubilarin und ihre beiden Töchter Marie Hirte und Elsa Paul grüßen alle Bekannten aufs beste.

Anseith: Zu Pfingsten verlobte sich Helmut Pfeil mit Edith Lack aus Aigsburg. Die Braut ist eine Heimatvertriebene aus Ostpreußen. Helmut Pfeil ist der Sohn der Eheleute Josef und Steffi Pfeil, geb. Jonda. Sie fanden in Treihalden, Kreis Günzburg, eine neue Heimat.

Arnau: In Altötting verehelichte sich am 30. 5. die Tochter Elfriede des städt. Beamten Ernst Patzak, der jetzt am Landratsamt in Landau/Isar tätig ist, mit dem kaufm. Angestellten Friedrich K u watsch aus Triftern. Zur besonderen Freude aller war Großmutter, Oberlehrers-Witwe Marie Patjak, die im 88. Lebensjahre steht, jetzt in Dillenburg/Hessen wohnt und sich noch guter Gesundheit erfreut, zu der schönen Familienfeier erschienen.

Harrachsdorf: In Bad Bramstedt/Holstein, Maienbeek 51, verlobte sich zu Pfingsten Gerhard Kastl, Sohn der Eheleute Hans und Hermine Kastl, geb. Lukesch, mit Ilse Weiher aus Burg i. Dithm.

Harta: Die Tochter Margarete von Franz Anderle, Nürnberg, Ingolstädter Str. 131, vermählte sich am 9. Mai mit Werner Roßmann, einem Nürnberger. Das Ehepaar Franz und Albine Anderle konnte die 30. Wiederkehr ihres Hochzeitstages feiern. Das jungvermählte Paar und die Eltern lassen alle Bekannten und Verwandten von Langenau, Harta, Hohenelbe und Öls herzlich grüßen.

Pelsdorf: In Leipzig vermählten sich Harald Müller aus Haus 57 mit Irmengard. Die Jungvermählten grüßen alle lieben Bekannten und Verwandten aus der lieben Heimat.

Spindelmühle: Der ehmalige Hotelier Josef Plech verehelichte sich bereits am 30. 12. 1958 mit Maria Möhwald, Heidelberg. Die Jungvermählten wohnen in München-Unterpfaffenhofen. Wir entbieten nachträglich die besten Wünsche.

... den glücklichen Eltern

Lauterwasser: Der Zuckerbäcker Oskar Lorenz aus Nr. 99 (an der Kreuzstraße) und seine Frau Hedwig, geb. Finger, aus Ochsengraben, sind Großeltern geworden. Bei seinem Sohn Harry,

der seit 22. Mai v. J. mit der Schlesierin Hanni Gorlt aus Greifenberg verheiratet ist, kam am 19. 4. ein Töchterchen Bärbel zur Welt. Die glücklichen Eltern und Großeltern lassen alle Heimatfreunde und ehemalige Kunden aus Lauterwasser und Umgebung herzlich grüßen.

... den Ehejubilaren

Burghöfel: Das Ehepaar Johann und Philomena Pfeil, geb. Meßner, feierte am 7. 6. die goldene Hochzeit. Der Männergesangverein brachte ihnen aus diesem Anlaß ein Ständchen. Auch die Musikkapelle ehrte sie. Das Jubelpaar wohnt bei seinem Sohne Josef Pfeil, der in Treihalden ein Siedlungshaus besigt. Der jüngste Sohn Ernst ist aus dem letzten Krieg nicht zurückgekehrt und gilt noch als vermißt. Seine Frau und die Tochter wohnen in Dodenhausen, Kreis Frankenberg (Hessen).

Hackelsdorf: Wir berichteten über die goldene Hochzeit der Eheleute Franz und Marie Bönisch am 12. Juni in Marktoberdorf. Am Festtag wurde dem Jubelpaar von den Riesengebirglern durch Frau Sanka und Franz Weikert ein Geschenkkorb überreicht, auch vom Bürgermeister Schmidt der Patenstadt kam ein gleiches Geschenk. Außerdem fanden sich noch viele Gratulanten mit sinnreichen Geschenken ein. Auch in der alten Heimat hätte man die Eheleute nicht schöner ehren können.

Hohenelbe: Am 26. 5. feierten in Hann.-Münden, Philosophenweg 27, die Eheleute Erich und Helene Effenberger (geb. Hackel) die Silberhochzeit. Dem Sohn Helmut, der in Helsa bei Kassel wohnt, wurde im Februar ein Töchterchen Barbara geboren. — In unserem Bericht über die goldene Hochzeit der Eheleute Dentist Karl und Marie May in Weilburg/Lahn hieß es u. a., daß der Jubelbräutigam ein Bruder des "verstorbenen" Schuldirektors May ist. Mit Freude stellen wir fest, daß Schuldirektor May trotz seines im Herbst erlittenen Schlaganfalles sich wieder erholt hat und daß er im Vorjahre mit 71 Jahren erst in Pension gegangen ist. Es soll sich auch an ihm das Sprichwort bewahrheiten, daß Totgesagte recht alt werden.

Oberhohenelbe: In Pflanzwirbach bei Rudolfstadt (Thüringen) können die Eheleute Adolf und Elsa Brückner am 23. 7. ihr silbernes Hochzeitsfest feiern. Der Jubilar ist bekanntlich ein Sohn von Schneidermeister Brückner. Wir hoffen, daß recht viele seiner Freunde aus diesem Anlaß seiner gedenken. — In Schwerin, Lübecker Str. 99/II, feierten die Eheleute Emil und Anna Schetz, Sattler und Tapezierer, am 31. 5. in aller Stille ihr 40 jähriges Ehejubiläum und grüßen recht herzlich alle Bekannten. Wir wünschen den beiden noch für viele Jahre gute Gesundheit

Oberöls: In Reutlingen Behringstr. 117, feierten die Eheleute Josef und Hermine Tauchmann, geb. Mahrla, am 19. 5. die silberne Hochzeit. Sie grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Was sonst noch interessiert

Arnau: Aus Kleinmachnov (Berlin-Ost), Heidereiterweg 16, läßt Luise P f e i 1, geb. Biemann, herzlich grüßen. Mit Gottes Hilfe will sie in zwei Jahren ihren 80. Geburtstag feiern können. Ihr Sohn Ing. Rudolf Biemann ist in Imbach/Tirol, die Tochter Mimi, verh. Kolaja, in Caracas (Venezuela).

Harrachsdorf: Anläßlich des Sudetendeutschen Tages in Wien trafen sich 90 Harrachsdorfer zu einem zwanglosen Zusammensein. Dieses Treffen der Neuwelt-Harrachsdorf-Seifenbacher wird seit Pfingsten 1952 alljährlich durchgeführt. Bis jett nahmen an diesen Treffen 643 Harrachsdorfer teil, bzw. 360 verschiedene Harrachsdorfer. Das ist ein Viertel der gesamten Einwohnerschaft der Gemeinde. Ein leuchtendes Beispiel von Heimatverbundenheit zeigten der 75 jährige Tischlermeister Hermann Rieger, der seit 1952 alle Sudetendeutsche Tage besuchte, und der 81 jährige Grenzinspektor Josef Morak, der seit 1954 bei jedem Treffen war. Mögen diese beiden hochbetagten Heimatfreunde für die Zukunft ein Ansporn für unsere Jugend sein!

Niederlangenau: Webmeister Erben (ehemals Gasthaus zur Eiche) übersiedelte mit seiner Familie zur Tochter nach Kirchham, Kreis Marburg. Wir wünschen ihnen alles Gute!

Tschermna: Johann Stiller befindet sich seit Januar im Krankenhaus; es mußte ihm das linke Bein abgenommen werden. Doch geht es ihm schon besser. Er läßt alle Heimatfreunde aus seinem Wohnort Elgershausen, Kreis Kassel, bestens grüßen. Aufruf an alle Familien aus Tschermna!

Ich habe den Auftrag, die Seelenliste von Tschermna aufzustellen. Hierzu bitte ich alle Haushaltungsvorstände, mir die Geburtsdaten aller Familienangehörigen, bei der Gattin auch den Mädchennamen, ferner bei Gestorbenen, Gefallenen das Sterbedatum, womöglich auch den Ort, den Tag der Eheschließung, den Beruf, die alte Heimatanschrift und die des neuen Wohnortes bekanntzugeben. Ich bitte alle, mir diese Daten bis spätestens 20. Juli 1959 entweder brieflich oder mit Postkarte zuzusenden. Es grüßt Euch alle

Josef Purmann, Hertingshausen, Dorfstr. 54, Kreis Kassel 7

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe KREIS TRAUTENAU

Altenbuch: Zu unserer Nachricht über das Ableben des Baupoliers Rudolf Rücker (Maiheft 1959) teilt uns dessen Schwiegersohn Günther Erben, Darmstadt II, Groenhoffstr. 22, Post St. Stephan, mit: "Mein Schwiegervater ist nicht in Mittelaltenbuch, sondern in Oberaltenbuch 31 geboren und stand im 63. Lebensjahre (nicht 66.). Seine Tochter Hilde Erben wohnt nicht in Habitsheim, Burggasse 22, sondern in Darmstadt II, Groenhoffstraße 22, und hat ihren Vater seit 1954 während seiner Krankheit gepflegt."

Döberle: In Uhingen, Kreis Göppingen, starb am 2. 4. Marie Spiske, geb. Kuhn. Die Verewigte wird den Landsleuten aus dem Heimatort in guter Erinnerung sein.

Dunkeltal: In Gräfelfing bei München verschied am 30. 5. nach kurzem Leiden Philomena H e n s c h e l, ehem. Gastwirtin, kurz vor der Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Sie wohnte seit 1946 bei ihren Söhnen Ernst und Walter in Gräfelfing. Der älteste Sohn, Rudolf, ist seit Mai 1943 in Rußland vermißt.

Johannisbad: In Spremberg, Niederlausit, starb am 24. 3. Franz L ang vom Hotel "Hohe Warte" im 73. Lebensjahre. Er war gebürtiger Arnauer, mit Berta Richter aus Großaupa verheiratet und hatte drei Töchter. In Johannisbad war er viele Jahre als Verwalter im Kurhaus tätig, bis er 1937 das Hotel "Hohe Warte" übernahm, das bis zur Vertreibung der Familie Lang als gut geführtes Hotel bekannt war. Franz Lang und seine beiden Töchter Mizzi und Elisabeth, die mehrmals erste Preise errangen, waren auch passionierte Skiläufer. In den letzten zehn Jahren lebten die Eheleute Lang bei ihrer jüngsten Tochter Elisabeth, die in Spremberg, Niederlausit, Kesselstr. 2a, verheiratet ist. Sein Tod ist auf eine schwere Grippe zurückzuführen, an der er zu Weihnachten erkrankte, ohne sich wieder erholen zu können. Die Tochter Renate hat in Dortmund ein gutgehendes Gastgeschäft.

Jungbuch: Am 8. 4. verstarb in Vielbaum, Kreis Seehausen, Mitteldeutschland, Philomena Patzak, geb. Kühnel. An ihrer Beerdigung nahmen außer ihren Verwandten auch die Eheleute Stebich, Herr Stransky und viele Einheimische teil. Das Grab war hoch mit Blumen bedeckt.

Kaile: In Benediktbeuren/Obb. verschied am 2. 5. nach längerer, schwerer Krankheit Martha P o h l im Alter von erst 27 Jahren. Sie war die Tochter der Landwirtseheleute Josef und Anna Hilsch aus Kaile Nr. 10 und seit November 1957 mit dem Schlosser Ernst Pohl aus Bernsdorf verheiratet. Der so früh eingetretene Tod ist um so schmerzlicher, weil dem erst einjährigen Töchterchen Helga die Mutter entrissen wurde. Die große Anteilnahme bei der Beerdigung und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zeugten von der Beliebtheit der Verstorbenen im Kreise der Heimatvertriebenen und Einheimischen. Infolge der Vertreibung aus der Heimat sind auch ihre Eltern gesundheitlich nicht mehr in bester Verfassung. Sie leben im gleichen Ort in der Nähe ihrer Kinder. Die älteste Tochter Mariechen ist mit dem Sparkassenangestellten Oswald Fleischer aus Bernsdorf verheiratet und hat ein vierjähriges Töchterchen Anita. Anni verehelichte sich 1955 mit dem Baggerführer Alois Baumgertner aus Bergreichenstein. Der Sohn Josef erlernte das Schmiedehandwerk und arbeitet als Facharbeiter in einer Kühlschrankfabrik.

Ketzelsdorf: Wie uns erst jetst berichtet wurde, starb vor ungefähr vier Monaten in Oestrich bei Wiesbaden der ehemalige Spediteur und Landwirt Alois F a b i n.g e r im 80. Lebensjahre. In beispielhafter Gewissenhaftigkeit brachte er den größten Teil seines Lebens auf dem Kutschbock zu. Frachtgüter von Königinhof, Trautenau und Schatslar nach Ketselsdorf transportierend. Am 6. 6. folgte ihm seine Ehefrau Franziska, geb. Lustinets aus Ketselsdorf, nach einem langen, schweren Leiden im Tode nach.

Die Eheleute Fabinger wohnten bei ihrer jüngsten Tochter Emma Thurik im Eigenheim. Die drei Söhne der Verstorbenen sind alle im Krieg geblieben. Die Tochter Philomena Schreier lebt als Kriegswitwe in Mitteldeutschland und hatte vor einiger Zeit noch Gelegenheit, die schwerkranke Mutter zu besuchen. Die Tochter Maria ist in Rüdesheim. Anna, verheiratete Flegel, ist vor drei Jahren in Vierhäuser gestorben.

Kleinaupa: Am 20. 5., eine Woche vor seinem 79. Geburtstag, verstarb nach längerem Leiden Rudolf Klein aus Ober-Kleinaupa in Erlenbach/Main. Er dürfte allen Kleinaupnern als "Pella-Rudolf" in guter Erinnerung sein. Am 23. 5. wurde er in Erlenbach/M. unter Anteilnahme Heimatvertriebener und Erlenbacher zur letzten Ruhe gebettet. Allein an Kleinaupner Landsleuten haben über 70 daran teilgenommen. Die letzten Jahre verbrachte Rudolf Klein, sein Leiden mit bewundernswerter Geduld tragend, mit seiner Frau und seinem Enkel Edmund, den er vor zehn Jahren aus Mitteldeutschland zu sich geholt hat.

Marschendorf: Wie uns erst jetzt berichtet wurde, starb am 1. 12. 1958 der beliebte ehemalige Sattlermeister Josef Ruß von der Firma Eichmann, Marschendorf I, im 70. Lebensjahre auf dem Wege zur Post an einem Herzinfarkt. Er lebte mit seiner Frau seit der Vertreibung in Gelchsheim, Kreis Ochsenfurt. Von seinen Söhnen, die beide verheiratet sind, lebt Josef in Marktbreit und Karl in Neuwied/Rhein. Sie konnten an der Beerdigung ihres Vaters teilnehmen.

Oberalbendorf: In Hafenlohr, Kreis Marktheidenfeld, verschied bereits am 5. 2. der ehemalige Landwirt Josef Schmidt im 76. Lebensjahre. Unter großer Anteilnahme seiner Heimatfreunde und der einheimischen Bevölkerung wurde er am 8. 2. zur ewigen Ruhe gebettet.

Oberaltstadt: Am 10. 5. verschied nach kurzer Krankheit im Krankenhaus Eilenburg Josef Gaberle im 73. Lebensjahre. Er war 26 Jahre Kutscher in den Bleichwerken in Oberaltstadt.

Parschnitz: In Spiegelau, Bayr. Wald, verschied im April plötslich Ernst Er ben im Alter von 62 Jahren an einem Herzinfarkt. Er wurde am 16. 4. unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. — Am 22. 4. starb in Freilassing die Kaufmannsgattin Anna Beck, geb. Illner, aus der Hauptstr. 162 an den Folgen eines am 13. 12. 1958 erlittenen Unfalles. Sie war damals beim Fußbodeneinwachsen so unglücklich auf die rechte Hüfte gefallen, daß sie sich einen komplizierten Oberschenkelbruch zugezogen hatte und nach Salzburg in das Unfallkrankenhaus gebracht werden mußte. Nach ihrem Tode wurde sie nach Freilassing überführt und hier am 25. 4. unter zahlreicher Beteiligung zur ewigen Ruhe beigesetst. Die Familie Beck wurde im August 1945 aus Parschnitz vertrieben und traf in Freilassing ihren Sohn Erich wieder. 1951 gründete sie mit der Tochter in Freilassing, Schmittensteinstraße, ein Lebensmittelgeschäft, das sie zu einem ansehnlichen Feinkostgeschäft ausbauten. Der Sohn ist verheiratet und besitzt seit 1957 in Freilassing ein neuzeitlich eingerichtetes Feinkostgeschäft in der Münchner Straße. Den Haushalt der Familie Beck versieht jett die Schwägerin der Verstorbenen, Martha Klenner aus Wolta, die in Hünfeld/Hessen ihren Wohnsits hat. - Im Krankenhaus in Frankfurt/Main starb am 24. 5. nach schwerer Krankheit Barbara Schmidt, geb. Stierand, im 62. Lebensjahre. Vor der Vertreibung wohnte sie mit ihrer Familie in Oberaltstadt. Ihr Mann, Fritz Schmidt, war bei Baumeister Kubina beschäftigt. Ihre Kinder sind alle verheiratet. Von ihren Geschwistern lebt nur noch Martha Stecker, die in Wombach. Kreis Lohr/Main, wohnt. — Am 28. 2. starb im Tegernseer Kreiskrankenhaus nach längerem Leiden Franz Thamm im 78. Lebensjahre an einem Schlaganfall. Er war über 35 Jahre im EWO als Maschinist beschäftigt und auch im öffentlichen Leben mehrfach tätig. So war er u. a. Gemeinderat in Parschnits. In Anerkennung seiner Verdienste um Parschnits wurde sein Name im Goldenen Buch der Gemeinde verewigt. Nach seiner Vertreibung (1946) wurde er in Schliersee Flüchtlingsvertrauensmann und später Kreisflüchtlingsobmann. In Schliersee lebt auch seine Tochter Maria mit ihrem Mann Karl Schrey und den beiden Töchtern Sonnhild und Monika. Der einzige Sohn des Verstorbenen, Franz, ist noch in Trautenau und konnte an der Beerdigung nicht teilnehmen. Von den vier lebenden Schwestern konnte nur Anna Souvcek aus Mettingen zur Beerdigung kommen.

Pilnikau: Am 20, 4. verschied in Ochsenfurt nach kurzer, schwerer Krankheit der ehemalige Weichenwärter Josef Hanscher im 74. Lebensjahre. Er war viele Jahre im Pilnikauer Bahnhof beschäftigt, von 1938 bis zur Vertreibung in Mastig. 1946 in die Sowjetzone vertrieben, übersiedelte er 1956 mit seiner Frau zu seinem Sohn Josef, der in Ochsenfurt in einer Fabrik als Maschinenschlosser tätig ist. Früher war er Maschinist bei der Firma Oberländer in Gabersdorf. Er wohnt jetzt mit seiner Frau

Philomena und der Tochter Anita in Ochsenfurt, Bärental 14. Sie lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen. — In Gmund (Tegernsee), Osterberg 11, verstarb am 25. 5. Johann Wanka im hohen Alter von 93 Jahren. Über 20 Jahre war er als Vorsteher auf der Haltestelle Wildschütz tätig und wegen seines freundlichen und humorvollen Wesens beliebt. Drei Familien seiner Kinder mit Enkeln und Urenkeln, viele Einheimische und Vertriebene gaben ihm das letzte Geleite.

Trautenau: Am 6. 6. starb im Krankenhaus Eppstein/Taunus nach langem, schwerem Leiden der Postbeamte a. D. Josef Hartel kurz vor der Vollendung seine 64. Lebensjahres. Er war im Kreis Trautenau als Fahrdienstleiter und Überwachungsbeamter bei den Omnibuslinien der ehem. Deutschen Reichspost tätig, wobei sich sein Aufgabengebiet über den ganzen Nordostraum erstreckte. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Frau nach Bad Soden/Taunus. Seine drei Söhne Sepp, Fritz und Otto waren Kriegsteilnehmer und fanden ihre Eltern 1947/48 wieder. Josef Hartel wurde nach langem Existenzkampf erst 1950 in den Dienst der



Bundespost aufgenommen, mußte jedoch infolge Erkrankung schon 1951 in den Ruhestand versetzt werden. Nach einem 1958 sich einstellenden Leiden, das einen fünfmaligen Krankenhausaufenthalt notwendig machte, brachte ihm der letzte nach dreizehn Wochen die Erlösung. Seine Gattin Josefine befindet sich noch in Bad Soden, der älteste Sohn, Dr. med. Fritz Hartel, ist Oberarzt der gynäkologischen Abteilung im Krankenhaus Burghausen/Obb., Fritz, ehem. Kommandant eines U-Bootes, Dipl.-Baumeister und Techniker im Außendienst eines großen Werkes in Schwetzingen/Baden, Otto ist Postbeamter und Lehrlingsausbilder beim Fernmeldebauamt in Frankfurt/Main. Der Verstorbene wurde am 10. 6. auf dem Friedhof Frankfurt/Main-Niederrad zur letzten Ruhe gebettet. Die Hinterbliebenen lassen alle Freunde und Bekannte herzlich grüßen. — In Wetzlar verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles am Pfingstmontag Marie Fiedler, Gattin des Wagnermeisters Johann Fiedler von der Widmuth, Haydngasse 6, im 76. Lebensjahre.

Trautenau: In Schwabmünchen starb unerwartet am 2. 6. Richard Emanuel Fiedler, Sohn des ehemaligen Gastwirtes und Fleischermeisters Adolf Fiedler, im 68. Lebensjahre. Bei seinem Onkel W. Lorenz hatte er das Klavier- und Orgelbauergewerbe erlernt und besaß zuletzt ein Klavier- und Radiogeschäft in Brünn. In Schwabmünchen fand er eine Gastheimat und erfreute sich in kurzer Zeit allgemeiner Beliebtheit, was besonders durch die zahlreiche Teilnahme bei der Beisetzung zum Ausdruck kam. Ihrem Sangesbruder widmete die Liedertafel zum Abschied "Über den Sternen wohnt Gottes Friede". — In Kröpelin, Rostocker Str. 98, verschied bereits am 17. 2. der ehemalige Gastwirt Karl Baier von Krinsdorf im 74. Lebensjahre. Der Verewigte erfreute sich in der Gastgemeinde allgemeiner Beliebtheit.

Trautenau: Auf dem Waldfriedhof in Neckargemünd bei Heidelberg wurde am 16. 4. Olga U m l a u f, geb. Goldmann (Roter-Berg-Gasse 18, unter dem Hummelhof), im Familiengrabe beigesetst. Sie ist am 13. 5., fünf Tage nach einer Operation, im Krankenhaus Ansbach/Mfr. unerwartet gestorben und wurde nach Neckargemünd übergeführt, da dort seit 1946 ihre Tochter Grete Kneitschel mit ihrem Mann und zwei Kindern im Alter von sechzehn und zehn Jahren lebt. Die Verstorbene wohnte seit ihrer Vertreibung mit ihrem Manne zehn Jahre im Kreise Neumarkt/Oberpfalz, seit 1956 beim Sohn Dr. Alfred Umlauf, der in Windsbach, Kreis Ansbach/Mainfranken, seinen Beruf als praktischer Arzt ausübt.

Traufenau: In Aschaffenburg starb völlig unerwartet Kurt Kugler an einem Schlaganfall. Als er am 7. 6. am Nachmittag mit seiner Frau ins Stadtbad gehen wollte, wurde er unterwegs von einem Unwohlsein befallen, nach dem schon um 18 Uhr der Arzt den Tod durch Herzschlag feststellte. Kurz vorher begegnete sein alter Freund Karl Wawra ihnen im Schönthal auf einem Spaziergang, wobei Kurt Kugler noch nichts anzumerken war. Am 10. 6. wurde Kurt Kugler auf dem idyllischen Waldfriedhof zur letzen Ruhe gebettet. Viele Kollegen und Lands-

leute gaben ihm das letzte Geleit. Sein Vorgesetzter dankte ihm für die treue und pflichtbewußte Mitarbeit im Zollamt. Rektor Bauer nahm im Namen der Riesengebirgler mit tief ergreifenden Worten von ihm Abschied. Dann ertönte am offenen, mit vielen Kränzen geschmückten Grab das Riesengebirgs-Heimatlied, das Kurt Kugler so sehr geliebt hat. Kurt Kugler stand erst im 48. Lebensjahre und fühlte sich trotz einer Kriegsverletzung immer frisch und munter. Durch seine Mitarbeit an den beiden Heimatblättern sind viele Erinnerungen an die Heimat, insbesondere an Trautenau, erhalten geblieben. In den letzten Jahren organisierte er mehrmals Gemeinschaftsfahrten zu den Bundestreffen des Kreises Trautenau und trug sehr an der Gründung einer Heimatgruppe der Riesengebirgler in Aschaffenburg bei. Sein so früher, viel zu früher Tod erschüttert alle, die Kurt Kugler kannten. Seine Frau ist eine geborene Langhammer aus Arnau.

Traufenau: Kurz nach Redaktionsschluß erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß Peter Opitz, Sohn des bekannten Trautenauer Kinderarztes Dr. med. Josef Opitz, am 14.6. an den Folgen eines Autounfalles verstorben ist. Wir berichten in unserem nächsten Heft eingehend.

Professor Rudolf Föhst †

Trautenau: Rudolf Föhst, langjähriger Bezirksschulinspektor der Schulbezirke Hohenelbe und Königinhof (1928—1940), ist am 9. 6. in Dillenburg gestorben. Die unter seiner Amtstätigkeit wirkenden Lehrer jener Schulbezirke werden diese traurige Nachricht mit tiefem Bedauern aufnehmen. Die werden sich aber auch erinnern, daß der Verstorbene als Bezirksschulinspektor sich schütgend vor die Lehrer seiner Schulbezirke stellte, als unsere Heimat unter einer tschechischen Regierung stand, Verleumdungen und namenlose Anzeigen gegen deutsche Lehrer an der Tagesordnung waren. Manche solche Anzeige von deutschfeindlicher Seite gegen Lehrer, die treu und aufopferungsfreudig im Dienste des deutschen Volkes standen, wurde von ihm in günstigstem Sinne erledigt, ohne die Betroffenen von der Anzeige in Kenntnis zu setzen, um ihnen Aufregung und sorgenvolle Stunden zu ersparen.

Er verstand es auch, die schädigenden Maßnahmen gegen das deutsche Schulwesen in seinen Bezirken, besonders die Sperrung

deutscher Schulklassen, geschickt abzuwenden.

Als Schulaufsichtsbeamter war er den Lehrern ein liebenswürdiger Kamerad, stand ihnen beratend und führend zur Seite und war daher sehr beliebt und geschäßt. Er seßte seine ganze Kraft ein, um das Schulwesen in seinen Bezirken, troß der ungünstigen Zeitverhältnisse, auf seinem hohen Stande zu erhalten und wo eine Möglichkeit bestand, es zu fördern und zu heben. Als daher nach der Angliederung unserer Heimat an das Reich die meisten Bezirksschulinspektoren im Sudetengau von ihren Ämtern enthoben wurden, war es der Wunsch und der Wille der Lehrerschaft, daß Bezirksschulinspektor Rudolf Föhst wegen seiner vornehmen und festen Haltung in einer schweren Zeit im Amte bleibe. Daß er trotzdem im Jahre 1940 als Studienrat an die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau versetzt wurde, wo er bis zu seiner Vertreibung als Lehrerbildner segensreich wirkte, ist von der Lehrerschaft des Hohenelber Schulbezirkes nicht verstanden worden.

Die Lehrer der Schulbezirke Hohenelbe und Königinhof werden ihren ehemaligen Bezirksschulinspektor Rudolf Föhst immer in ehrenvoller Erinnerung behalten.

H. Goder

(Einen ausführlichen Bericht über das vielseitige und verdienstvolle Wirken des Verstorbenen, der u. a. auch Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Heimatkreises Trautenau war, sowie über seine Beisetzung in Dillenburg bringen wir in unserem Augustheft. Die Schriftleitung.)

Wildschütz: Am 14. 4. starb in Neustadt-Gleve, Mitteldeutschland, Maria Arlet, geb. Thim. Sie war an Gelbsucht erkrankt und hatte einen Herzschlag erlitten. Ihr Gatte Josef Arlet besaß in Wildschütz den großen Bauernhof Nr. 87.

Wolfa: Am 4. 6. starb in Stuttgart-Birkach plötslich der Maurer Franz Lorenz aus Nr. 100 im 58. Lebensjahre. Er befand sich auf dem Heimweg von der Arbeit und erlitt auf der Straße zu seiner Wohnung einen Herzschlag. Am 9. 6. wurde er unter großer Beteiligung der Einheimischen beerdigt. Seine beiden Töchter Ilse und Rosl, die beide verheiratet sind — Rosl ist eine verehelichte Illing — wohnen, wie ihre Mutter Klara, geb. Böhm, ebenfalls in Stuttgart-Birkach.

KREIS HOHENELBE

Arnau: Leopold Preis von der Sibyllaflur ist am Rückzug durch Deutschland am 30. 4. 1945 gefallen und in Leps bei Magdeburg begraben. — In Stockstadt/Main starben: am 22. 4. Franziska Hampel, geb. Lorenz, aus Nr. 462, plötlich im 66. Lebensjahre; am 18. 4. Marie Sofronk, geb. Erben, im 72. Lebensjahre. Daheim wohnte die Familie im Stefanhaus. Im April 1946 starb der Vater noch in der alten Heimat. Von den sechs Kindern starb Emil 1940, Walter fiel in Rußland im Juni 1942. Vertrieben in die Ostzone, holte die Tochter Vera im April 1947 die Mutter nach Westdeutschland. Es werden sich gewiß noch viele der Verewigten, die als eine rechtschaffene Frau bekannt war, erinnern.

Harrachsdorf: In Görlitz-Rauschwalde verstarb am 10. 5. Franz Hujer, ältester Sohn vom Geige-Hujer, im 56. Lebensjahre.

Hennersdorf: In Buchloe, Augsburger Str. 1, verschied am 24.5. nach kurzer, schwerer Krankheit der Maurer Viktor Kober aus Haus Nr. 136 im Alter von 54 Jahren. Der Verstorbene war der jüngste Sohn der Eheleute Josef und Marie Kober, geb. Hackel. Sein zweitältester Bruder Franz, ehem. Eisenbahnbeamter, starb vor Jahren in Obergünzburg/Allgäu an einem Herzleiden.

Pfarrmutter Franziska Rührich gestorben

Hermannseifen-Leopold: Am 31. 5. verschied auf dem Weg zur Kirche in Eggendorf im Tale, Bez. Hollabrunn, Niederösterreich, bei ihrem Sohn Philipp und ihrer Tochter Maria, Franziska Rührich aus Leopold 29 im 90. Lebensjahre. Am 3. 6. wurde sie zur letzten Ruhe bestattet. Acht Priester, die ganze Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister, die Freiw. Feuerwehren der eingepfarrten Gemeinden und die ganze Pfarrgemeinde sowie auch einige Landsleute aus Wien gaben der Priestermutter das letzte Geleit zum Ortsfriedhof. Dechant Franz Zehetner schilderte am offenen Grabe die Leiden und Opfer, die diese heimatvertriebene Mutter von sechs Kindern mitgemacht hat; der Gatte und vier Söhne sind ihr in die Ewigkeit vorausgegangen. Halb gelähmt, ist sie ihren Christenpflichten noch in vorbildlicher Weise nachgekommen. Ihr letzter Wunsch, in der Fronleichnamswoche begraben zu werden, hat sich erfüllt.

Hermannseifen: In Müncheroda, Kreis Querfurt, starb vor kurzem der Landwirt Rudolf Stiller aus dem Oberdorf Nr. 170 an den Folgen einer Grippe. Mit ihm ging wieder ein bescheidener, arbeitssamer Riesengebirgsbauer in die ewige Heimat. — In Niederorschel, Kreis Worbis, starb am 9. 5. Maria Scholz. Sie wurde dort am 14. 5. von dem Heimatpfarrer Franz Schoft zur ewigen Ruhe gebettet. Wohl den meisten Seifnern ist die fleißige und gute Scholz-Mutter vom Fiebig noch in guter Erinnerung.

Hohenelbe: In Kempten/Allgäu verschied nach kurzer Erkrankung der letzte Schlachthofverwalter, Franz Ullwer, nach Vollendung seines 73. Lebensjahres. Der Verewigte war gebürtiger Huttendorfer und hatte eine gute Ausbildung als Heizer und Dampfmaschinenwärter erhalten. Drei Jahre war er auch bei der Firma Müller in dieser Eigenschaft beschäftigt. Er war Teilnehmer des Ersten Weltkrieges. 1920 kam er als Maschinist und Heizer in den städt. Schlachthof, wo er sich während einer 25jährigen Dienstzeit bis zum Schlachthofverwalter emporarbeitete. Ausgesiedelt wurde er 1946 nach Marktoberdorf, seine Gattin verlor er 1949 durch ein Autounglück. Seit seiner Bruchoperation 1957 in Stuttgart fühlte er sich nicht mehr ganz wohl. Seine Tochter Herta wohnt in Stuttgart, sein Sohn Franz in Schwabsoien, Kreis Schongau, und Hugo mit seiner Familie noch in Hohenelbe. Mit Franz Ullwer ging ein alter, treuer Sohn seiner Heimat in die Ewigkeit. — In Gleissenberg/Oberpfalz verschied am 3. 5. Emilie Sommer, geb. Baier, Gattin des ehemaligen Postbetriebsassistenten, nach schweren Leiden an einem Herzinfarkt im Alter von 67 Jahren. Die Eheleute wohnten daheim am Staffelberg. Die Verewigte war eine Tochter von Franz Baier aus Harta. Drei Schwestern und ein Bruder leben in der Ostzone, ein Bruder in Obervellmar bei Kassel. Die Verstorbene wurde nach ihrem Wunsche nach München überführt und dort zur ewigen Ruhe beigesetst. Im Vorjahre war sie noch beim Heimattreffen in Marktoberdorf, viele haben noch mit ihr ge-sprochen. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren. - Der ehemalige Versicherungs-Oberinspektor Josef Möhwald schreibt uns zum Tode seiner Tochter Magistra Margarete Schlachte, geb. Möhwald, über den Heimgang wir schon im Juniheft berichteten, daß die Verewigte vierzehn

Jahre glücklich mit Dipl.-Ing. Günther Schlachte aus Berlin-Neukölln verheiratet war. Zu Weihnachten 1957 erkrankte sie schwer an asiatischer Grippe. Trots bester Behandlung auf der Universitätsklinik trat keine heilende Besserung ein. Im Jänner d. J. erkrankte sie neuerlich schwer, so daß der Tod für sie als Erlösung kam. Ihr Mann trauert um seinen herzensguten Lebenskameraden, ihre Eltern und Verwandten um die hilfsbereite Tochter und Schwester. — In Langewiesen, Kreis Ilmenau (Thüringen), starb nach kurzer, schwerer Krankheit am Pfingstsonntag Johanna H am at schek, verwitwete Scholz, geb. Haller, im 72. Lebensjahre. Die Verewigte war eine Schwester der Gattin des Tischlers Karl Gottstein. Ihr erster Mann, der Lackierer Emil Scholz, ist schon vor vielen Jahren gestorben. Er gehörte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu den besten Spielern der Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereins. Das Leben brachte Johanna Hamatschek viele Sorgentage, aber dennoch trug sie ihr Schicksal mit Ergebenheit. — Am 14.6. verschied im 85. Lebensjahre Emanuel Palme, ehem. Viehhändler Er wurde am 17.6. in Aising bei Rosenheim unter Anteilnahme. vieler Heimatvertriebener und Einheimischer beerdigt.

Nedarsch-Widach: In einer Ortschaft bei Bad Küsen verschied am 10. 5. der Eisenbahner Wenzel Niepel im Alter von 72 Jahren. Durch fast 50 Jahre hat er seinen Eisenbahnerdienst versehen. Viele Jahre war er am Widacher Bahnhof in Horka tätig, gegen jedermann höflich und zuvorkommend. Es werden sich noch viele seiner erinnern.

Niederlangenau: In Mauer bei Heidelberg verschied unerwartet am 1. 5. Marie Weikert aus Nr. 16 im 78. Lebensjahre. Seit zwei Jahren wohnte sie bei ihrer Tochter Elisabeth. Groß war die Teilnahme an ihrer Beerdigung. Wilhelm Preißler spielte ihr Lieblingslied "Blaue Berge, grüne Täler".

Oberhohenelbe: Im Kreiskrankenhaus zu Rudolstadt verschied nach einem Schlaganfall und nachher eingetretenen Gehirnhautentzündung die Kaufmannsgattin Fanni Weiß, geb. Wonka, aus Lauterwasser, am 29. 5. im 64. Lebensjahre. Ihr Mann war viele Jahre im Konsumverein in Schwarzental als Verkäufer tätig. Die Verewigte war eine Schwester von Franz und Josef Wonka, die hinter Hofers Villa ihr Eigenheim hatten. Unter großer Anteilnahme fand die Beisetzung in Bad Blankenburg statt. Das Elternhaus des Josef Weiß war am Steinweg oberhalb dem Gasthaus Goder.

Oberprausnitz: Am 27. 4. verstarb infolge eines tragischen Unfalles der Rentner Wilhelm Meitner im 77. Lebensjahre. Zu der am 1. Mai bei strömendem Regen stattgefundenen Beerdigung hatten sich viele Heimatfreunde und Einheimische eingefunden.

Polkendorf: Am 10. 4. starb bei Trebbin, Mitteldeutschland, der Bauer Schöps aus dem Oberdorf. Er wurde am 14. 4. beerdigt. Seinen einzigen Sohn Josef verlor er im Krieg. Stets hilfsbereit, war Schöps durch viele Jahre im evangelischen Kirchenrat tätig.

Spindelmühle: Am 30. 4. starb in Graz Anna Gottstein, geb. Hollmann, Oberlehrers-Witwe, aus Siebengründen. Bei der Vertreibung nach Ellnroda bei Gemünden/Wohre gekommen, verbrachte sie die letzten Jahre bei ihrem Sohn Hans Gottstein und dessen Familie in Graz.

Spindelmühle: In Untrasried/Allgäu verschied nach einem neuerlichen Schlaganfall nach zweitägiger Bewußtlosigkeit die ehemalige Pensionsbesitzersgattin Anna Spindler, geb. Erben, im 75. Lebensjahre. Mit ihr ging eine vortreffliche, in jeder Beziehung musterhafte Frau und gute Mutter heim, die ihre Kinder zu brauchbaren Menschen erzog.

Vor dem Ersten Weltkrieg war das "Logierhaus Spindler" noch recht klein. Ohne Anna Spindler wäre keine "Pension Spindler" entstanden. Sie hatte ja nicht nur für vier Kinder, sondern auch für viele Gäste zu sorgen sowie den großen Haushalt, die Küche und noch dazu die Landwirtschaft zu führen, da ihr Gatte in den früheren Jahren in der Bausaison als Zimmermann tätig war. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Haus mehrmals vergrößert, immer wieder kamen neue Gäste, denn wer einmal bei der "Spindler-Mutter" war, kam immer wieder, Gäste aus Breslau, Berlin, Dresden, Prag und wo immer sie her waren, bei Spindlers waren sie daheim. Achtzehn Stunden am Tage war wohl Anna Spindlers normale Arbeitszeit, früh war sie als die erste auf, nachts als die letzte zu Bett. Der Verlust der irdischen Heimat hat sie schwer getroffen. Von da an litt sie an einem

unstillbaren Heimweh, an dem wohl ihr Herz gebrochen ist. Bei all ihrer vielen Arbeit hatte sie immer Zeit zum Besuch des Gottesdienstes und ihren Kindern eine gute religiöse Erziehung zu geben. Ihr Sohn Gerhard war durch viele Jahre Leiter des Katholischen Jugendbundes in Spindelmühle; er starb, schwer verwundet, im letten Weltkrieg im Osten. Der Sohn Karl und die Tochter Friedl Erlebach (Harrachsdorf) leben mit ihren Fa-milien in der Sowjetzone, die Tochter Trude Bönisch mit Familie in Schwäb. Gmünd

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Franziska Hampel geb. Lorenz

aus Arnau 462

am 22. 4. 1959 im 66. Lebensjahre plötzlich verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen Martha Buhleier im Namen aller Anverwandten

Stockstadt/Main, Waldstr 10

Ganz plötzlich und unerwartet starb am 6. 6. 1959 mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater

Groß war die Zahl derer, die die Verstorbene zur letzten

Ruhestätte begleiteten, und sie würde bestimmt noch weit größer

gewesen sein, hätten sich nicht viele Landsleute gerade in Wien

beim Sudetendeutschen Tag befunden. Immerhin waren allein von Obergünzburg 42, von Marktoberdorf und Augsburg sieben,

von Kempten vier, von Karlsruhe fünf und von Kaufbeuren-Hopferbach je zwei Heimatfreunde gekommen. Der Ortspfarrer hielt der Verblichene einen ehrenden Nachruf, Choralbläser

Herr Franz Lorenz

Maurer aus Wolfa Nr. 100

in seinem 58. Lebensiahr.

In tiefer Trauer: Klara Lorenz, geb. Böhm

entboten die letzten Grüße der Heimat.

mit Töchtern Jlse und Rosl sowie Angehörtgen Stuttgart-Birkach, im Juni 1959.

Gottes heiliger Wille war es, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, bzw. Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Tante u. Cousine

Frau Franziska Rührich geb. Jeschke

aus Hermannseifen

Christus nehme Dich auf,

denn er hat Dich gerufen; der Engel Schar geleite Dich zur ewigen Ruhe.

Pfarrer in Eggendorf i. T. Maria Herzig, geb. Rührich

als Tochter

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 7.4.59 unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Herr Anton Sedlaczek

Gärtner aus Oberjungbuch

im 62. Lebensjahre. In stiller Trauer:

Neubrandenburg

Familie Machinek

Fern seinem lieben Riesengebirge verschied am 24. März 1959 mein innigst gellebter Mann, treusorgender Vater und herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Lang

aus Johannisbad, Hotel »Hohe Warte«

Im Alter von 73 Jahren

In stiller Trauer: Berta Lang, geb. Richter, Renate Lang, Mizzi und Karl-Heinz Goertz, Elisabeth u. Karl-Heinz Kossack Hilde u. Hans Lang sowie die Enkelkinder u. Verwandten

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 90. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuberuten. Wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente gab sie ihre Seele am Sonntag, den 31. Mai 1959, am Feste Maria Königin, um 6.30 Uhr, Gott dem Herrn zurück.

In tiefer Trauer: Philipp Rührich als Sohn,

Im Namen aller Anverwandten. Eggendorf im Tale: N. O., am 1. Juni 1959

Von tlefstem Schmerze gebeugt geben wir bekannt, daß mein innigst-geliebter Gatte, unser guter, fürsorglicher Vater, Großvater, Schwieger-vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Professor Rudolf Föhst

Studienrat a. D. aus Trautenau

nach längerem geduldig ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche, am 9. Juni 1959 im 76. Lebensjahr für Immer der katholischen Kirche, am von uns gegangen Ist.

In stiller Trauer: Maria Föhst geb. Wachsmann, Gattin Dr. Hans Föhst, Sohn Dr. Peter Föhst, Sohn Hela Föhst geb. Seiffahrt, Schwiegerlochter Inge Föhst geb. Fiedler, Schwiegerlochter Helmut, Karin und Claudia, Enkel

Dillenburg, Köln-Nippes, Nahbollenbach/Nahe, den 10. Juni 1959 Nixböthestraße 37

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 13. Juni 1959, um 10.30 Uhr von der Friedhofskapelle aus staft.

Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Fiedler geb. Burkert aus Trautenau, Haydnaasse

zu sich heimgeholt. Sie starb am 18. Mai 1959 nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche im 76. Lebensjahr.

> In tiefer Trauer: Johann Fiedler Leni Fiedler Hans Fiedler und Frau Flora, geb. Urbantke Heidrun und Ulrike, Enkel

Wetzlar, Gleßen im Mai 1959 Niedergirmeserweg 43 Die Beerdigung fand 22. Mai 1959 statt.

Peter Opitz

aus Trautenau, Redakteur der »Abendzeitung« In München

Geboren am 17. 9.1931 in Trautenau (Böhmen), gestorben am 14. 6.1959 in Wolnzach (Bayern).

Der HERR hat unseren lieben Peter nach einem Autounfall zu sich gerufen. Alle, die ihn kannten, werden mit uns trauern.

Rosenheim, am 15. Juni 1959, Rathausstraße 12

Dr. med. Josef Opitz und Frau, Eltern Werner Opitz, Bruder Dr. med. dent. Annemarie Vonhaus, Verlobte Josef und Bertha Heyn, Großeltern Alfred und Käthe Heyn, Onkel und Tante Jochen und Michael Heyn, Vettern



Fern der unvergessenen Helmat ist unser lieber Papa, Großvater und Urgroßvater

Herr Emanuel Palme

Viehhändler aus Hohenelbe

am Sonntag den 14. 6., im 85. Lebensjahre von uns gegangen. Wir haben den teuren Entschlafenen am 17. 6. In Aising bei Rosenheim zur letzten Ruhe gebettet.

> Anni Buluschek geb. Palme im Namen aller Anverwandten

Mit einer Todesanzeige in der "Riesengebirgsheimat" können Sie tatsächlich alle Ihre Bekannten benachrichtigen.

Preise der Todesanzeigen (und auch aller anderen Familienanzeigen!): $_{16}$ (3 cm hoch) DM 10.-, $_{1/12}$ (4,5 cm hoch) DM 15.-, $_{1/8}$ (6 cm hoch) DM 20.-

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter

Frau Philomena Henschel

kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer: Familie Ernst Henschel Familie Walter Henschel

Die Beerdigung fand am 2. Juni in Gräfelfing bei München statt.

Allen lieben Heimaffreunden geben wir die traurige Nachricht, daß meine unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Beck geb. Jllner

Kaufmannsgattin aus Parschnitz

am 22. 4.1959 nach kurzer schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen wurde

In stillem Leid: Josef Beck, Gatte

Erich Beck, Sohn mit Frau Liesel Hanni Beck, Tochter

im Namen aller Anverwandten

Freilassing, Schmittensteinstraße 13

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht von dem Heimgange meines herzensguten Mannes, lieben Schwagers und Onkels

Herrn Ernst Erben

aus Trautenau-Parschnitz

Er verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 62 Jahren an einem Herzinfarkt. Die Beerdigung fand am 16. 4. 1959 unter großer Beteiligung statt.

In tiefer Trauer: Anna Erben, Gattin,

Spiegelau, Bayer. Wald

Fam. Richard Weybera

Schwarzenborn über Treysa/Hessen

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 13. Mai 1959 plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Olga Umlauf geb. Goldmann

aus Trautenau

im Alter von 67 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Sie wurde am 16. Mai im Familiengrab in Neckargemünd bei Heidelberg

Windsbach, Mfr. Neckargemünd, Wien, Weiden, im Mai 1959

Im stillen Leid Emil Umlauf, Gatte Dr. med. Alfred Umlauf, Sohn Familien Kneitschel, Holy u. Goldmann

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Gattin, Mutter Groß- und Schwiegermutter, Schwester usw.

Frau Anna Spindler geb. Erben

aus Spindelmühle

sage ich allen lieben Heimatfreunden innigsten Dank.

Josef Spindler und Kinder Untrasried über Kempten/Allgäu, Schwäbisch-Gmünd

Meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Hermine Zinecker

aus Oberlangenau Nr. 25

ist ganz plötzlich und unerwartet am 26.3.1959 im Alter von 55 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Alexander Zinecker, Gatte, Horst Zineker, Sohn, Edith Klenner, Tochter, mit Familie, Ignaz Fink und Frau, Eltern, sowie alle Angehörigen Groß-Mackenstedt-Silk über Bremen 5

Unsere liebe Schwester und Schwägerin

Theresia Kraus

aus Großborowitz Nr. 17, Kreis Hohenelbe

ist im 57. Lebensjahre am 21. April 1959 im Krankenhaus »Friedehorst« Bremen-Lesum, ganz plötzlich und unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer: Franz Kraus,

Rosa Kraus, Geschwister,

Hedi Kraus, geb. Wolf, Schwägerin

Ritzenbüttel/Lemwerder

Die Beerdigung fand am 25. April 1959 in Bardewisch statt.

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Josef Hartel

Postbeamter a. D.

am 6.6.59 wohlvorbereitet, nach einem arbeitsreichen Leben, nach langem und schwerem Leiden im 64. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen wurde.

Auf besonderen Wunsch wurden seine sterblichen Überreste am 10. 6. 59 im Friedhof Frankfurt-Main/Niederrad beigesetzt.

In stiller Trauer: Josefine Hartel, Gattin, Bad Soden/Taunus, Königsteinerstr. 66, **Dr. med. Josef Hartel,** Sohn, Burghausen/Obby. Krankenhausstr. 3 Dipl. Brm. Fritz Hartel, Sohn, Schwetzingen/Baden, Goethestr. 40 a, Postbeamter Otto Hartel, Sohn, Frankfurt-MainNiederrad, Heinrich Seligerstr. 18, Dorothea Hartel, Wally Hartel, Maria Hartel: Schwiegertöchter, Dieter, Peter, Siegfried, Martina: Enkelkinder Für erwiesene oder zugedachte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Allen Heimaffreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Anna Gottstein geb. Hollmann

Oberlehrerswitwe aus Spindelmühle

am Donnerstag, den 30. April 1959, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion sanft entschlummert ist. Die Beerdigung fand am 4. Mai 1959 in Graz am Steinfeldfriedhof statt.

> In stiller Trauer: Dipl.-Kaufmann Hans Gottstein, Sohn Hedwig Herrmann, Tochter Ernst Herrmann, Schwiegersohn Käthe Gottstein, Schwiegertochter

Ingrid Gottstein, Enkel und alle übrigen Verwandten.

Graz, Strelln, Köthen.

Die Beisetzung des Weihbischofs Dr. Johannes N. Remiger

In Gauting bei München, seinem letzten Wohnsitz, ist am 21. 5. der vertriebene deutsche Weihbischof von Prag. Se. Exzellenz Dr. Johannes Nepomuk Remiger, kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres, plötzlich und unerwartet, nach Empfang der hl. Olung, gestorben.

Die Beisetzung fand am 25. Mai im Liebfrauendom zu München statt. Se. Eminenz Joseph Kardinal Wendel, Erzbischof von München-Freising, zelebrierte ein Pontifikalrequiem. Eine große Trauergemeinde, darunter viele Heimatvertriebene aus dem Sudetenland, hatten sich eingefunden, um von ihrem Bischof Abschied zu nehmen. Dr. R. Lodgman von Auen, jahrelanger Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Bürgermeister der Landeshauptstadt München, Dr. Hieber, das Präsidium des Sudetendeutschen Rates, mehrere Abgeordnete und Vertreter von Behörden und Organisationen der Heimatvertriebenen waren gekommen. Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde und die Eghalanda Gmoin waren mit ihren Bannern erschienen. Vertreter der Studentenverbindungen Vandalia und Ferdinandea (früher Prag) nahmen in voller Wichs teil. Das Münchner Domkapitel und über 150 Geistliche aus dem Sudetenland und den deutschen Ostgebieten, an ihrer Spitse die Abte von Braunau (Rohr) und Tepl (Schönau), sowie der bayerischen Abteien St. Bonifaz (München) und Scheyern füllten das Chorgestühl des

Den Nachruf für den hohen Verstorbenen hielt Prälat Prof. Dr. Kindermann, Königstein/Ts. Er entwarf ein Lebensbild des Mannes, der 57 Jahre Priester und 27 Jahre Bischof war. Mit ihm werde ein Stück Heimat und ein Stück stürmischer Kirchengeschichte der letzten Jahrzehnte zu Grabe getragen. Weihbischof Dr. Remiger habe den Gläubigen seiner Diözese, Deutschen und Tschechen, unschätzbare Dienste geleistet. Prälat Dr. Kindermann dankte dem Kardinal und dem Domkapitel, daß sie den Verstorbenen in die Bischofsgruft des Domes aufgenommen haben, wo ihm die Heimatvertriebenen stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Was den Verstorbenen neben seinen zahlreichen hohen Würden und Titeln auszeichnete, was sein Wesen kennzeichnete, war vor allem dies: er war immer und in jeder Stellung, daheim und hier, ein gütiger Vater.

Wie des Vaters reichster Besitz neben seiner Familie sein Vaterhaus ist, so war dies für Weihbischof Remiger neben seinem Priesteramte seine Heimat. Ein kleines Dorf an der Grenze zwischen Egerland und Böhmerwald ist sein Geburtsort. Seine Eltern einfache Bauersleute. Mag er als Student, als Kaplan, als Professor oder als Bischof heimkommen, immer wieder zieht es ihn in den Bann der heimatlichen Wälder. In vertrautem Kreise

Als Vermählte grüßen

Horst Tschernitschek Landgerichtsrat

Ingrid Tschernitschek geb. Castorph

Trautenau Bahnhofstraße 8

Aschaffenburg Grünewaldstraße

Anläßlich unserer Silberhochzeit sind uns soviele Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, sich bei jedem einzelnen Gratulanten persönlich zu bedanken. Wir möchten daher auf diesem Wege allen für die Ehrungen und Zeichen der Verbundenheit recht herzlichen Dank sagen.

Rudi und Anna Efler, früher Schatzlar,

jetzt Neutraubling, Breslauer Str. 18 über Regensburg

Allen lieben Heimatfreunden, die mir anläßlich meines

80. Geburtstages

persönlich und schriftlich ihre Glückwünsche aussprachen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Johann Schöbel, Webmeister i.R.

früher Mittellangenau, derzt. Obergünzburg/Allgäu

spricht er seinen Egerländer Dialekt. Als die Heimat verlorengeht, sorgt er sich um die Brüder und Schwestern aus dem gleichen Lande, ist trots seines Alters immer bemüht, mitten unter ihnen zu sein. Gütiger Vater ist er als Kaplan in dem kleinen Chiesch und Tunau, wohin ihn, nach Studium und Priesterweihe in Rom, seine Vorgesetzten schicken. Achtzehn Jahre war er Religionslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Mies. Seine Kollegen vom Lehramt und seine Schüler hängen mit unverbrüchlicher Treue und Liebe an ihm, denn auch ihnen war er immer der "gütige Vater". Dann wurde er als Kanonikus in das Prager Domkapitel berufen, wurde Weihbischof. Sein Haus stand jedem Besucher offen. "Hotel zum guten Hirten" hieß es im Volksmunde.

Gütiger Vater war er vor allem den Priestern. Unvergeßlich bleiben jene Tage der Firmung, da er besonders nach 1938 zu seinen Landsleuten kam. Da gab es kein steifes Zeremoniell, Priester und Gläubige scharten sich um ihn wie um einen Vater. Dann kam die Vertreibung. Schweres hat er in Prag miterlebt, Massenlager und Internierung. Vollständig mittellos kam er nach Bayern. Hier wurde er einfacher Seelsorger an einer kleinen, aufgehobenen Pfarrei, und es dauerte lange, bis man seine Würden und seinen Wert erkannte. Sein 50 jähriges Priesterjubiläum, sein 25 jähriges Bischofs jubiläum und schließlich die Feier seines 80. Geburtstages brachten ihm Dank der selbstlosen Mithilfe der Ackermann-Gemeinde manche wohlverdiente Eh-

Anläßlich des Bundestreffens des Heimatkreises Trautenau am 18. und 19. Juli 1959 in Nürnberg ist das vorliegende Juliheft als Festschrift verstärkt der Heimatgeschichte des Kreises Trautenau ge-widmet. Wir bitten unsere Leser aus dem Hohenelber Kreis um Verständnis. Einen entsprechenden Ausgleich bringen wir im Augustheft anläßlich des Bundestreffens des Heimatkreises Hohenelbe in Bensheim vom 8. bis 10. August 1959.

Das schönste Geschenk

zu vielen Gelegenheiten zum Geburts- und Namenstag zur Hochzeit und Jubelfesten ist das Bildwerk

» Heimatland Riesengebirge«

welches derzeit noch zum Vorbestellpreis an unsere Landsleute versandt wird.

Gebt Eure Bestellungen noch jetzt auf, ehe es später um 250/o teurer wird.

Zum 80. Geburtstag

unserem Bruder Rudolf Ruffer, Göppingen-Manzen Weilenbach weg 26, ehem. Obermaschinist des Städt. E-Werkes Trautenau, die herzlichsten Grüße und besten Wünsche!

von seinen Brüdern und allen Angehörigen.

Wollen Sie heiraten? Suchen Sie Briefwechsel?

Mit einer solchen Anzeige (DM 5.-) konnten wir schon vielen helfen.

RIESENGEBIRGSHEIMAT

Für die uns anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

dargebrachten Glück- und Segenswünsche und Geschenke danken wir allen Heimatfreunden und Bekannten recht herzlichst.

Marktoberdorf, 12.6.59

Franz und Marie Böhnisch

Das Bild der Heimat

jetzt schon für Welhnachten planen! Gekonnte Öl- und Aquarelibilder (Gebäude, Landschaften, Porträts) werden nach Bildvorlagen preiswert ausgeführt. Gewähr für Güte wird gegeben. Alte hochinteressante und dekorative Städtebilder (darunter auch Riesengebirge, Trautenau) und Landkarten des Sudetenraumes aus dem 16.—19. Jahrhundert abzugeben.

Heinz Künast (13b) Rosenheim

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Juli 1959

Mittwoch, 1. Juli 16.45—17 Uhr MW

Zeit, die sich leert — Die Geschichte eines Blinden Martin Gregor-Dellin liest aus seinen

Erzählungen

Mittwoch, 1. Juli 17.30—18 Uhr MW

Greiz, vom Fürstenhof zur Industriestadt Eine Sendung zur 600-Jahrfeier als Stadt und zum 750 jährigen Bestehen Man.: Dieter Hoffmann

Mittwoch, 8. Juli 17.30-MW

(Heimatpost)

Der Remter - Blätter ostdeutscher Besinnung Besprechung einer beachtenswerten Zeitschrift durch Johannes Weidenheim

(Heimatpost)

Sonntag, Ostdeutscher Heimatkalender Zusammenstellung: Johannes Weidenheim 12. Juli 9.20—10 Uhr UKW

Mittwoch, 15. Juli 16.45—17 Uhr MW

Uersäum' nicht den Termin zur Freude Siegfried Lenz liest aus seinen Erzählungen

Mittwoch, 15. Juli 17.30—18 Uhr MW

Besonnte Vergangenheit - Eine Sendung zum 100. Geburtstag von Carl Ludwig Schleich am 19. Juli

Man.: Günter Kirchhoff

(Heimatpost)

Mittwoch. Was einst war und jetzt ist — Ein Rückblick auf 10 Jahre ostdeutsche Heimatsendungen im 22. Juli 17.30—18 Uhr Süddeutschen Rundfunk Zusammenstellung: Hans-Joachim Girock (Heimatpost)

Mittwoch, 29. Juli 16.45-17 Uhr MW

Sommerfrische im Riesengebirge Eine Erzählung von Ruth Hoffmann

Mittwoch, 29. Juli 17.30—18 Uhr MW

MW

Eger und das Egerland Eine Sendung im Hinblick auf den 5. Egerland-Tag in Ulm am 31. Juli Man.: Otto Zerlik

(Heimatpost)

Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe "Ostdeutsche Heimatpost" zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen und am Schluß über die Arbeit der Vertriebenen-Verbände berichtet wird.

Liebe Heimatblatt=Freunde! Bitte beachten Sie doch, daß wir Berichte für den Nachrichtenteil nur dann für das jeweils nächste Heft berücksichtigen können, wenn wir sie bis spätestens 15. des Vormonats bei uns vorliegen haben. Zu spät eine gehende Berichte müssen, soweit wir nicht vorher eine gehende Heitstellung von der delende von der delende von delende von der delende von der delende von der delende von delende rechtzeitige genaue Mitteilung erhielten, für das folgende Heft zurückgestellt werden. Ferner weisen wir erneut darauf hin, daß die Veröffentlichung von Berichten im Nachrichtenteil kostenlos ist, wir uns jedoch Kürzungen vorbehalten müssen. Be-rechnen müssen wir hingegen Familien-Anzeigen, deren Preise Sie auf Seite 212 links oben finden.

Heimatfreunde!

Besuchet recht zahlreich das

4. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe

vom 8. bis 10. August 1959 in

Bensheim / Berastr.

Quartierbestellung schon jetzt an den Magistrat der Stadt Bensheim (Verkehrsamt) erledigen!

Wie man sich bettet - so schläft man Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu

Halbdaunen, handgeschlissen und unge-schlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geid

BETTEN-JUNG

(21a) Coesfeld i.W.

Buesweg 13 (Ar der Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenios Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

ALFONS WASCHE-



KOLBE **FABRIKATION**

Eßlingen a.N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 - früher Trautenau BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, » IRISETTE«

la Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken. Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden, Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung!

Verlangen Sie Muster und Preislisten!

BETTFEDERN



(füllfertig) 2 kg handgeschlissen DM₁9.30,11.20,12.60, 15.50 und 17.-¹/₂ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25,10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwb.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie ihren Bedarf anderweitig decken

HOTEL » Rad«

Laichingen/Württba.

1. Haus am Platze - 25 Betten 7 km von der Autobahn Ulm - Stuttgart

Familie Hubert Steiner (früher Petzer)

Kleine Anzeige

in der "Riesengebirgsheimat"

als Gelegenheitsanzeige DM 5.00

als Geschäftsanzeige DM 7.50 Der Name bürgt für Qualitätsarbeit

Flisa

E. Schneider Maßkorsetterzeugung

Spezial-Einzelanfertigung nach Maß

Kempten (Allgäu) - Ellharter Straße 8 - Telefon Nr. 2759 früher in Mährisch-Schönberg/Süd - Bürgerwaldstraße 14



auf der Kahlrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665 Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu Ab September besonders preisgünstig und erholsom, Ermäßigung für Helmatvertriebene.

Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch

Hans und Martha Fuchs

Bahnstation: Sonthafen, Hörnerbahnautobusbis Sigisfried 8.20, 12, 18 Uhr oder Bahnhof Fischen, Bus bis Bolsterlang, Hörnerlift, und Kammweg bis zur Baude.

Wenn Ihr ins ALLGAU fahrt dann macht in Kempten ein wenig Rast.

Ihr wohnt, speist preiswert und gut im Gasthof

» Zayrischer Flof« bei der Illerbrücke

Pächter E.A. Altmann, früher Aussig

Du triffst ein Stück Heimat In den Allgäuer Bergen

Zu jedem Urlaub ins

Bergcafé Nesselwang

Moderne Fremdenzimmer Balkon Terrassen

Sonnenbäder

im bayerischen Allgäu - Telefon 3 48

Geschw. Hollmann-Urhan

früher Spindelmühle

Sudetendeutsche denkt daran – Das Fest der Feste – es bricht an!

Nur noch Tage trennen uns von der Großveranstaltung der Sudetendeutschen am 25./26. Juli 1959 in Waldkraiburg. Das festliche Ereignis mit den vier bedeutungsvollen Programmabschnitten — 10 jähriges Bestehen des Bezirksverbandes Oberbayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Einweihung der machtvollen Heimstätte für die Jugend, des Hauses "Sudetenland", 5. Sudetendeutscher Turntag und 10-Jahres-Feier der "Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen — gewinnt, begreiflicher Weise immer mehr Zugkraft. Die sudetendeutschen Landsleute wollen gerade in der Vertriebenen-Gemeinde Waldkraiburg ihr Bekenntnis zur Heimatliebe und Heimattreue eineuern und edlen Turnergeist auffrischen. Immer zahlreicher laufen die Anmeldungen beim vorbereitenden Ausschuß in Waldkraiburg ein. Wer sich noch nicht gemeldet hat, wird gebeten, dies unverzüglich zu tun, um seine Waldkraiburger Herberge an diesen Tagen gesichert zuwissen.

Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises?

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3,85 versendet frei Haus per Nachnahme

QUARGELVERSAND GREUTH ILLERBEUREN 17 Schwaben

Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Bett- u. Tischwäsche Frottierwaren

Empfehle mich zur Lieferung von

Bettüchern weiß und bunt, Flanellbettüchern Bettwäsche weiß und bunt, auch "Irisette" Bettdamaste und Inlett, Taschenfücher aller Art, Geschirrtüchern, Küchenhandtüchern, Frottierhandtüchern, Badetüchern, Seiftüchern, sowie Frottierfiguren (Hasen) Damastflischdecken u. Tischgedecke weiß und bunt sowie bedruckte Tischdecken illte Muster u. Preise anfordere

Bitte Muster u. Preise anfordern. FRANZ LORENZ

Viernheim/Hessen Sandhöferweg 100 Früher: Hermannseifen/Riesengebirge

Direkt vom Hersteller

kaufen Sie vorteilhaft u. preisgünstig Ihre **Oberbetten u. Kissen** 25jährige Erfahrung garantlert Ihnen eine einwandfreie u. gute Ware.

Wir liefern: geschlissene Federn nach schlesischer Art ungeschlissene Federn sowie la Inlett mit 25jähriger Garantie

Porto- und verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

Fordern Sie Muster und Preisliste

(21a) Dorsten/Westfalen

früher Waidenburg in Schlesien

Am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, am 29. Juni 1959 (8 Uhr) empfing ich im Dom zu Passau

DAS SAKRAMENT DER PRIESTERWEIHE Das Primizopfer feiere ich am 12. Juli in der Pfarrkirche Aidenbach/Ndb. um 9.30 Uhr.

Zur Ehre Gottes, der mich in seinen Dienst ruft, und zur Freude aller, die meinen Weg zum Priestertum mit Anteilnahme begleiteten, teile ich Ihnen dies mit.

Am 26. Juli halte ich in Erlenbach/Main einen Gottesdienst für die Heimatpfarrei Kleinaupa.

Johann Tasler Neupriester aus Kleinaupa

Appetitlosigkeit



bringt den ganzen Organismus in Gefahr. Ein Gläschen **Einsiedler Treutler Balsam** vor dem Essen hilft auch Ihnen wie so vielen Tausenden, die dieses bewährte Heilmittel aus Pflanzen nicht mehr missen möchten.

Große Flasche zu 3.95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch Mohren-Apotheke Dr. R.Schittny, Abt. 11, Gütersloh i.W. (früher Glatz)

Einsiedler Treutler Balfam

Mit besonderer Liebe und Sorgfalt

haben wir an dem Bildwerk "Heimatland Riesengebirge" gearbeitet. Wir bemühten uns um brillante Wiedergabe der Bilder und um eine einwandfreie graphische Gestaltung.

Daß uns dies gelungen ist, beweisen die vielen anerkennenden Beurteilungen, die uns mit Freude erfüllten.

Bewährte Fachkräfte aus der Heimat sind in unseren zwei Unternehmen tätig und bieten die Gewähr für Qualitätsarbeit.

Wir bitten die Firmen und Freunde aus der Heimat, sich bei Bedarf von Drucksorten aller Art unserer Firma zu erinnern.

Wir sind in Buchdruck und Offsetdruck sehr leistungsfähig, liefern preisgünstig und termingerecht nach allen Orten des Bundesgebietes.

Unser Verkaufsleiter Herr Rudolf Feix - früher Freiheit - ist gerne bereit, Interessenten persönlich zu besuchen und zu beraten,



DRUCKEREI UND PAPIERVERARBEITUNG GUSTAV JANTSCH

TUBINGEN/NECKAR - Schaffhausenstr. 77

GUNZBURG/DONAU - Postfach 15

Kauft bei unseren Inserenten!

Das Heimatlied auf Schallplatten

Es singt unsere sudetendeutsche Sängerin

Gertraude Steiner

- Blaue Berge, grüne Täler 's is Feierobmd
 Deine Mutter bleibt immer bei dir Silberfäden

Preis pro Platte: DM 4.— - Bestellungen an:

T. Witte, Hannover, Am Kanonenwall 3

Schirmer

Konditormeister

Konditorei - Café

Waldkraibura

Glashüttenstraße 15

Führendes Feinkostaeschäft

Otto Tins

Trostberg

Vormarkt 44 - Tel. 614

früher Trautenau



Waldtraiburg in Oberbayern

die große Neusiedlung heimatvertriebener

Sudetendeutscher

Denkt schon jetzt daran, daß Ihr für das Jahr 1960 den

Riesengebirgs-Bildkalender und das

Heimatfreunde!

· Riesengebirgs-Jahrbuch 1960

erwerbt. Beide Kalender werden Euch durch die schöne Gestaltung erfreuen.

Wartet mit dem Ankauf anderer Kalender, bis Ihr unsere **heimatlichen** Verlagswerke gesehen habt.

Riesengebirgs-Heimatverlag Kempten/Allgäu

Café-Konditorei SCHMIDT

erwartet Ihren werten Besuch Schattiger Waldgarten

Waldkraiburg

Reichenberger Straße

Turner und Turnerinnen aus dem Riesengebirgsturngau! Besuchet in Waldkraiburg die Inserenten dieser Seite!

heißt alle Turnerinnen und Turner des ehem. Riesengebirgsturngaus am 5. sudetendeutschen Turntag

vom 24. bis 26. Juli 1959 herzlich willkommen!

Besuchen Sie in Waldkraiburg das weit und breit bekannte

Hotel-Restaurant-Café

»Knusperhäuschen«

in Waldkraibura

modernst eingerichtete Fremdenzimmer - vorzügliche Küche

Für gemütlichen Aufenthalt und guten bürgerlichen Mittagstisch, ladet ein

Großgaststätte »Weißer Hirsch« und »Egerländer Hof«

in Waldkraibura

Bes. Oswald Fritsch

Feine Fleisch- und Wurstwaren

in großer Auswahl bei

Math. Pichlmeier

Waldkraiburg - Glashüttenstraße Nr. 6a

Das Beste vom Besten

aus der Feinbäckerei

Karl Rusitschka - Waldkraiburg

Nähe Großgaststätte "Weißer Hirsch" Meine Spezialität: Sudetenlebzelt

Das Fachgeschäft für Uhren - Optik -Schmuck - Bestecke und große Auswahl in Geschenkartikeln OOC, in Waldkraiburg

Fotos und Reproduktionen

alter Bilder

in fachmännischer Ausführung von Fotomeisterin

Hertha M. Augsten

Waldkraiburg - Karlsbader Str. 2

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner, Verlagsleitung Josef Renner. Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, Telefon 7376, Postscheckkonto München 27010 M. Renner. - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 45

Juli 1959



Unvergeßliche Heimat: An einem Sommertag am Dorfbach zu Stabnitz

Vergeßt es nicht!

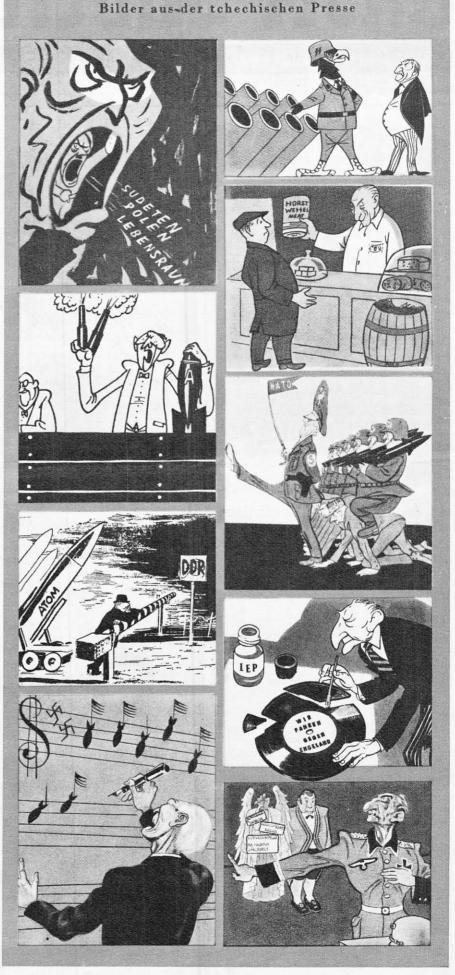
Schon sind es wieder einige Wochen her, seit wir in Wien den herrlichen Sudetendeutschen Tag erleben durften, aber immer noch ist er in unserer Erinnerung lebendig, denn er hat allen, die ihn erleben durften, ein unvergeßliches Erlebnis bedeutet. Selten herrschte unter den Landsleuten, von der großen Kundgebung am Heldenplatz angefangen bis zu den kleinsten Ortstreffen, eine solche einmütige Harmonie, ein solches überströmendes Gefühl der Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit wie gerade in Wien, das ja einmal auch unsere Reichshauptstadt war und es in unserm Herzen immer bleiben wird. Wir haben an diesen wunderbaren Tagen wieder ein Stück Heimat erlebt, und das war es wohl, was die Herzen so aufgeschlossen hat wie schon lange nicht.

Trotzdem aber verlangt jetzt wieder der Alltag sein Recht und wir rüsten uns, in dem vor uns liegenden Sommer unsere alljährlichen Land-schafts- und Kreistreffen zu begehen. Sie werden freilich nicht von solchem Glanz erfüllt sein, wie unser Sudetendeutscher Tag in Wien, aber sie haben den Vorteil, daß sie Landsleute der engsten Heimat zusammenbringen, so daß man gewiß sein kann, alte Freunde und Nachbarn zu treffen und auch die Zeit zu haben, mit ihnen einen ausgiebigen Plausch zu tun. Wir werden bei diesen Wiedersehens-Treffen auch wieder viel Neues aus der alten Heimat hören und wir werden erfahren, wie es um die Arbeit der Kreis- und Ortsbetreuer steht und welche Wünsche sie noch an uns haben. Die Arbeit gerade dieser Amtswalter wird ja vielfach nicht nach Gebühr eingeschätzt und so mancher Landsmann, der eine Zuschrift von seinem Kreisbetreuer erhält, legt sie unbeantwortet oder gar ungelesen beiseite, weil er gerade etwas "Wich-tigeres" zu tun hat. Er bedenkt dabei gar nicht, wieviel Schwierigkeiten und Mehrarbeit er damit einem Mann macht, der ja doch nur um das Wohl der Gemeinschaft besorgt ist und in seiner freien Zeit und ohne Entgelt bemüht ist, den Heimatgenossen einen Dienst zu erweisen. Das Gewissen dieser unbesonnenen Landsleute wieder einmal aufzurütteln, ist mit eine der Aufgaben der Kreistreffen.

Aber noch eins sollten wir bei diesen Wiedersehenstreffen nicht vergessen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die erst wieder mit ihrem Sudetendeutschen Tag in Wien ihr erfolgreiches Wirken bewiesen hat, braucht für ihre vielfältige Arbeit Geld. Sie hat daher uns alle wieder zur Volksgruppenabgabe aufgerufen, damit ihr die Mittel nicht fehlen, den Kampf um die Heimat fortzusetzen. Erinnern wir uns doch, wenn wir im Kreise der alten Heimatfreunde froh beisammensitzen, eines guten alten Brauches aus der Heimat: der Zehnminutensammlung. Da braucht's nicht viel: Einer läßt kurzentschlossen einen Teller herumgehen, verkündet die Zehnminutensammlung und in kürzester Zeit haben wir ein Scherflein gesammelt, zum Nutzen der Heimat.

Vergeßt es nicht!

Prag begeifert Adenauer -





Unvergeßliche Heimat

Oben: Rathaus mit Dreifaltigkeitssäule in Kaaden. Unten: Turm mit Baude am Seibthübel, ein vielbesucht
gewesenes Ausflugsziel bei Gablonz a. N. - Eine der
schönsten Städte Südmährens, das barocke Nikolsburg. Rechts oben: Ein Stück Alt-Tetschen a. E.: die
Fischergasse. - Rechts Mitte: Harrachsdorf im
Riesengebirge. - Darunter: Wallensteinplatz in Oberleutensdorf. - Rechts unten: Schloß Eisenberg im
Kreis Komotau.















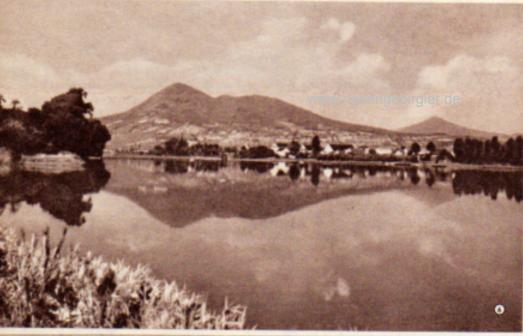




Heimat ar

Der Strom unserer Heimat ist die E Heimat fließen in die Elbe, die des Ege in die Eger und ergießen sich bei Leit des Böhmerwaldes sammelt die Mold Elbe. An ihren Ufern breiten sich die aus, die Schönheiten des Hügellandes mit denen des Rheins vergleichbar. Bec Binnenhäfen liegen an ihrem Gestade deutschen, die sie geschaffen haben, biebt uns unvergessen, und daß wir daran glauben wir.

Im urdeutschen Riesengebirge, in 1390 der Welt. Ihr Ursprung ist in ein kurzem Weg stürzt der Junge Gebirgs abhang und bildet den so oft besuchte die bekannte Elbfallbaude. In Hohenell ihren alten, anhelmelnden Laubenhäus gebirge. In Leitmeritz (4) ist die Elbe geworden, der mächtige Zillen tragen diese alte Bischofstadt. Am Stiegem Jesuitenkirche (3). Bei Lobositz zieht dvorbei durch eines der fruchtbarste Hintergrund der Lobosch und der Mil die Gloriette im Schloßpark zu Tet Elbe-Stauanlage bei Schrech stein. E Schleusenkammer (8). Boder 1 (9) un Industriestädte unserer Heih... an de Kamnitz einmündet, verläßt die Elbe türmen des Elbsandsteingebirges, unsunser deutsches Vaterland der Nordse







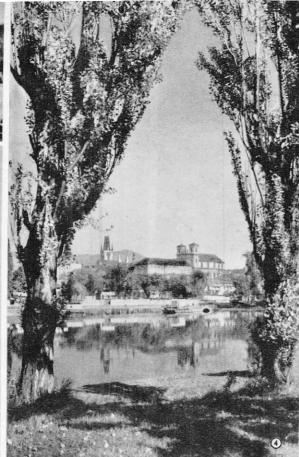




der Elbe

be. Alle Flüsse und Bäche unserer rlandes und des Erzgebirges münden meritz in den Elbstrom. Die Wasser u und führt sie bei Melnik in die ruchtbarsten Gebiete unserer Heimat das sie durchfließt, sind nur noch eutende Industriestädte und wichtige und zeugen vom Fleiß der Sudeten-Das heimatliche Land an der Elbe es wieder einmal besitzen werden,

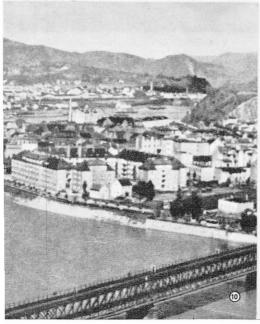
es wieder einmal besitzen werden, m Höhe, erblickt die Elbe das Licht steinernes Becken gefaßt (1). Nach bach schäumend über einen Felsen-Elbfall (2). Oberhalb des Falles steht et, der fleißigen Leinweberstadt, mit ern (3) verläßt die Elbe das Riesenschon ein recht ansehnlicher Strom kann. Gotik und Barock bestimmen ufgang zum Marktplatz steht die Elbe an rebenbehangenen Hügeln i Gebiete unserer Heimat (6). Im leschauer. Ein kostbares Kleinod ist schen an der Elbe (7). Die große ben durchfährt ein Schleppzug die d Aussig (10) sind die beiden größten Elbe. Im Herrnskretschen, wo die vorbei an steilaufragenden Felsenze Heimat und zieht weiter durch 2 zu.



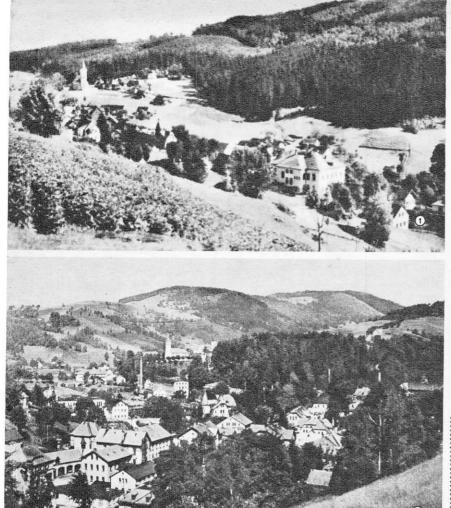














Blick ins Isergebirge

Wenn man vom Isergebirge spricht, eines der schönsten Gebiete unserer Heimat, dann denkt man wohl zuerst an seine Metropole Gabionz, den Sitz der in die ganze Welt exportierenden Glas- und Schmuckwarenindustrie. Doch auf den weitgespannten Hochflächen und Rücken und in den tief eingeschnittenen Tälern des stark bewaldeten Isergebirges sind viele Städte und Dörfer zu finden, Juwele in dieser romantischen Gebirgslandschaft unserer unvergeßlichen Heimat.

Josefstal (1) und Tiefenbach an der Desse (2), zwei Orte des Isergebirges, in denen fleißige Hände die Glasmacherei und verschiedene andere Industriezweige betrieben. Einsame Wanderin in einem der lieblichen Täler des Isergebirges (3). Die berühmte Wallfahrtskirche in Haindorf, eingebettet in die Berge des Isergebirges. Dieser Gnadenort wurde seit Jahrhunderten von Pilgern besucht (4). Holzfuhrwerke auf der Waldstraße zwischen Wittighaus und Klein-Iser auf dem Hohen Iserkamm (5). Rudolfstal gegen den Weberberg mit seiner bekannten Baude (6).







Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener

Mit Rundschreiben vom 31. Oktober 1956 – II/5 – LA 3909 – 13/56 – hat das Bundesaus-gleichsamt bestimmt, daß Einzahlungen auf Sparkonten in der CSR nach dem 8. Mai 1945 bis zum 15. November 1945 bei der Fest-stellung des letzten Rechtsanspruchs des ver-1945 bis zum 15. November 1945 bei der Feststellung des letzten Rechtsanspruchs des vertriebenen Sparers zu berücksichtigen sind, weil sich die Durchführung der Währungsumstellung in der CSR bis zu diesem Tage (Stichtag für die tschechische Vermögensanmeldung – prihlaska vkladu –) erstreckte. Die allgemeine Berücksichtigung solcher Einzahlungen mußte im Hinblick auf die durch § 8, Abs. 1, Nr. 4 Währungsausgleichsgesetz (WAG) als Beweismittel zugelassene prihlaska vkladu aus Billigkeitsgründen erfolgen, ist doch aus dieser Vermögensanmeldung nicht zu erkennen, ob in dem angemeldeten Betrag etwa Einzahlungen nach dem 8. Mai 1945 enthalten sind, ebenso in der durch die 6. WAG-DV zugelassene Vermögensanmeldung nach dem Mil.Ges. Nr. 53.
Nun sind aber in der CSR Beträge in der Kronenwährung auch noch nach dem 15. Novem ber 1945 in den Sparbüchern gutgeschrieben worden, über deren Rechtsnatur bis in die neueste Zeit hinein bei den bearbeitenden Stellen Zweifel bestehen. Da ist zu bemerken, daß anläßlich der Vermögensanmeldung in der CSR aus den verschiedensten Gründen Reichsmarkbeträge

zugunsten des tschechischen Staats abgeliefert werden mußten, die später wieder zurück-gegeben und dem Sparguthaben zugebucht wurden und demnach in den Sparbüchern gegeben und dem Sparguthaben zugebucht wurden und demnach in den Sparbüchern als Einzahlungen erscheinen. Diese Einzahlungen sind entweder mit dem Vermerk "prevod marek", "premena marek" oder "prenos marek" und verschiedentlich mit dem Zusatz "val. 1. 8. 1945" versehen. Eingehende Prüfungen haben ergeben, daß es sich bei solchen Gutschriften tatsächlich um vor dem 15. November 1945 erfolgte Ablieferung von Reichsmarkbeträgen handelt. Die Vermerke "prevod marek" usw. (= überführte Mark – nicht aber in Kronen umgerechnete oder umgewandelte Mark) sind öfter ohne den Zusatz "val. 1. 8. 1945" in den Sparbüchern angebracht worden. Die mit den genannten Vermerken versehenen Gutschriften sind – auch, wenn die Gutschrift erst viel später (z. B. vom 28. Februar 1946) datiert ist – wie Einzahlungen vor dem 15. November 1945 zu behandeln. Es können somit Gutschriften mit diesen Vermerken mit und auch ohne Angabe der Wertstellung "l. 8. 1945" bei der Feststellung des letzten Rechtsanspruchs des vertriebenen Sparers berücksichtigt werden, ebenso Gutschriften, bei denen die Wertstellung "l. 8. 1945" angegeben ist, die Bezeichnung "prevod marek" usw. aber fehlt.

Krankenversorgung für Unterhaltshilfe-Empfänger

Nicht allgemein bekannt sind die Bestimmungen über die Krankenversorgung der Unterhaltshilfeempfänger. Deshalb sei auf folgende Ausführungen aufmerksam gemacht: Der § 276 des Lastenausgleichsgesetzes, der die Krankenversorgung der Unterhaltshilfeempfänger regelt, enthält im Abs. 2 unter anderem auch folgende Bestimmung: "Hat der Empfänger von Unterhaltshilfe auf Lebenszeit seine freiwillige Krankenversicherung nach dem einmaligen Bezug von Unterhaltshilfe auf Grund des LAG aufgegeben und wird die Unterhaltshilfe eingestellt oder das Ruhen derselben angeordnet, so wird die Krankenversorgung auch nach Einstellung oder während des Ruhens der Unterhaltshilfe weitergewährt." Diese Vorschrift wurde durch die 8. LAG-Novelle eingefügt. Es sollen mit dieser Bestimmung Härten in den Fällen vermieden werden, in denne der Unterhaltshilfeempfänger nach der Einweisung in die Unterhaltshilfe im Vertrauen auf den Krankenschutz nach dem LAG eine freiwillige Krankenversicherung aufgegeben hat und nun wegen seines hohen Alters Nicht allgemein bekannt sind die Bestimfreiwillige Krankenversicherung aufgegeben hat und nun wegen seines hohen Alters nicht mehr in die Versicherung aufgenommen wird. Nur in diesem Falle wird die Kranken-

versorgung auch für solche Zeiträume weitergewährt, für die Barleistungen der Unterhaltshilfe nicht mehr gewährt werden. Die Krankenversorgung wird also in diesem Ausnahmefall zu einem selbständigen Anspruch. Derjenige Unterhaltshilfeempfänger, der früher nicht freiwillig für den Krankheitsfall vorgesorgt hatte, muß während des Ruhens oder nach der Einstellung der Unterhaltshilfe etwaige Krankheitskosten selbst tragen oder er muß die Krankheitshilfe der öffentlichen Fürsorge in Anspruch nehmen. Die vorgenannten Vorschriften sind mit Wirkung von 1. April 1957 in Kraft getreten. Das ist der Beginn der Wirksamkeit der 8. LAG-Novelle. Daraus ergibt sich aber nicht, daß eine Weitergewährung der Krankenversorgung nur in den Fällen in Betracht kommt, in denen erst nach dem 31. März 1957 das Ruhen der Unterhaltshilfe angeordnet oder diese eingestellt wird. Die Krankenversorgung wird ab 1. April 1957 auch an Personen gewährt, die Unterhaltshilfe nach dem LAG vor diesem Zeitpunkt erhalten haben und denen jetzt Barleistungen zeitweise nicht oder endgültig nicht mehr gewährt werden.

Termine und Hinweise

Durch Art. III Abs. 1 Nr. 2 der 2. Novelle zum 131er Gesetz wurde der § 181a in das Bundesbeamtengesetz eingefügt. Ist der Be-amte wegen Dienstunfähigkeit infolge eines Unfalls, den er während des 1. oder 2. Weit-krieges in Ausübung militärischer oder militärähnlichen Dienstes oder in Ausübung oder infolge des Dienstes als Beamter erlitten hat, in den Ruhestand getreten, so wird Ver-sorgung nach den allgemeinen Vorschriften des für ihn geltenden Rechts unter Maßgabe gewährt, daß sich der Hundertsatz des Ruhe-gehalts um 20 Prozent bis zum Höchstsatz um 75 Prozent erhöht. Der Hundertsatz des Mindestruhegehalts beträgt 75 Prozent. Unfälle im Sinne dieser Vorschriften sind Un-fälle, die ein Beamter in der Zeit von 1914 bis 31. Dezember 1918 oder in der Zeit vom Dis 31. Dezember 1918 oder in der Zeit vom
1. September 1939 bis 8. Mai 1945 erlitten hat.
Die Ansprüche auf Kriegsunfallversorgung
sind innerhalb einer Ausschlußfrist bis
30. September 1959 anzumelden. Einer Anmeldung bedarf es nicht, wenn bereits Unfallfürsorge am 31. August 1957 gewährt war
oder bis zu diesem Zeitpunkt über einen
Antrag auf Unfallfürsorge noch nicht entschieden worden ist schieden worden ist.

Rechte und Vergünstigungen als Vertriebener kann nach § 10 Abs. 1 des Vertriebenen-gesetzes auch derjenige in Anspruch nehmen, der nicht am 31. Dezember 1952, aber einmal vorher seinen ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik genommen hat. Im Bundesvertriebenenausweis ist dann in der Spalte "Ständiger Aufenthalt im Bundesgebiet" der "Ständiger Aufenthalt im Bungesgebiet" ger Zeitraum des ersten Aufenthaltes im Bundes gebiet (Berlin West) und das Datum des endgültigen Aufenthaltes einzutragen, z. B.: "Vom 31. Mai 1946 bis zum 14. April 1947 und seit dem 8. September 1956".

Für Empfänger von Versorgungsrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz (Ausgleichs-und Etternrenten) bleiben auch weiterhin die durch das erste Rentenanpassungsgesetz und erhöhten Rentenleistungen anrechnungsfrei und zwar so lange, bis die bevorstehende Neuregelung des Bundesversorgungsgesetzes erfolgt.

Künftig steht einem Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes, wenn er während einer Krankheit weder Kinderzuschlag noch Künftig Krankenbezüge erhalten hat, nach dem ab-geänderten Kindergeldgesetz das Kindergeld zu.



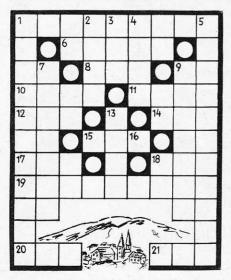




Bei einer Rosendorfer Rechenmacher-Familie







KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Teil des engl. Parlaments, 6. Vorbild, 8. span. Exkönigin, 10. Küstenboot, 11. Teilzahlungsbetrag, 12. weibl. Kurzname, 14. brit. Insel, 15. siehe Anmerkung, 17. Schicksalsgöttin, 18. norweg. Dichter, 19. siehe Anmerkung, 20. Elend, 21. Zorn.

Senkrecht: 1. Schweizer Kanton, 2. Nebenfluß der Fulda, 3. nord. Tier, 4. Kopfschmuck, 5. siehe Anmerkung, 7. siehe Anmerkung, 9. Sportstätte, 13. Gebäude (ch = ein Buchstabe).

Anmerkung: 5. senkr. plus 15. waager. nennt eine Landschaft der Heimat mit den Städten 7. senkrecht und 19. waagerecht.

Auflösung aus Folge 44

Waagerecht: 1. Bob, 2. Schalk, 6. Klerus, 10. Hals, 12. Ort, 13. Mut, 14. Mammut, 16. Teja, 18. MOLDAU, 19. Wasser, 21. Assel, 22. Dorf. Senkrecht: 1. BÖHMERWALD, 2. See, 3. Hut, 4. As, 5. KLATTAU, 7. Los, 8. TAUS, 9. KRUMAU, 11. Major, 14. Memel, 15. Mal, 17. OSSER, 20. SENF.

Oben: Marienbad, der weltberühmte sudetendeutsche Kurort während der Sommermonate in der guten alten Zeit: Kurgäste vor dem Brunnenhaus. – Links: Die Grenze zwischen "herüben und drüben" bei dem Dorf Neuhausen: Kurz hinter dem Schlagbaum wurde das ehemalige tschechische Zollhaus in die Luft gejagt. Heute noch liegt es als Trümmerhaufen auf dem Boden. – Unten: Die im Barockstil erbaute Burgbergkirche bei Jägerndorf (1722) war ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Vom Burgberg hat man einen schönen Rundblick auf unsere ostsudetendeutsche Heimat.



Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Altrohlauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Weseritz, Isergebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Haßberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, "Trei da Hejmt", Troppauer Heimatchronik, "Heimatruf", Prager Nachrichten, Sudetendeutsche Zeitung, Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52. — Druck: Druckhaus Tempelhof. Berlin